



Jahresbericht
Amtsbericht
des Kirchenrates

2010



Jahresbericht 2010

57. Amtsbericht
des Kirchenrats
an die Synode

Der Kirchenrat beantragt der Synode vom 8. Juni 2011, den vorliegenden Amtsbericht zu genehmigen.

Impressum	4	Spitalpfarrämter Liestal: Kantonsspital (KSL), Kantonale Psychiatrische Dienste (KPD)	38
Vorwort		Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)	40
Gottfried Wilhelm Locher, Präsident des Rates SEK	5	Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)	41
Berichte aus der Synode		Reform. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz	41
Claude Hodel: Engagiert freiwillig	7	Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel	42
Frühjahrssynode 8. Juni 2010 in Frenkendorf	8	Departement III: Bau und Betrieb	
Herbstsynode 3. November 2010 in Liestal	8	Helene Winkelmann-Tschudin: Freiwillige im Kirchenalltag	43
Synode-Büro	9	Laufendes Handeln war gefragt	44
Aussprachesynode 9. September 2010 Leuenberg	9	Pfarramt für Industrie und Wirtschaft	45
Aussprachesynode Kommission	10	Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel	46
Frühjahrssynode 8. Juni 2011 in Buus		Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche Schweiz. Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)	47 49 49
Die Kirchgemeinde Buus-Maisprach stellt sich vor	11	Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil	49
Conclusio des Kirchenrates		Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen	49
Genereller Rückblick	17	Organistenverband (OVBL)	50
Arbeitsschwerpunkte nach Departementen	17	Schweiz. Sigristen-Verband Sektion Baselland (SSV)	50
Departement I: Präsidiales und Aussenbeziehungen		Blaues Kreuz Baselland	50
Pfr. Martin Stingelin: Überwinde das Böse	19	Dietisberg Wohn- und Werkheim AG	51
Kirche sein in pluralistischer Gesellschaft	20	Stiftung Kirchengut Baselland	51
Kontakte	21	Bilanz / Erfolgsrechnung 2010 Stiftung Kirchengut	52
Abteilung Kirchensekretariat	22	Departement IV: Finanzen und Wirtschaft	
Abteilung Finanzen	22	Christoph Erhardt: Geld ist Zeit	53
Fachstelle Kommunikation	23	Die Not macht erfinderisch	54
Kirchenbote Baselland	24	Auswertungskommission für Kirchgemeinde- Rechnungen (AWK)	54
Ökumenische Medienkommission	24	Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2010	55
Schweiz. Evangelischer Kirchenbund (SEK)	25	Bilanz per 31. Dezember 2010	56
Deutscheschweiz. Kirchenkonferenz (KiKo)	26	Erfolgsrechnung 2010: Verwaltungsrechnung 015	56
Konkordat Nordwestschweiz	27	Kantonsbeitrag	
Kirchen am Rheinknie (KIRK)	27	Kirchensteuer jurist. Personen	
Eglise française	28	Interkantonaler Kirchenbote	56
Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea	28	Bericht der Revisionsstelle an die Synode	57
Niederländische Evang. Vereinigung (NEV)	29	Departement V: Recht und Menschenrechte	
Offene Kirche Elisabethen (OKE)	29	Peter Brodbeck: Wider die Bürokratisierung	59
Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie	30	Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchen- verfassung und Revision weiterer Erlasse	60
Fachstelle für Jugendarbeit (FaJu)	31	Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende der Region Basel (OeSA)	62
Unterwegs zum Du (UzD)	32	Anlaufstelle BL – Beratung Asyl und Migration	62
Kontakt zwischen den kantonalkirchl. Ämtern	32	Ausländerdienst Baselland (ald)	63
Gesprächskreis «Kirche – Wirtschaft»	33	Departement VI: Unterricht und Bildung	
Kirchenrätl. Kommission für Freiwilligenarbeit	34	Vreny Rhinow-Schetty: Der Wandel in der Bildungslandschaft	65
Ombudsstelle für kirchliche Angestellte	34	Abschluss, Neuorientierung und Beständigkeit	66
Departement II: Diakonie			
Paul Rohrbach: Herausfordernde Spannungsfelder	35		
Diakonie – quo vadis?	36		
Diakonatskonferenz	36		
Diakoniekonferenz SEK	37		
Diakoniekonvent	37		
Ökumenische Gefängnisseelsorge	38		
Spitalseelsorge	38		

Fachstelle für Unterricht	66
Ökumenische Medienverleihstelle	67
Religionspädagogische Kurse BS/BL (RPK)	67
Verein reformierte Kinderkirche Baselland	68
Kirchliche Frauenstelle Baselland	68
Frauenkonferenz des SEK	69
Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143	69
Verein Evangelisches Jugendhaus Chesa Romedi Madulain	69
Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität Basel	70
Evangelische Frauenhilfe Baselland und Compagna	70

Departement VII: Weltweite Kirche und Ökumene

Pfr. Christoph Herrmann: Leitprinzipien für das interreligiöse Gespräch	71
Kontakte intensivieren – zu neuem Leben erwachen	72
Pfarramt für weltweite Kirche	72
HEKS-Komitee BL inkl. Flüchtlingshilfe	73
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baselland (ACK BL)	74
Christlich-Jüdische Projekte (CJP)	75
Runder Tisch der Religionen	75
Basler Lepira-Hilfe	76

Theologie und Pfarrschaft

Pfrn. Doris Wagner-Salathe: Die Bedeutung des Verenasonntags	77
Pfarrämter (Mutationen)	78
Pfarrerausbildung	81
Baselbieter Pfarrkonvent	82
Begleitung Theologiestudierende	82
Kammergut der ref. Landpfarrer	83
Care Team – kantonaler Krisenstab (KKS)	83
Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)	84
Liturgiekommission der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz	84
Bibelgesellschaft Baselland	85
Basler Telebibel	85
Protestantisch-Kirchlicher Hilfsverein (PKHV)	86

Statistiken

Paul Dalcher: Die reformierte Normalfamilie	87
Bevölkerung nach Konfessionen	88
Übersicht über die Kirchlichen Handlungen 2010	89
Kantonalkirchliche Kollekten 2010	90
Kirchliche Handlungen 2001-2010 Grafik	92
Bevölkerung nach Konfessionen 2000-2010 Grafik	92

Dank

An alle an diesem Jahresbericht beteiligten Autorinnen und Autoren – Fotoporträts	93
--	----

Herausgeber

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Obergestadeck 15
4410 Liestal

Redaktion, Satz und Umbruch

Fachstelle Kommunikation

Fotos

Felix Jehle, Ettingen
Kirchgemeinde Buus-Maisprach
Fachstelle Kommunikation
Diverse Bilder zur Verfügung gestellt

Druck

Schaub Medien AG, Sissach

Auflage

1'200 Exemplare

© **Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche
des Kantons Basel-Landschaft**

Weitere Exemplare können bezogen werden bei:

Evangelisch-reformierte Kirche Baselland
Sekretariat
Obergestadeck 15
4410 Liestal

oder

zum Downloaden:
www.refbl.ch

Ernstfall Freiheit

Als ich noch ein kleiner Bub war, stand im Garten der Grossmutter die Bronzestatue meines Urgrossvaters. Der Mann (namens Emil Frey) schaute ernst in die Welt, das heisst über den kleinen Goldfischteich zum Haus hinüber und hatte einen imposanten Bart. Er kam – darum erzähle ich es hier – aus Arlesheim. Wenn ich also heute das Privileg habe, ein Vorwort für den Jahresbericht zu schreiben, dann freut mich das umso mehr, als es für eine Kirche bestimmt ist, die etwas mit meiner Familie zu tun hat.

Panta rhei – alles fliesst: Die Schweiz hat sich verändert seit der Zeit unserer Vorfahren. Das gilt erst recht in religiöser Hinsicht. Heute lebt und wirkt die Kirche in einer Schweiz, die nicht mehr selbstverständlich christlich ist. Andere Religionen, andere Überzeugungen, andere Werte beanspruchen Raum. Eine Zeit bricht an, in welcher das Christentum das Land mit anderen Religionen teilt. Christlich sein ist in Zukunft nur noch eine Möglichkeit unter vielen. Schweizerinnen und Schweizer werden frei, selber zu entscheiden, welchen Glauben sie annehmen wollen.

Sollte uns diese Freiheit Sorgen machen? Im Gegenteil. Sorgen müssten wir uns machen, wenn es keine echte Glaubensfreiheit gäbe, wenn also nur die christliche Stimme vernehmbar wäre. Denn jedes verordnete Monopol ist ungesund – auch auf dem Gebiet des Glaubens. Eine Kirche, die sich nicht frei und fröhlich dem Widerspruch anderer Überzeugungen aussetzt, eine solche Kirche kann mich nicht überzeugen, denn sie muss ja auch sonst niemanden überzeugen. Aber diese Zeiten sind vorbei. In Zukunft wird die Kirche überzeugen müssen, wenn sie Gehör finden will. In Zukunft werden die Menschen nach Glaubwürdigkeit fragen, nach der Glaubwürdigkeit der Kirche – und das heisst nach unserer Glaubwürdigkeit.

Darum gilt: Freuen wir uns doch auf eine solche Freiheit. Vertrauen wir darauf, dass das Evangelium von Jesus Christus stark ist, so stark, dass es tatsächlich Sinn stiften, Menschen bewegen und Leben verändern kann. Vertrauen wir darauf, dass Freiheit erst recht zum Glauben befreit. Christus sagt uns: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.» Vertrauen wir darauf, dass das wahr ist und wahr bleibt, auch in einer anderen, zukünftigen Schweiz.

So wünsche ich der Reformierten Kirche Baselland viel Glück und viel Segen für ihre Arbeit im neuen Jahr. Ich danke allen, die dieser Kirche Lebenszeit und Herzblut schenken. Ich danke den Verantwortlichen in den Gemeinden und in der Kirchenleitung für all die Mühen, die sie auf sich nehmen. Gemeinsam tragen Sie so Verantwortung für eine grosse und schwierige Aufgabe. Sie tun unserem Land damit einen unverzichtbaren Dienst. Möge es Ihnen gelingen, den Menschen im neuen Jahr das Evangelium nahe zu bringen – auf den Kanzeln durch das gepredigte Wort und im Kirchenalltag durch die glaubwürdige Tat. Dazu schenke Ihnen Gott Kraft, Weisheit und Mut.



Vorwort

Gottfried Wilhelm Locher
Präsident des Rates SEK
(Schweizerischer Evangelischer
Kirchenbund)



*Blick vom Hügel der Michaelskirche
aufs Dorf Buus hinunter.*

Claude Hodel
Synodepräsident **«Engagiert freiwillig»**



Wussten Sie, dass in der Schweiz pro Jahr für ca. 40 Milliarden Franken im Rahmen eines Vereins oder einer Organisation freiwillige Arbeit geleistet wird? Laut Bundesamt für Statistik sind es vor allem die sportlichen und kulturellen Vereine, welche dafür verantwortlich zeichnen. Doch gleich an dritter Stelle folgt die freiwillige kirchliche Tätigkeit.

Vor einigen Jahren führte unsere Kirchgemeinde eine Erhebung durch, mit dem Ziel herauszufinden, wie viel die Freiwilligen und Ehrenamtlichen pro Jahr leisten. Der Aufwand lag bei ca. 300'000 Franken. Eine Zahl die eigentlich in der jährlichen Abrechnung einer Kirchgemeinde sichtbar sein sollte, denn Freiwilligenarbeit kostet und soll deshalb in die Unternehmensphilosophie miteinbezogen werden. Ein Postulat, das mir schon lange am Herzen liegt. Ich gehe davon aus, dass in unseren 35 Kirchgemeinden pro Jahr einige Millionen Franken für die Freiwilligenarbeit aufzuwenden wären.

2011 ist das Europäische Freiwilligenjahr. Grund genug, wieder einmal darauf hinzuweisen, welche Bedeutung die Ehrenamtlichen und Freiwilligen für unsere Kirche haben. Im letzten Jahr erschien der von sieben reformierten Kantonalkirchen ausgearbeitete Leitfaden zur Freiwilligenarbeit, an welchem auch die reformierte Kirche Baselland beteiligt war. In der Einleitung heisst es «Ohne Freiwilligenarbeit steht die Gesellschaft still... und die Kirche auch!». Das bedeutet, wir müssen in den nächsten Jahren zu unseren Freiwilligen noch mehr Sorge tragen, die Bedingungen für ihr Engagement verbessern und die gesellschaftliche Akzeptanz der kirchlichen Freiwilligenarbeit aufwerten.

Synode

Die Aufgaben der Synode (gemäss Kirchenverfassung)

- Die Synode erlässt die Kirchenordnung.
- Sie ist zuständig für alle Fragen, die zur Aufgabe der Kirche gehören, insbesondere für die Liturgie, das Gesangbuch, die Gottesdienstordnung, den kirchlichen Jugendunterricht, das kirchliche Leben und die Gesetzgebung.
- Sie prüft und genehmigt den Amtsbericht des Kirchenrates.
- Sie beschliesst über den Voranschlag und die Rechnung der Landeskirche, die Verteilung der Kirchensteuern der juristischen Personen, die Verteilung des ordentlichen Kantonsbeitrages, die Pro-Kopf-Beiträge der Kirchgemeinden an die Landeskirche und die Finanzausgleichsbeträge.
- Sie erlässt die Finanzordnung sowie die Personal- und Besoldungsordnung für die Pfarrer und andere landeskirchliche Angestellte.
- Sie ist zuständig für die Anordnung regelmässiger Kollekten und Haus-sammlungen.
- Sie wählt den Kirchenrat, dessen Präsidenten und Vizepräsidenten, ferner die Kommissionen. Sie erledigt alle weiteren, ihr nach Synodalordnung zustehenden Wahlen.

Frühjahrssynodesynode vom 8. Juni 2010 in Frenkendorf

Renate Bühler, Synode-Vizepräsidentin

Nach der eindrücklichen Predigt von Pfarrerin Andrea Kutzarow zum Thema Kommunikation versammelten sich die Synodalen zur Abarbeitung ihrer 19 Punkte umfassenden Traktandenliste.

Am intensivsten diskutierten die Synodalen in eigener Sache in erster Lesung ihr Geschäftsreglement. Die Rechnung 2009, die insgesamt erfreulich positiv ausfiel, wurde einstimmig genehmigt. Sicher auch vor diesem Hintergrund bewilligten die Synodalen zwei Fachstellen und zwei Spezialpfarrämter, wie z.B. das Pfarramt am Universitäts-Kinderspital beider Basel.

Mit grossem Interesse nahm die Synode Kenntnis von den mittels Motion von Stephan Ackermann geforderten Legislaturzielen 2010-2013 sowie von der detaillierten Übersicht der vertraglich geregelten Verpflichtungen der ERK BL.

Von den zwei eingereichten parlamentarischen Vorstössen wurde einzig das Postulat von Hanspeter Mohler zum Glaubensbekenntnis von der Synode abgelehnt. Dank der wie immer vorbildhaften Leitung durch Präsident Claude Hodel endete die arbeitsintensive Synode um Viertel nach fünf.



Die Frühjahrssynode tagte im Saal des «Wilden Mann» in Frenkendorf.

Herbstsynode vom 3. November 2010 in Liestal

Käthy Thommen, Synodeschreiberin

Die Traktanden und brisanten Themen verlangten von Synodepräsident Claude Hodel einiges an Verhandlungsgeschick. Erfreulich waren die engagierten und eindrücklichen Voten der Synodalen zu den einzelnen Vorlagen.

Alexander Tontsch, Biel-Benken, wurde als neuer Synodaler feierlich angelobt und willkommen geheissen.

Beim Voranschlag 2011 sprach Kirchenrat Christoph Erhardt von einer finanziellen Grosswetterlage, die Anlass zur Sorge gibt. Wirtschaftskrise, kantonale Steuerreformen und die an die Mitgliederzahl gebundenen Kantonsbeiträge sind verantwortlich für verminderte Kirchensteuern der juristischen Personen. Dieser Umstand veranlasste den Kirchenrat, den Subventionssatz für Gemeindepfarrpersonen von 48 auf 46 Prozent zu reduzieren. Weitere Sparmassnahmen müssen anlässlich der Frühjahrssynode 2011 diskutiert werden. Nach Kenntnisnahme des Finanzplans 2012-2017 genehmigten die Synodalen grossmehrheitlich das Budget 2011.

Die Anträge für die Neuschaffung einer 20 %-Stelle Notfallseelsorge und Aufstockung der Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie um 20 %, wurden eingehend debattiert. In Anbetracht der zwingenden Sparmassnahmen stiessen diese Ausgaben bei Einzelnen auf Unverständnis. Kirchenratspräsident Martin Stingelin betonte die Notwendigkeit der Stellen und verwies auf die Aufgabe der Kirchen, mit Kantonsbeiträgen allgemeine soziale Bedürfnisse der Gesellschaft abzudecken. Grossmehrheitlich wurden beide Anträge angenommen.

Die Information zur «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» und der Bericht aus dem Kirchenrat wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen.

In zweiter Lesung wurde das Geschäftsreglement der Synode behandelt und nach Änderungsvorschlägen einstimmig genehmigt.

Kirchenrat Christoph Herrmann betonte, dass es sich bei der Vorlage zum Wiedereintritt in die ERK BL nicht um Beitrittsgesuche Neueintretender oder Übertritte aus anderen Konfessionen handelt. Nach Beratung und Änderungsbeschlüssen stimmte die Synode der Teilrevision der Kirchenordnung zu und nahm Kenntnis von den flankierenden Massnahmen für die Wiedereintrittswerbung. Die Motion von Renate Bühler, Streichung der Wohnsitzpflicht für Sigristinnen und Sigristen, wurde an den Kirchenrat überwiesen.

«Neue Gottesdienstformen» heisst das Thema der Aussprachesynode 2011.

Sandra Bätcher-Gisin, Tenniken, wurde einstimmig in die Geschäftsprüfungskommission und Thomas Ziegler-Mayer, Hersberg, als Delegierter in den Vorstand des Leuenbergvereins gewählt.

In seiner Laudatio bedankte sich Claude Hodel bei Marcel Bernheim, Füllinsdorf, für sein langjähriges und grosses Engagement in Synode und GPK und verdankte die gewissenhafte Arbeit von Margrit Rudin im O15.

Synode-Büro

*Claude Hodel, Synodepräsident
Renate Bühler, Synode-Vizepräsidentin
Katharina Thommen, Synodeschreiberin*

Auf den Spuren der heiligen Margaretha

Im August trafen sich die Reformierten Synodenvorstände beider Basel in der nahe der Stadtgrenze gelegenen St. Margarethenkirche. Es war ein lauschiger Sommerabend als wir mit Blick Richtung Basel, Tüllinger Hügel und Chrischona vom Grabmacher «Joggeli» empfangen wurden. Auf humorvolle und äusserst charmante Art erklärte er uns einige historische Kostbarkeiten der Margarethenkirche. Die anmutende Schönheit eines der wichtigsten Kulturdenkmäler in der Region Basel inspirierte den synodalen Austausch, der bei einem lockeren Rahmen in der daneben eingerichteten Besenbeiz «Schällenursli» seine Fortsetzung nahm. Dabei kam einmal mehr die Unterschiedlichkeit synodaler Strukturen zum Vorschein; denn im reformierten Kirchenparlament von Basel-Stadt sind es vor allem die Fraktionen, welche den Ton angeben, während in der Baseltierer Synode vorwiegend die einzelnen Delegierten der Kirchgemeinden sowie die Mitglieder der GPK den Parlamentsprozess prägen. Für Diskussionsstoff sorgten auch die Kirchensteuern. Die Unabhängigkeit vom Staat hat in der reformierten Kirche Basel-Stadt zur Folge, dass im Gegensatz zu Baselland keine Staatseinnahmen und Gewerbebeiträge in die Kirchenkasse fließen. Das führt unweigerlich zu höheren Kirchensteuern der einzelnen Personen.

Aussprachesynode vom 9. September 2010 auf dem Leuenberg

Fredi Vogelsanger

Zur Aussprachesynode «Pluralismus oder Profil in der Kirche» fanden sich zahlreiche Synodale und erfreulich viele Gäste auf dem Leuenberg ein, insgesamt 75 Personen.

- Dr. Andreas M. Walker stellte die Grundfrage «wie sieht unsere Kirche in 10 Jahren aus?» und beantwortete sie mit den vier Fragestellungen: Was glauben wir, wäre die normale Entwicklung? Was befürchten wir? Was würde uns überraschen? Was erhoffen wir uns?

Zur ersten Frage vermittelt uns die Zukunftsforschung einige Anhaltspunkte: Die Lebenserwartung ist markant gestiegen. Wie reagiert die Kirche auf diese Tatsache? Die Medien, insbesondere die neuen, digitalen, elektronischen, verbreiten sich explosionsartig. Es findet eine markante Virtualisierung des Lebens statt; das verändert



Alexander Tontsch wurde als neues und mit Jahrgang 1993 jüngstes Synodemitglied von Präsident Claude Hodel empfangen.

die Gewohnheiten der Menschen und birgt Suchtpotential. Was ist unsere Praxis, unsere Antwort?

Wie verbreitet sind auch bei uns Zukunftsängste? A. Walker schilderte anschaulich die Zustände in den USA. Dort glauben speziell die zahlreichen Anhänger von Freikirchen an die unmittelbare Wiederkunft Christi und damit verbunden an die Apokalypse. Bei uns ist es vielleicht eher die Angst vor dem Klimakollaps. Verbreitet ist auch die Befürchtung, dass die Christen hierzulande und in Europa zu einer verschwindenden Minderheit werden könnten. Was unternimmt die Kirche in dieser Situation? Überraschungen können eintreten wie uns der Fall der



Auf den Spuren der heiligen Margaretha weilten die Mitglieder der Synode-Vorstände BS und BL. V.l.n.r.: Christian Vontobel (Statthalter BS), Katharina Thommen (Schreiberin BL), Brigitte Heilbronner (Präsidentin BS), Therese Meier (Sekretärin BS), Claude Hodel (Präsident BL), Renate Bühler (Vizepräsidentin BL) (Dr. Erwin Kräuchi, Sekretär BS, fehlt auf dem Bild).

Mauer, das Swissair-Grounding und 9/11 gezeigt haben. Was kommt als nächstes auf uns zu: eine Pandemie? Konkurse der Grossbanken? Ein Kollaps des Internets? Das Ende der Vormachtstellung der USA? Ein Auseinanderbrechen der EU? Religionskriege? Dass Europa re-missioniert wird durch gute Christen aus Afrika oder Südamerika?

Die Hoffnung sollte zentral sein in den Herzen von uns Christen. Eine aktuelle Umfrage in der Schweiz hat gezeigt, dass viele Menschen angeben, ihr Gottvertrauen helfe ihnen über die Schwierigkeiten des Lebens hinweg. Eine grosse Mehrheit der Befragten gab zu Protokoll, sie beteten regelmässig und das tue ihnen gut. Kurzum: sehr vielen Menschen schenkt ihr Glaube konkrete Hoffnung. Wie wird die Kirche Partnerin in diesem Unterfangen?

- Prof. Dr. Ralph Kunz zeigte in seiner Powerpoint-Präsentation Zitate und Bilder zu Pluralismus oder Profil in der Kirche. Handelt es sich um ein «entweder – oder»? Der Referent plädierte für «sowohl – als auch»; für ein klares Bekenntnis und für Offenheit.

Die meisten Mitglieder fühlen sich nicht zur Kerngemeinde zugehörig, sondern zur Schallengemeinde. Dabei wollen sie bewusst aus einer gewissen Distanz dazu gehören. Ralph Kunz plädierte dafür, anstelle von Pluralismus, Pluralität zu verwenden, der die anvisierte Vielfalt verkörpert und Hoffnung vermittelt. Die Kirche müsse sichtbar und klar in der Gesellschaft auftreten und ihr Gesicht zeigen. Schliesslich legte er die folgenden zehn Thesen vor:

Die Kernaufgaben der reformierten Kirche sind klipp und klar in der Verfassung beschrieben. Müssen sie erhalten oder ausgebaut werden? Kern und Grund erhalten die Kirche und bauen sie auf.

Was nicht von diesem Kern her kommt und nicht auf diesem Grund gebaut ist, hat keinen Bestand.

Das Zeugnis des Glaubens in Wort und Tat bildet zugleich die Grundlage der Vielfalt.

Denn Profil und Pluralität verbinden sich dort, wo Menschen ihr wahres Gesicht zeigen und als Gemeinschaft der Verschiedenen Leib Christi werden.

Weil sich Individuen verzetteln und Gruppen verschanzen, hat es die geistgewirkte Vielfalt in der Kirche schwer. Die wichtigste Form des Bekennens ist deshalb das Lebenszeugnis der Christen, die vor Ort für ihre Überzeugung einstehen.

Damit das Zeugnis der Gemeinde auch die Distanzierten und Ausgemusterten überzeugt, muss es glaubwürdig kommuniziert, verständlich und konkret nachvollziehbar sein.

Die alten Bekenntnisse helfen das Evangelium sozusagen, dass Gemeinde erneuert wird. Man soll sie darum – wie die Schrift – nicht repetieren, sondern interpretieren.

Wenn sich die Kirche nur aufbläst, wird ihr die Luft ausgehen. Wenn sich die Kirche nur breit macht ohne Tiefgang, wird sie den Rückhalt in der Bevölkerung verlieren. Wer dauernd an Profilierung denkt, kann sich eine Neurose holen.

Aussprachesynode Kommission

Fredi Vogelsanger

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu insgesamt sechs Sitzungen. Die ersten fünf dienten zur Hauptsache der Planung, Vorbereitung und Organisation der Synode vom 9. September 2010 auf dem Leuenberg (siehe Bericht). Im Nachgang zur Tagung zogen wir Bilanz – hier geht ein herzlicher Dank an Bettina Angerer, die als Ausstehende und ehemaliges Mitglied der Kommission unsere Arbeit kritisch begleitete und uns wertvolle Hinweise vermittelte.

Bereits steht fest, dass die Synode wiederum auf dem Leuenberg einberufen wird und zwar am Nachmittag und Abend vom Donnerstag, 22. September 2011. Wir konnten erneut Prof. Dr. Ralph Kunz als Referenten verpflichten. Er wird zum Thema «Gottesdienstformen für Gegenwart und Zukunft» einen substantiellen Beitrag leisten. Wir planen auch, dass die einzelnen Kirchgemeinden auf einem Markt der Möglichkeiten im Austausch mit allen, je ihren favorisierten «Spezial-Gottesdienst» darstellen und mit griffigen Unterlagen dokumentieren.



Die beiden Referenten der Aussprachesynode, Dr. Andreas M. Walker (links) und Prof. Dr. Ralph Kunz.

Synode zu Gast in der Kirchgemeinde Buus-Maisprach

Zwei Rebbaudörfer – eine Kirchgemeinde

Diese Kirchgemeinde, im nordöstlichen Eck des Baselbietes, besteht aus den Einwohnergemeinden Buus und Maisprach. Sie gehören dem Bezirk Sissach an. Auf den ersten Blick fällt auf, dass beide Gemeinden eine eklatante Gemeinsamkeit haben: den Rebbau. Es sind die beiden einzigen Gemeinden des Baselbiets, welche das Symbol der Traube in ihren Wappen haben. Die Rebflächen beider Gemeinden zusammen betragen über 191'000 m². Sie bilden das grösste zusammenhängende Weinbaugebiet im Kanton. Ihre edlen Blauburgunderweine sind beliebt und in der ganzen Schweiz bekannt.

* **Buus** liegt 443 m ü.M. und ist Wohnort für dato 941 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Name «Buus» ist ein dunkler, vorallemannischer Ortsname. Nach steinzeitlichen, bronzzeitlichen und römischen Funden zu schliessen, war Buus früh besiedelt. Es gehörte im Mittelalter dem Kloster Beromünster, ging dann an die Grafen von Lenzburg, an die Frohburger, an die Grafen von Habsburg-Laufenburg und schliesslich mit der oberhalb gelegenen Farnsburg an die Thiersteiner.

1461 verkaufte Thomas von Falkenstein die Farnsburg an Basel. Über 300 Jahre herrschten die Basler Landvögte von der Farnsburg aus. 1798 wurde sie von aufständischen Bauern geplündert und gebrandschatzt.

Archäologische Grabungen vor 20 Jahren ergaben, dass die heutige Kirche drei Fundamente aufweist. Die ältesten Reste stammen von einer Holzkirche aus dem 7. Jahrhundert, ebenso die bei der Grabung entdeckten Plattengräber. 1273 wird die Kirche zu Buus erstmals urkundlich erwähnt. Aus Schriften aus dem 15. Jahrhundert geht hervor, dass die Kirche dem heiligen Michael geweiht war. Zuerst war sie eine Eigenkirche eines Hofes in Buus, bevor sie nach zahlreichen Besitzerwechseln 1821 in den Besitz der Stadt Basel übergang. Das Kirchengebäude erfuhr zahlreiche Um- und Anbauten. Die Baugeschichte ist an der Aussenfassade grafisch dargestellt.

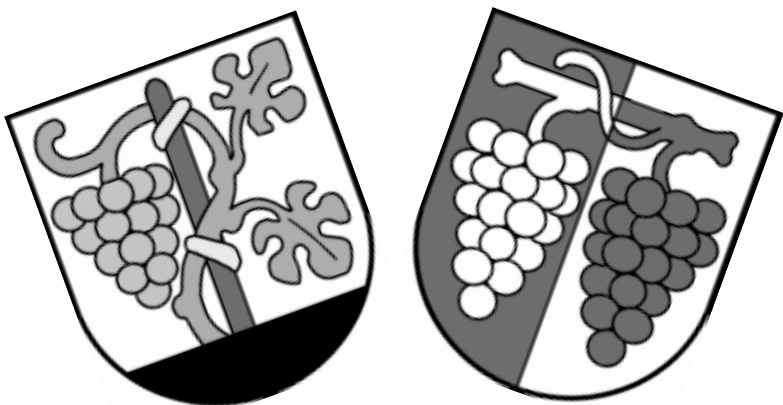
Sehenswert ist auch das spätgotische Pfarrhaus am Fusse des Kirchhanges mit seinem terrassierten Garten.

* **Maisprach** («Maischbrg») liegt unterhalb Buus auf 385 m ü.M. am südlichen Abhang des Sonnenbergs. Heute hat Maisprach eine Einwohnerzahl von 946.

Wie Buus hat Maisprach noch heute den Bauerndorfcharakter. 1180 erscheint der Ortsname als Meisprache,



So sah Emanuel Büchel (1705-1775) um 1750 Buus und das Schloss Farnsburg und hielt es in einem Kupferstich fest. (Aus: «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Bruckner).



Die Gemeindewappen der Rebbaudörfer Buus (links) und Maisprach.



«55plusminus»: Jassnachmittag.



Ob Gross ob Klein, geprobt muss sein: Christnacht-Chor als ad-hoc-Chor und...

1247 als Mesbrache. Auch er ist voralemannisch. Der Ort liegt auf altem Kulturboden und ist ein typisches Taldorf. Auf dem Sonnenberg befand sich eine frühgeschichtliche Wehranlage, auf dem Hübel eine römische Villa. Im Mittelalter bestanden neben dem Dorf zwei Höfe. Einer gehörte noch 1360 dem deutschen Reiche; der andere, zu dem auch die Kirche gehörte, dem Basler Bischof. Das Dorf selbst besaßen um 1322 die Grafen von Thierstein. 1461 gingen das Dorf und beide Höfe an die Stadt Basel über. 1546 brannte Maisprach grösstenteils nieder, und im Dreissigjährigen Krieg hatte es als Grenzort viel zu leiden. Den Maispracher Weinbau gab es schon zur Römerzeit.

Die Kirche Sankt Maria in Maisprach, datiert ins 11. oder 12. Jahrhundert, wurde auf den Fundamenten einer mittelalterlichen Befestigungsanlage errichtet. Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche verlängert, der Chorbogen erneuert und eine Empore anstelle des Dachstuhles eingebaut. Zahlreiche Teilrenovationen gingen der Gesamtennovation in den Jahren 1976/77 voraus. Im Innern wurden Gipsdecken entfernt und bemalte Holzbalkendecken von 1700 im Schiff und im Chor kamen zum Vorschein. Auch die Bibelsprüche an den Wänden von 1711 wurden wieder hervorgeholt. Heute ist das Kirchengebäude multifunktional. Der hintere Teil lässt sich optisch und akustisch leicht abtrennen und für andere kirchliche und kulturelle Veranstaltungen verwenden. Bis 1954 läuteten zwei Kirchenglocken. Der Wunsch nach vier Glocken war in der Maispracher Bevölkerung tief verankert. Im Dorf wurde Geld gesammelt zur Mitfinanzierung von neuen Glocken. Die Gemeindeversammlung bewilligte einstimmig die Anschaffung von vier neuen Kirchenglocken samt Elektrifizierung der Läuteeinrichtung und der Turmuhr. Die Glockenweihe fand im Oktober 1954 statt.



...Sternschnuppe.

Zwei Dörfer, zwei Kirchen – eine Gemeinde

Dass das kirchliche Leben in dieser Gemeinde aufblüht, ist unschwer zu erkennen. Dazu tragen Pfarrer Lorenz Lattner, die Mitglieder der Kirchenpflege unter dem Präsidium von Ella Wernli-Buser und eine unzählige Schar von Freiwilligen aus Buus und Maisprach wesentlich bei. Fantastisch, wie die Zusammenarbeit mit den politischen Behörden und den Ortsvereinen funktioniert. «Man schafft zusammen und man feiert zusammen», schwärmt Ella Wernli. Sonntags finden sogenannte Wechselgottesdienste in Buus respektive Maisprach statt. Das hat sich eingespielt, die Zahl der Gottesdienstbesucher ist erfreulich hoch. Aber noch andere Kooperationen werden gepflegt: Mit der Kirchgemeinde Wintersingen-Nusshof werden zum Beispiel das Konfirmationslager, die pfarramtliche Stellvertretung und Kanzeltausch sowie im Herbst der Erntedankgottesdienst gemeinsam durchgeführt. Pfarrer Lorenz Lattner kann viele beliebte und gut besuchte Veranstaltungen in der Kirchgemeinde aufzählen: «Silbergarten» und «55 plusminus» – mit attraktiven und beliebten Angeboten für Leute in der zweiten Lebenshälfte; Glaubenskurse, «Sternschnuppe = neue Form der Sonntagschule»; Spezielle Jugendgottesdienste sowie klar strukturierte Unterrichtsblöcke für Jugendliche ab dem 4. Schuljahr.

1711 bis 2011

Im Jahr 2011 steht die Kirchgemeinde Buus-Maisprach im Zeichen eines Jubiläums. Auf dem Zifferblatt der Kirche Maisprach steht ganz unscheinbar die Jahreszahl «1711». Es ist das Jahr, in welchem der heutige Kirchturm und der Chor der Kirche neu gebaut wurden. Dies veranlasst die Kirchenpflege, das dreihundertjährige Bestehen der Kirche Maisprach in der heutigen Form und Grösse mit Festaktivitäten zu feiern. Für Pfingstsonntag,



Erntedank-Gottesdienst auf einem Bauernhof: Doppelpredigt Pfrn. Bettina Badenhorst (Wintersingen) und Pfr. Lorenz Lattner.



Silbergarten: Ausflug in die Kartause Ittingen.



Es geht um die Wurst – auch bei Kindern.



Kinder-Adventsfeier.



Die Küchenbrigade für das Risotto-Essen in Aktion.

den 12. Juni, ist die Bevölkerung von Buus und Maisprach zu einem Jubiläumsfest eingeladen. Eröffnet wird das Jubiläumsprogramm schon am Mittwoch, 8. Juni 2011. Dann ist die Synode der reformierten Baselbieter Kirche zu Gast in Buus.

* Textquelle: S'Baselbiet (Verlag des Kantons Basel-Landschaft) 1991

Reformierte
Kirchgemeinde



Buus
Maisprach



Sternenkinder – Gedenkstätte für Kinder, die kurz vor oder nach der Geburt verstorben sind in Buus (links) und Maisprach.



Nur sehr wenige Gemeinden haben eine solche Gedenkstätte oder Beerdigungsmöglichkeit.



Die Kirchenpflege Buus-Maisprach: v.l.n.r. Christian Senn (Bau-
chef), Barbara Graf, Verena Steinhauer-Uhlmann, Regina Ruff
(Kirchgemeindegesekretariat), Ella Wernli-Buser (Präsidentin), Ernst
Haug (Vizepräsident, Kassier), Anna Berger (Synodale), Oliver
Grossenbacher und Pfarrer Lorenz Lattner (Synodaler).



Das Taufglöcklein am Beginn des Lebensweges – Teil der Friedhof-
gestaltung in Maisprach.



Idyllische Dorfansichten mit Kirchen: oben Buus – im Hintergrund (oben rechts) die Ruine Farnsburg – unten Maisprach – auf dem Hügel (links aussen) der Sonnenbergturm.



Genereller Rückblick

Soziale Wertschöpfung dank gelebten Grundwerten

Die Ergebnisse der Studie über «Die sozialen Leistungen der drei Landeskirchen» konnten Ende 2010 veröffentlicht werden.

Wir Baselbieter Landeskirchen leisten einen grossen Beitrag zum Wohlergehen der Bevölkerung und zum sozialen Ausgleich in der Gesellschaft. Wir tun dies als Christen – aber nicht nur für Christen! Wir können dies, weil wir als Kirche eine Vielzahl an Helferinnen und Helfern zu mobilisieren vermögen. Das ist klassische Wertschöpfung = Mehrwert durch Kirche!

Der Kirchenrat stellt an dieser Stelle die folgenden Erkenntnisse in den Vordergrund, wobei er sich auf die Ebene der Kirchgemeinden/Pfarreien beschränkt.

Die Gesamtzahl der im Rahmen der sozialen Leistungsangebote 2009 erbrachten Arbeitsstunden entspricht rund 405 Vollzeitäquivalenten und damit einem Lohngegenwert von rund 27 Mio. Franken. Davon entfallen rund 22 Mio. Franken auf Ehrenamtliche, welche sich in den Kirchgemeinden unentgeltlich und freiwillig für das Wohl der Gesellschaft einsetzen. Mehr noch: Gerade die Ehrenamtlichen generieren an Anlässen wie Flohmarkt, Suppentag, Kerzenziehen, Stände an lokalen und regionalen Festanlässen, Sammelaktionen u.v.a.m. weitere 5,9 Mio. Franken, welche als Spenden an bedürftige Personen im In- und Ausland ausgerichtet werden.

Die Gesamt-Wertschöpfung der ehrenamtlich in den Kirchgemeinden tätigen Frauen und Männer beträgt demnach im sozialen Bereich 28 Mio. Franken!

Den 4,1 Mio. Franken für die besoldeten Haupt- und Nebenamtlichen stehen die 28 Mio. Franken, welche durch die Freiwilligen und Ehrenamtlichen erwirtschaftet wurden, gegenüber.

Diese Wertschöpfungsrechnung berücksichtigt nur die Kirchgemeinden und Pfarreien. Die sozialen Leistungen der Landeskirchen, die durch Spezialpfarrämter und Fachstellen erbracht werden, sind darin nicht enthalten. Der Kirchenrat dankt auch an dieser Stelle den zahlreichen freiwillig und ehrenamtlich tätigen Personen in den Kirchgemeinden für ihren unermüdlichen Einsatz. Sie alle machen diesen Mehrwert der Kirche aus. Soziales Wirken für die Gesellschaft ist selbstverständlich kein Monopol der Kirchen. Viele Vereine und Gruppierungen sowie auch viele Einzelpersonen engagieren sich für die Menschen in unserem Kanton. Jedoch kaum eine andere Organisation vermag derart viele ihrer Mitglieder für soziale Aufgaben zu rekrutieren und unentgeltlich einzusetzen.

Wir tun dies aus der christlichen Verpflichtung, für alle Menschen im Kanton da zu sein. Auch in der Zukunft.

Einige Schwerpunkte nach Departementen

I Fachstelle für Jugendarbeit: Neuer Elan

Seit August 2010 ist das Team wieder komplett und für seine Arbeit sehr motiviert. Es ist gelungen, die Fachstelle für Jugendarbeit wieder vermehrt als kirchliche Fachstelle zu positionieren. So konnte im Herbst in der St. Margarethenkirche in Binningen ein kantonaler Jugendgottesdienst «Nachtlichter» organisiert und gefeiert werden. Weit über 100 begeisterte Jugendliche haben daran teilgenommen.

II Wechsel bei den Spitalpfarrämtern

In den Spitälern Bruderholz, Liestal und UKBB galt es, infolge Pensionierungen, je eine reformierte Pfarrperson zu evaluieren und den Wahlbehörden zur Wahl vorzuschlagen.

III Leuenberg – im Wettbewerb mit Konkurrenten

«Das Tagesgeschäft bewältigen und an der Zukunft bauen», so lautete das Motto des Leuenbergs für 2010. Die Belegung im Gästebetrieb war leicht rückläufig. Insbesondere machten der Leitung kurzfristige Annullierungen zu schaffen. Bezüglich Zukunft bauen: Nun liegt er vor, der Businessplan für die nächsten paar Jahre. Eines ist sicher. Es bedarf weiterer Anstrengungen des Leuenbergs, um im hartumkämpften Markt bestehen zu können.



Felix Terrier (stehend) im Gespräch mit den Journalisten der Regionalpresse.

IV Finanzen: Noch nicht im Lot

Obwohl das freie Eigenkapital erhöht werden konnte, ist die Finanzstruktur und Finanzlage der Kantonalkirche noch immer nicht im Lot. Die Umsetzung der geplanten Massnahmen zur Entschärfung der finanziellen Situation in den kommenden Jahren bleibt notwendig. Mit den relativ guten Ergebnissen des vergangenen Jahres ist vielleicht eine kurze Atempause entstanden.

V Vereinfachtes Verfahren für Wiedereintretende

An der Herbstversammlung änderte die Synode die Kirchenordnung bezüglich den Bestimmungen für ein erleichtertes Verfahren beim Wiedereintritt in die reformierte Kirche BL. Neu ist die Taufe nicht mehr zwingende Voraussetzung für einen Wiedereintritt; sie ist allerdings wünschenswert. Nebst der Schaffung rechtlicher Grundlagen hat die Synode auch von den flankierenden Massnahmen Kenntnis genommen.

VI Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt

Zum Abschluss der Dekade erscheint Anfang 2011 eine Broschüre unter dem Titel «Beinahe-Gewalt-Geschichten». Sie enthält authentische Erlebnisberichte von Männern und Frauen, redigiert von Pfarrerin Margrit Balscheit. Die Broschüre soll auch Lehrpersonen als Lehrmittel zum Thema Gewalt zur Verfügung stehen.



«Beinahe-Gewalt-Geschichten» – 21 authentische Beiträge zum Abschluss der «Dekade zur Überwindung von Gewalt»

VII Verbindlichkeit beim interreligiösen Dialog

Der Pflege des inner- und interreligiösen Dialogs wurde auch 2010 hohe Bedeutung beigemessen. Ein Ziel des Runden Tisches der Religionen beider Basel ist es, dass die Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften ein glaubenskonformes Leben führen können, welches nicht im Konflikt zur schweizerischen Rechtsordnung steht.

Für 2011 sieht der Kirchenrat die folgenden Schwerpunkte

- Taugliche und einvernehmliche Lösungen für die Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden zum Wohl der gesamten reformierten Baselbieter Kirche.
- Umsetzung von Massnahmen hinsichtlich der sich abzeichnenden schlechten Finanzsituation.
- Förderung der Zusammenarbeit unter den Kirchgemeinden.



Südsicht der Michaelskirche Buus.

Pfarrer
Martin Stingelin
Kirchenratspräsident

Überwinde das Böse mit Gutem



Von einem alten chinesischen Kaiser wird berichtet, dass er das Land seiner Feinde erobern und sie alle vernichten wollte. Später sah man ihn mit seinen Feinden speisen und scherzen. «Wolltest du nicht deine Feinde vernichten?» fragte man ihn. «Ich habe sie vernichtet», gab er zur Antwort, «denn ich machte sie zu meinen Freunden!»

Unser Handeln ist oft reaktiv. Die Taten des andern bestimmt es. Wir merken manchmal gar nicht, wie wir so in einen

Kreislauf geraten. Man rechtfertigt das eigene Handeln, weil der andere Böses getan hat. Somit haben wir keine eigene Initiative mehr, wir sind unfrei. Wie aber wird das Böse überwunden? Bonhoeffer schreibt: «Indem das Böse sich totlaufen muss, dass es nicht findet was es sucht, nämlich Widerstand und damit neues Böses. Das Böse wird darin ohnmächtig, dass es keinen Gegenstand, keinen Widerstand findet, sondern willig getragen und sogar auch erlitten wird. Somit stösst das Böse auf einen Gegner, dem es nicht mehr gewachsen ist, die Liebe. Diese Feindesliebe überwindet das Böse, nicht weil sie fragt, was der Feind ihr antut, sondern allein fragt was Jesus getan hat.»

Sinnesänderung kommt durch die Erfahrung der Liebe. Die Liebe ist erfinderisch. Die Frage lautet nicht: «Wie kann ich den Menschen ändern?», sondern «Was kann ich ihm Gutes tun? Was braucht er zum Leben? Wie sieht Gott ihn?»

Der Kirchenrat hat auf ein Jahresmotto für 2011 verzichtet. Er möchte sich der Losung der Herrnhuter Brüdergemeinde anschliessen. Damit bringt er zum Ausdruck, wir sind als Baselbieter Kirche mit andern unterwegs. In der Losung, so meine ich, steckt aber auch ein Motto, das uns sehr wohl bei all unserem Wirken leiten soll:

«Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.» (Römer 12,21)

Präsidiales und Aussenbeziehungen

Verantwortlich: Pfr. Martin Stingelin, Präsident
Stellvertretung: Christoph Erhardt, Vizepräsident

Aufgaben/Delegationen:

- Kirchenrat
- Traktandenliste / Sitzungsleitung
- Vorsitzender Personalausschuss
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Stab (Abt. Sekretariat, Finanzen, Kommunikation)
- Fachstelle Kommunikation
- Medien und Öffentlichkeitsarbeit
- Synode (Kontakte zu Büro, Kommissionspräsidien)
- Amtspflege Beratungsst. Partnerschaft, Ehe + Familie
- Amtspflege Fachstelle für Jugendarbeit
- Koordination für Kontakte zu und zwischen den kantonalkirchlichen Ämtern und Diensten
- Verbindung zum Pfarrkonvent / Konsistorium
- Ombudsstelle
- Leitbildarbeit
- Weiterbildung Amtsträgerinnen / Amtsträger
- Freiwilligenarbeit

• Beziehungen zu:

1. Kanton BL
2. RKLK + CKLK BL
3. ERK BS
4. Konkordat Nordwestschweizer Kirchen (Präsidien)
5. Theologische Fakultät der Universität Basel
6. Konferenz der Kirchen am Rhein
7. Kirchen am Rheinknie

• Delegationen bei:

1. KiKo
 2. SEK
 3. Konkordatskonferenz
 4. Stiftung Kirchengut, Stiftungsrat (bis 31.12.10 M. Christ)
 5. Christlich-Jüdische Projekte (CJP)
 6. Beuggen
 7. Benevol BL (bis 31.12.10 Markus Christ)
- Armeeseelsorge
 - Partnerschaft mit der Waldenserkirche
 - Offene Kirche Elisabethen
 - Chiesa evangelica di lingua italiana Basilea
 - Holländische Kirche Basel
 - Bibelgesellschaft (CH und kantonale)
 - Kommission Kirche + Wirtschaft im Gespräch
 - Verein «Unterwegs zum Du»
 - Gehörlosenseelsorge
 - Telebibel
 - Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)
 - Ausländerdienst Baselland (ald)

«Kirche sein in pluralistischer Gesellschaft»

Pfarrer Martin Stingelin

Das Motto der Legislaturziele 2010-2013, welche der Kirchenrat an seiner Retraite zu Jahresbeginn erarbeitet hat, lautet «Kirche sein in pluralistischer Gesellschaft». Der Kirchenrat möchte, zusammen mit den Kirchgemeinden und mit weiteren Institutionen als Kirche unterwegs sein. Als Kirche welche die gute Botschaft des Evangeliums weitergibt – in Wort und Tat.

Wir leben in einer offenen und pluralistischen Gesellschaft. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass unterschiedliche Lebensanschauungen und Lebensformen gleichberechtigt nebeneinander existieren. Die Entwicklung zur pluralistischen Gesellschaft birgt Risiken und Chancen in sich.

Das politische, kulturelle und soziale Klima verändert sich und fordert auch unsere Kirche heraus. Wie die Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) sieht auch der Kirchenrat, dass folgende Schwerpunkte notwendig sind: Bekenntnis, erkennbares Evangelium, Lebenshilfe (Diakonie), Mission, prophetische Kritik und Seelsorge.

Die Stellung der Landeskirchen in der Gesellschaft hat sich verändert. Strukturen und Formen unserer Kirche müssen sich diesen Entwicklungen anpassen. Dies kommt auch in den drei grossen Geschäften, die den Kirchenrat im vergangenen Jahr beschäftigt haben, zum Ausdruck.

1. Umsetzung von Legislaturzielen

a) Die Angebote für die Kirchgemeinden und die Bevölkerung werden laufend überprüft. Wie «notwendig» sind die Spezialpfarrämter und Fachstellen? Dies führte einerseits dazu, dass eine Fachstelle für Notfallseelsorge im Umfang von 20 Prozent geschaffen wurde. Andererseits wurden die Stellenprozente im Aids-Pfarramt reduziert.



Anlässlich von «runden Tischen» wurde viel gearbeitet auf dem Leuenberg zum Thema «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter».

b) Die Koordination und Qualitätssicherung der Erwachsenenbildung wurde der ehemaligen Frauenstelle übertragen. Die Änderung des Themas kommt auch im neuen Namen zum Ausdruck: «Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung».

c) Der Kirchenrat hat eine Kommission eingesetzt, welche eine mögliche Zusammenarbeit von Kirchgemeinden und den Schlüssel für den Anspruch auf Subventionierung von Pfarrstellen überprüft.

d) An einer Medienkonferenz und bei einem Apéro mit Landräten konnte der Kirchenrat dank der Studie der sozialen Leistungen aufzeigen, wieviel die Kirchgemeinden und die Landeskirchen an Gesellschaftsausgaben übernehmen.

e) Die Informationsflüsse im Kirchenrat wurden verbessert. Der Kirchenrat entscheidet heute meistens auf Grund von schriftlichen Vorlagen. Der Kirchenrat merkte aber auch, dass nicht alle Fragen in den rund 20 Sitzungen behandelt werden können. Manchmal braucht es auch grundsätzliche Diskussionen. Daher traf sich der Kirchenrat neben der traditionellen Retraite im Januar auch zu einem Arbeitstag im Oktober.

2. Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Unter dem Titel «Leiten und geleitet werden» ist auch dieses Thema in den Legislaturzielen zu finden. Der Kirchenrat lud im Juni zu einem runden Tisch ein. An zwei Tagen diskutierten ca. 60 Vertreterinnen und Vertreter von Kirchgemeinden und Berufsgruppen unter der Leitung eines Projektteams der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz folgende Themen:

- Gesamtauftrag einer Kirchgemeinde vor Ort und Zuständigkeiten der Berufsgruppen
- Gemeindeleitung: Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen der Berufsgruppen und der gewählten Mitglieder in der Gemeindeleitung
- Anstellungsverfahren und -bedingungen sowie Entwicklung und Qualifizierung der Mitarbeitenden
- Mögliche Indikatoren für ein zukünftiges Subventionsmodell.

Die Ergebnisse des runden Tisches und die thesenartigen Schlussfolgerungen des Projektteams der Fachhochschule begleiteten den Kirchenrat bei den Verhandlungen von Geschäften im zweiten Halbjahr.

3. Finanzielle Entwicklung

Die finanziellen Entwicklungen der Kantonalkirche und der Kirchgemeinden wurde zu einem wichtigen Thema des Kirchenrats. Details dazu finden Sie auf Seite 53 ff. Hintergrund für die finanzielle Entwicklung ist der Mitgliederrückgang. Gegenüber 1990 hat die Kantonalkirche 17 Prozent weniger Mitglieder. Die Bandbreite der Kirchgemeinden liegt zwischen einer Zunahme um 22 Prozent und einer Abnahme um 43 Prozent. Wie eine religionssoziologische Studie (Die Umfeldanalyse Stolz/Balliff), welche im Auftrag des Schweizerischen Evangelischen

Kirchenbundes (SEK) durchgeführt wurde, aufzeigt, sind es gesellschaftliche Entwicklungen die dazu geführt haben. Gesellschaftliche Entwicklungen lassen sich nicht einfach aufhalten. Was der Kirchenrat aber möchte: Die kleineren finanziellen Mittel optimal einsetzen, nicht sparen um jeden Preis. Der soziale und gesellschaftspolitische Auftrag der Kirche ändert sich laufend. Gewisse Aufgaben, die früher von den Kirchen getragen wurden haben andere Institutionen übernommen. Was aber immer bleibt ist der geistliche Auftrag: Die gute Nachricht in die heutige Zeit zu übersetzen, Menschen zu begleiten und ihnen Angebote zur Sinndeutung und Sprachfindung zu machen. Zur Umsetzung des kirchlichen Auftrags definierte der Kirchenrat sechs Aufgaben, die unverzichtbar sind: Gottesdienst, Kasualien, Seelsorge, Unterricht und Bibelvermittlung, soziale Tätigkeiten (Diakonie) und Weiterbildung (gut ausgebildete Mitarbeitende).

Die drei Hauptthemen des vergangenen Jahres werden den Kirchenrat auch im Jahr 2011 beschäftigen. Er wird der Synode verschiedene konkrete Massnahmen unterbreiten.

Kontakte

Pfarrer Martin Stingelin

Mit dem Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt: An der gemeinsamen Sitzung informierten die Kirchenräte gegenseitig über die Absichten betreffend die gemeinsamen Dienste und Aufgaben. Insbesondere war für uns wichtig zu vernehmen, dass die ERK BS ab dem Jahr 2012 gezwungen ist, den Beitrag für den Leuenberg massiv zu reduzieren und sich bei einem neuen Leistungsauftrag nicht mehr beteiligen wird. Umgekehrt konnten wir über die Finanzsituation der ERK BL informieren und darauf hinweisen, dass auch unsererseits Einsparungen im Bereich Erwachsenenbildung nötig sind. Vermutlich wird das Forum für Zeitfragen in Basel von dieser Massnahme betroffen sein. Weitere Themen waren der gemeinsame Vertrag über die Spitalseelsorge am UKBB und die auf der katholischen Seite vorgesehene neue Struktur der Spezialpfarrämter und Fachstellen. Zudem gab es gegenseitige Informationen zu den Themen «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden der ERK BL» und «Verfassungsreform der ERK BS».

Mit der Theologischen Fakultät in Castelen: Delegationen der vier Nordwestschweizer Kirchen kamen am 28. Mai 2010 in Castelen zum traditionellen Austausch zusammen. Im Zentrum standen verschiedene Impulsreferate und anschliessende Diskussion zum Thema: Was ist aus wissenschaftlicher Sicht zeitgemässe reformierte Kirchenleitung und wie können solche Denkansätze in die praktische Kirchenleitung einfließen? Deutlich wurde dabei, dass theologische Arbeit und Kirchenleitung einander ergänzen müssen. Traditionen und gesellschaftliche Entwicklungen prägen die Institution Kirche, aber auch die Theologische Fakultät stark mit.

Mit dem Landeskirchenrat der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft: Insbesondere das vorgesehene Pastorale Konzept der katholischen Kirchen Basel-Landschaft und Basel-Stadt gab Anlass zu Diskussionen. Eine katholische interdisziplinäre Fachstelle will die Arbeit der Spezialpfarrämter koordinieren. Davon betroffen sind auch das Aids-Pfarramt, das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft und die Offene Kirche Elisabethen. Verschiedene Bedenken der reformierten Partner wurden im neuen Konzept berücksichtigt. Die Änderungen bedeuten aber trotzdem, dass die Verträge gekündigt werden und die neuen Verträge für die ökumenischen Pfarrämter der Synode vorgelegt werden müssen. Ein zweites wichtiges Thema betraf den ökumenischen Religionsunterricht. Je nach Arbeitgeberin, ob katholische oder reformierte Kirchgemeinde, verdienen die Religionslehrpersonen sehr unterschiedlich. Die Kirchenräte stehen hinter dem ökumenischen Religionsunterricht und werden daher die Lohnentwicklung beobachten. Allenfalls müssen Massnahmen getroffen werden.

Abteilung Kirchensekretariat

Elisabeth Wenk-Mattmüller

2010 war für die Mitarbeiterinnen im Kirchensekretariat ein arbeitsintensives Jahr. Wie üblich waren zwanzig Kirchenratssitzungen, zwei Synodetagen und die alljährliche Retraite des Kirchenrats vorzubereiten, zu protokollieren und zu verarbeiten; ausserdem im Februar der jährlich stattfindende Informationsabend für Kirchenpflegepräsidien und im Oktober die Tagung der kantonal-kirchlichen Fachstellen und Spezialpfarrämter, diesmal zum Thema elektronische Medien im Universitätspfarramt beider Basel.

Ausserordentlich kam im Berichtsjahr die Organisation von zweitägigen Runden Tischen zum Thema «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» im Juni hinzu. Die angespannte Finanzlage veranlasste den Kirchenrat ausserdem zur Durchführung einer zusätzlichen Retraite im Oktober und einer Informationsveranstaltung für Kirchenpflegepräsidien und Finanzverantwortliche der Kirchgemeinden im November.

Neben der Organisation dieser Anlässe und den sogenannten Alltagsgeschäften wie der Erteilung von unzähligen Auskünften wurden 15 Kirchgemeinden, Spezialpfarrämter und Fachstellen bei Neuwahlen von Pfarrpersonen oder Mitarbeitenden beraten.

Ein grosses und wichtiges Geschäft war überdies der Abschluss des im letzten Bericht angekündigten Systems zur Bewirtschaftung der rund 200 Verträge und Verpflichtungen, in die die Baselbieter Kirche eingebunden ist.

Der Rücktritt von Margrit Rudin per Ende 2010 führte zu einigen Strukturbereinigungen im Sekretariat, bevor die Stelle neu ausgeschrieben wurde. Die Aufgabenbereiche der Mitarbeiterinnen wurden neu definiert und

zusammengefasst; dazu kamen kleine Veränderungen bei den Stellendotierungen.

Aus rund hundert Bewerbungen konnte im Oktober Tanja Schmid als neue Mitarbeiterin verpflichtet werden; sie hat ihre 80-Prozent-Stelle mit Aufgabenbereich Kirchenrat und Protokolle im Januar 2011 angetreten. Sonst ist das Sekretariatsteam stabil: Ornella Nebiker ist mit 80 Stellenprozenten zuständig für das Laufende im Sekretariat wie Post, Mail, Organisation von Anlässen, Empfang und Datenbank und Doris Schären mit 40 Stellenprozenten für Personelles wie die Bearbeitung von Gesuchen für Weiterbildung, Supervision und Studienurlaube, sowie Stellvertretungseinsätze.

Abteilung Finanzen

Heidi Hänggi-Marugg

Unsere Abteilung kann auf ein ruhiges, wenn auch arbeitsreiches 2010 zurückschauen. Mehraufwand für unsere Abteilung wurde durch die finanzielle Situation verursacht. Die Mittel, welche zur Unterstützung von Werken und Institutionen zur Verfügung stehen, werden weniger, sodass dementsprechend geplant und kommuniziert werden musste. Auch sind wir stets bemüht, noch mehr Transparenz in unsere Vorlagen einzubinden.

Das Berichtsjahr schliesst einiges positiver als budgetiert ab. Sparmassnahmen und ein allgemeines Kostenbewusstsein aller Mitarbeitenden in unseren Spezialpfarrämtern, Fachstellen und Verwaltung waren massgebend für dieses positive Resultat verantwortlich. Nicht zuletzt auch seitens des Kirchenrats, welcher in Spesenausgaben wie auch bei den Vergabungen mit den budgetierten Mittel äusserst sparsam umgegangen ist und wenn immer möglich das Budget nicht voll ausgeschöpft hat. Dies zeigt sich vor allem im erfreulichen Ergebnis der Rechnung 1, Verwaltungsrechnung Obergestadeck 15.

Mehreinnahmen gab es bei der Quellensteuer. Zahlreiche ausländische Einwanderer in unseren Kanton unterstehen der Quellensteuerpflicht. Wenn sie ihre Religionszugehörigkeit zu unserer Kirche deklariert haben, wirkt sich dies positiv auf unsere Rechnung 2 (Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag) aus.

Im Ertrag der Rechnung 3, Kirchensteuer der juristischen Personen durften auch Mehreinnahmen verzeichnet werden. Diese Budgetbeträge werden aufgrund der Prognose seitens unserer Finanzdirektion des Kantons Basel-Landschaft erstellt. Wie sich im Berichtsjahr herausstellte, waren die Steuereinnahmen, sicherlich auch bedingt durch



Anlässlich der Herbstsynode wurde Margrit Rudin verabschiedet und ihre Arbeit gewürdigt. Synodepräsident Claude Hodel bedankte sich mit einem Blumenstraus.

den damals anzunehmenden Wirtschaftsrückgang, etwas zu vorsichtig prognostiziert worden.

Bestehen bleiben jedoch der durchaus reelle Rückgang der Mittel der ERK BL, der Kirchgemeinden und auch die Unterdeckung in der Basellandschaftlichen Pensionskasse. Diese Faktoren werden uns weiterhin beschäftigen und zu weiteren Sparmassnahmen zwingen.

Unsere Abteilung ist dabei, die wichtigsten Finanzzahlen der letzten zehn Jahren unserer Kirchgemeinden zusammenzutragen, damit der Kirchenrat diese wichtigen Informationen in seine weiteren Überlegungen und Massnahmen einbinden kann. Auch werden zukünftig Sparmöglichkeiten gesucht und umgesetzt.

Bleibt zu hoffen, dass für die wichtigen Geschäfte weitsichtige und für alle tragbare Lösungen gefunden und realisiert werden können.

Fachstelle Kommunikation (Fakom)

Paul Dalcher

Wussten Sie, dass die Fachstelle Kommunikation für den Kirchenrat, die Synode, einige Fachstellen und Spezialpfarrämter die unterschiedlichsten Publikationen bis und mit Druckvorstufe in eigener Regie abwickelt? Konzepte, Layouts, Satz und schliesslich die Druckvorlagen werden auf der Fakom mit entsprechender EDV-Profi-Software hergestellt. Nebst dem jährlich erscheinenden Jahresbericht des Kirchrates, mit meist 100 Seiten, produziert sie das viermal pro Jahr erscheinende **refblaktuell**, welches als internes Informationsmittel der gesamten Baselbieter Kirche dient. Zu Handen jeder Sitzung des Kirchenrats erscheint ein Medienspiegel, welcher mit Ausschnitten von relevanten Zeitungsartikeln Aufschluss gibt. Dieser Medienspiegel kann auch unter www.refbl.ch > Aktuell eingesehen und heruntergeladen werden. Für die Frauenstelle und die Fachstelle Jugendarbeit gestaltete die Fakom mehrseitige Drucksachen insbesondere Programmhefte für Kurse und Vorträge, Kader-Seminare und Winterlager für Jugendliche. Ausserdem wurden Reinzeichnungen und Druckvorlagen für unzählige Einladungskarten, Inserate und allerhand Publikationen von Fachstellen und Spezialpfarrämtern ausgeführt. Monatlich erscheint im Kirchenboten auf Seite 11 das Inserat «Was berührt, bewegt und interessiert». Die Fakom stellt jeweils die bevorstehenden wichtigsten Veranstaltungsangebote hinein, parallel zum Eventportal www.herzundverstand.ch der reformierten Baselbieter Kirche.

Gelungener Relaunch der Homepage

Nach rund fünf Jahren erfuhr unsere Homepage nach einer eingehenden Überarbeitungsphase ein neues Outfit und vor allem neue Inhaltsstrukturen. Die aktuelle Version konnte im Februar 2010 aufgeschaltet werden. Als besonders benutzerfreundlich gilt das Personenverzeichnis mit pop-up-Adressfenstern. Es lohnt sich bestimmt, wieder einmal einen Blick in www.refbl.ch zu werfen. Da die Fakom die Bewirtschaftung der Inhalte in eigener Regie abwickelt, muss ein relativ grosser Zeitaufwand für Aktualisierungen einberechnet werden. Hinzu kommen noch die Aufschaltungen von Inhalten der noch immer acht Kirchgemeinden, welche über keine eigene Homepage verfügen.

Kirchliche Kommunikation quo vadis?

Anlässlich der Fachstellenleitertagung vom 31. Oktober stellten die beiden Referenten der Reformierten Medien die folgenden Fakten in den Raum: Noch heute geben die Kirchen 75 Prozent ihrer Kommunikationsaufwendungen für gedruckte Medien wie Mitgliederzeitungen (Kirchenbote), Gemeindebriefe, Kirchenzettel etc. aus. Es sei doch eine Tatsache, dass mit diesen Medien fast ausschliesslich Leute mit einem Alter von über 55 Jahren erreicht werden. Wie wollen wir jüngere erreichen, wenn nicht mit Internet (Facebook, Twitter, Homepage)? Liegen die Kommunikationsschwerpunkte bei den richtigen Altersgruppen? Werden die verfügbaren und knapper werdenden Geldmittel auf die richtigen Kommunikationsmittel verteilt?

Die richtigen Antworten zu finden und entsprechende Massnahmen vorzuschlagen ist eine Aufgabe erster Priorität der Fachstelle Kommunikation.



Ein kleiner Teil der verschiedenen Publikationen aus der Fakom: vom Jahresbericht des Kirchrates, über das refblaktuell, Veranstaltungsbroschüren, bis zu Flyern für diverse Fachstellen.

Kirchenbote

Paul Dalcher

Die im letzten Jahresbericht angekündigte Überarbeitung von Layout und Inhalt hat stattgefunden. Der Kirchenrat hatte zweimal Gelegenheit, seine Ideen und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Ende Dezember war es dann soweit, der «neue» Kirchenbote steckte im Briefkasten. Über Geschmack lässt sich nicht streiten. Doch es beschäftigt mich sehr, dass unserem Wunsch nach der Platzierung unseres Logos auf dem Zeitungskopf nicht entsprochen worden ist. Dadurch ist der Wiedererkennungseffekt der Kirche, vor allem bei Mitgliedern, welche den Kirchenboten nicht oder nur flüchtig lesen, nach wie vor unbefriedigend.

Gespannt sein darf man auf Reaktionen bei den Verantwortlichen in den Kirchgemeinden betreffend der modifizierten Gestaltung ihrer Seiten. Ich persönlich kann kaum Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Layout erkennen. Nota bene: Letztlich bezahlen die Kirchgemeinden unsere Kirchenzeitung, mit immerhin einem Gesamtbetrag in der Höhe von über 500'000 Franken.

Die Geschäftsleitung des Kirchenboten hat in Aussicht gestellt, eine Leserschaftsbefragung zu Inhalt und Gestaltung des «neuen» Kirchenboten durchzuführen.

Ökumenische Medienkommission (ÖMK)

Felix Terrier, Präsident

Die 2009 vorbereitete Studie «Soziale Leistungen der Landeskirchen im Kanton BL» konnte im Berichtsjahr mit grossem Erfolg durchgeführt werden. Die ÖMK begleitete dabei die Studienleiterin Christina Bayer der FHNW. Im Frühsommer legte sie die Studienergebnisse vor, und die ÖMK beschäftigte sich ausführlich mit der Auswertung der Resultate. Zuhanden der Kirchenräte plante sie auch die geeignete Präsentation und Veröffentlichung. Die Studienergebnisse sind sehr beeindruckend und belegen den grossen Mehrwert der Kirchen für unsere Gesellschaft, erbrachten sie doch 2009 soziale Leistungen für die Gesamtbevölkerung von weit über 37 Mio. Franken. Alle, die dafür ehrenamtlich weit über eine halbe Million Stunden (!) leisteten, verdienen höchste Anerkennung! Die Präsentation der Studie im November hatte einen breiten, anerkennenden Widerhall in den Medien unserer Region gefunden. Natürlich wurden auch alle Kirchgemeinden und Pfarreien mit der Auswertung in Form von Flyern zur Auflage in den Kirchen bedient. Die Kirchenräte haben zudem die Land- und Regierungsräte als politische Entscheidungsträger zu einem sehr gut besuchten Informationsapéro geladen.

Ein Jahr im Zeichen des Abschieds

Gezeichnet von einer schweren Krankheit musste unser langjähriges Mitglied Max Gürtler (CKK) zu Beginn des Jahres seine Mitarbeit in der ÖMK aufgeben. Im Juni erreichte uns dann die Nachricht seines Todes. In der Abschlussitzung im Dezember wurden Felix Terrier (RKK, Präsident) und Markus Weber (RKK) aus der ÖMK verabschiedet und Markus Wagner (ERK BL) als neuer Kommissionspräsident gewählt. Die Nachfolge der Ausgetretenen konnte bis Jahresende noch nicht geregelt werden.

Die gute Nachricht weiter tragen

Die Resultate der Studie über die sozialen Leistungen der Kirchen könnten die Arbeiten für das nächste Jahr vorgeben. Nach der Veröffentlichung gilt es nun zu überlegen, wie mittel- und längerfristig das Bewusstsein um den gesellschaftlichen Mehrwert der Kirchen für die ganze Gesellschaft in der Öffentlichkeit präsent bleiben kann. Die ÖMK wird sich wohl im kommenden Jahr mit dieser Frage der Nachhaltigkeit auseinander setzen.

Was berührt, bewegt und interessiert

Mega Spass im Sommerferienlager für Kinder und Jugendliche.
Im Bündner- und Zugerland sowie im Tessin **gibt's noch freie Plätze!**
Schulsummerferien 2010 | C

Weitere Kurse und Veranstaltungen im Juni/Juli 2010:
Tanzspüre - tolle Stimmung - kompetente Leitung - geübter Akrobate mit Wolfgang Vögelin und Marlene Frei. **4.-6. | 19 Uhr | Leuzenberg | D**
Der kleine Prinz - ein Tanz-Tag, basierend dem Bühnenwerk von St. Exupéry's «Kleiner Prinz»-Märchen. **5.-6. | 10-17 Uhr | Leuzenberg | D**
Wir trauen uns! - Erwartungsangst zu den Themen Partnerschaftsgänge, westliche Eggog zur Ehe, das Segen erlösen. **5.-6. | 9-15.30 Uhr | Reinach | A**
Zwei Zeitalter der Liebe - Streifen und Kommunikation im Paradies: Wochenende mit Dr. Hans Dürr. **5.-6. | ab 9.30 Uhr | Leuzenberg | D**
Nin aus Ende der Welt: Topbuch einer Reise nach Südosten - Vortrag von Eva Thom, Geschichtswissenschaftlerin, Biologin, Autorin der Phantastik: wie nach Südosten. **8.-6. | 20.15 Uhr | Liestal | I**
...Gott! / Gott! sein Gegenüber sehr - Eine Legung für alle, die Souleiten im wachen, wachen oder im Schlaf. **12.4. | 10-17 Uhr | Leuzenberg | D**
Ach will nicht länger schweigen! - Erlaubt Maria laut aus ihrem Knie, müde und provokant Buch über einen Mann, eine Bekehrung und Reformation. **14.-4. | 19 Uhr | Sissach | B**

Eigene Stimme im Chor der Vielen - Kulte schätzen, Energie lauwachen, Klänge erlösen mit Annet Ruhm. **15.4. | 19.30 - 21 Uhr | Sissach | B**
Labyrinth-Fest - 21.4. | 19 Uhr | Leuzenberg | D
Bewegung amüsant in Farbe und Form - Aquarellieren und Mägen - eine kreative Woche mit Christa Auer und Christa Benzmüller. **21.4. | 9.30 Uhr | Leuzenberg | D**
Israelische Volkstänze - Traditionelle Tänze und neue Choreographien mit An-Peloni. **24.-27.4. | 10 Uhr | Leuzenberg | D**
Ein - Schöpfung - Was - Kreuzung - Was? - Schwanzlungen mit Gerdner May-Rickenauer. **24.4.2. | Leuzenberg | D**
Die Romantik in Chor und Orchester - Leuzenberg Musikwoche, Beibund für Musikbegleiter. **4.-11.7. | Leuzenberg | D**
Verknüpfung - Bibel lesen und begreifen lernen: Der Bibelkurs vermittelt in über 100 Lektionen während zweieinhalb Jahren biblische Aussagen. Der Kurs wird die Frucht an wertvoller Bibelkenntnis fördern. **Ab Sept. 2010 | I**

Detail-Informationen und Anmeldung, Klick:
www.herzundverstand.ch
Reformierte Kirche Baselstad
oder Telefon 061 924 81 86

Was berührt, bewegt und interessiert

Gott in der Welt begegnen
Verbinden Sie eine Herbstwanderung mit einem Besuch auf dem Thunerberg Leuzenberg. Zu Gast werden, Gott begegnen in der Welt, Erfahrungen von Trauererfahrungen nach 12 ausgewählte Zöglinge, Theologen und Kinder gehören, die Foto von Andrea Blösch, Regisseur, lassen durch Spiegelungen die Welt durchgänglich erscheinen.
Wir laden Sie ein, bei einem Rundgang durch die Natur eigenen Schlussfolgerungen und heiligen Momenten im Leben nachzugehen.
Eröffnung mit Wenzeslaus und Audio. **3.9. | 19 Uhr | Leuzenberg | D**

Weitere Kurse und Veranstaltungen im September 2010:
Begrenztes - ein Erkenntnisweg - Wanderung von Bogen, Pire und Zischler als Wanderer auf dem Weg zu einem selbst. **18.-11.9. | Leuzenberg | D**
Der Baum, mein Freund - eine Schreibwerkstatt - Räume in den Himmel wachsen lassen, wie Blüt und die Wand lehren, schreibend Worte ausstrahlen, wie keine unbeschriebenen Blätter sind. **11.-12.9. | Leuzenberg | D**
Tanzspüre mit Wolfgang Vögelin und Marlene Frei - tolle Stimmung, kompetente Leitung, geübter Akrobate. **17.9. | 19 Uhr | Leuzenberg | D**
Wenn einer eine Reise tut... - MS-Tagebuch 2010 Reisen mit einer Bekehrung - wer auf müssen wir selbst? **18.-19.9. | Leuzenberg | D**
Labyrinth-Fest - Die Sonne steigt sich und steht niedrig, dem Herbst zugewandt. **21.9. | 19 Uhr | Leuzenberg | D**
Im Kontakt mit der inneren Stimme - Hirtens mit Irenäus Grunthaler der theologischen Mediation und Linda Bertschinger. **24.-26.9. | Leuzenberg | D**

Herzwärts - Waldläufer Bekehrung mit Marlene Buehler. **25.-26.9. | Leuzenberg | D**
Das vertiefen - Kraft tanken - Ferien für Mütter und Kind in herrlicher Umgebung im Wald. **27.9.-2.10. | Walten | K**
Ferienlager im Glarnerland - Natur tanken, spielen, genießen. Lager für die Jahrgänge 1997-2002 auf der Kämmel, 1150 m ü.M., am Fusse des Emmentaler, zwischen von Kappelen. **2.-9.10. | Kämmel | C**
Nach der Pensionierung - Zeit zum Leben - Wege finden um diesen Lebensabschnitt erfüllt zu leben und zu leben. **25.10. | 10-17 Uhr | Reut | E**

Detail-Informationen und Anmeldung, Klick:
www.herzundverstand.ch
Reformierte Kirche Baselstad
oder Telefon 061 924 81 86

Die Veranstaltungen der Reformierten Baselbieter Kirche, Fachstellen, Spezialpfarrämter etc. werden auf Seite 11 im Kirchenboten von der Fakom zusammengetragen und publiziert. Sie sind auch unter www.herzundverstand.ch, dem Event-Portal, abrufbar.

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)

Pfarrer Daniel Wüthrich

«Wenn die Kirche sich mit sich selber und ihren Strukturen beschäftigt, muss es immer darum gehen, wie sie näher zu den Menschen kommt.» (Thomas Wipf in der Reformierten Presse RP/49 vom 10. Dezember 2010)

Abschied und Neuanfang prägten das vergangene Jahr im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Wahlen waren das gewichtigste Traktandum in beiden Abgeordnetenversammlungen. Nach zwölf Jahren im Amt als Präsident des Rates SEK hat Thomas Wipf auf Ende 2010 seinen Rücktritt eingereicht. Mit ihm zusammen haben weitere fünf, zum Teil langjährige Mitglieder des Rates demissioniert: Irène Reday (GE), Silvia Pfeiffer, Kirchenratspräsidentin (SH) und Vizepräsidentin des Rates, Helen Gucker-Vontobel, Kirchenrätin (ZH), Pfarrer Urs Zimmermann (AG) und Pfarrer Lucien Boder (BE/JU/SO). Einzig Pfarrerin Kristin Rossier Buri (NE) und Altregierungsrat Peter Schmid (BL) bewarben sich für eine weitere Amtsperiode. So galt es, den Rat von Grund auf zu erneuern. Im Einvernehmen mit der Nominationskommission entschied das Büro der Abgeordnetenversammlung, die Wahl des Präsidiums in der Sommer-AV durchzuführen und die weiteren Mitglieder des Rates in der Herbst-AV zu wählen. Für das Präsidium bewarben sich mit Pfarrer Didier Halter, ehemaliger Synodalaratspräsident (VS) und Präsident der Abgeordnetenversammlung, Pfarrer David Weiss, Synodalaratspräsident (LU) und Pfarrer Gottfried Locher, Synodalarat (BE/JU/SO) drei ausgewiesene Persönlichkeiten. Die Nominationskommission lud auf den 8. Mai zu einem Hearing nach Olten ein. So hatten alle die Möglichkeit, die drei Kandidaten kennen zu lernen und sich ein Bild von ihnen zu machen. Ihre unterschiedlichen Vorstellungen für eine neue Verfassung des SEK, ihre Darstellung in diversen Zeitungen und die Diskussion über die drei Kandidierenden auch in Leserbriefen verhiessen eine spannende Wahl.

So traf sich die Abgeordnetenversammlung auf Einladung der reformierten Landeskirche der beiden Appenzell vom 13.-15. Juni in Herisau zu diesem gewichtigen Geschäft. Nachdem die Bewerber fürs Amt des Präsidiums noch einmal vorgestellt und von verschiedensten Rednern und Rednerinnen empfohlen worden waren (unter anderem wurde auch der Anspruch der lateinischen Schweiz geltend gemacht), schritt die AV zur Wahl. Bereits im zweiten Wahlgang wurde Gottfried Locher zum neuen Präsidenten des Rates SEK gewählt.

Neben diesem Haupttraktandum beschäftigte sich die AV mit wiederkehrenden Geschäften wie dem Amtsbericht, der Jahresrechnung, weiteren Berichten und der Festlegung von Zielsummen für gemeinsam getragene Werke. Weiter war die Seelsorge für Asylsuchende in den Empfangs- und Verfahrenszentren sowie in den Transitzonen der Flughäfen ein Thema. Für die Zusammenarbeit mit den Missionsorganisationen wurde die Einrichtung einer

Koordinationskonferenz beschlossen, in der mission 21, DM - échange et mission und der SEK mit je zwei Personen vertreten sind.

Die Herzlichkeit und grosse Gastfreundschaft der Appenzeller Kirche, die Fahrt durch das Appenzeller Hügelland nach Heiden, dem Wohnort von Henri Dunant, dessen Todestag sich zum 100. Mal jährte, und das gemütliche Zusammensein am Abend der gastgebenden Kirche waren weitere Höhepunkte der Sommer-Abgeordnetenversammlung.

In der Herbstabgeordnetenversammlung vom 8.-9. November in Bern ging es in die zweite Runde der Wahlen. Nicht nur der Rat, auch das Präsidium und Vizepräsidium der AV, die Nominationskommission und die Geschäftsprüfungskommission, wie auch verschiedene Stiftungsräte waren zu erneuern. Die beiden bisherigen Ratsmitglieder Kristin Rossier Buri und Peter Schmid wurden für weitere vier Jahre in ihrem Amt bestätigt. Neu in den Rat gewählt wurden für die Amtsperiode 2011-2015: Pfarrerin Rita Famos-Pfander (ZH), Regula Kummer, Vizepräsidentin des Kirchenrates (TG), Lini Sutter-Ambühl, Präsidentin des Kirchenrates (GR) und Pfarrer Daniel de Roche, Synodalaratspräsident (FR). Damit ist die von der AV früher beschlossene Verkleinerung des Rates von neun auf sieben Mitgliedern nun abgeschlossen.

Zur neuen Präsidentin der Abgeordnetenversammlung für die Jahre 2011-12 wurde die bisherige Vizepräsidentin Theres Meierhofer-Lauffer (OW) gewählt. Für zwei weitere Jahre als Vizepräsidentin bestätigt wurde VerenaENZLER (SO). Neu im Vizepräsidium wirkt Pfarrer Jean-Marc Schmid (BE/JU/SO). In den Stiftungsrat des HEKS wurde neu unser Kirchenratspräsident Martin Stingelin gewählt.



Der Rat SEK 2011-2014. Oben v.l.n.r.: Peter Schmid, Regula Kummer, Rita Famos-Pfander, Daniel de Roche. Unten: Lini Sutter-Ambühl, Gottfried W. Locher, Kristin Rossier Buri.

Viel zu reden gab an der Herbst-AV das Budget 2011. Gegen den Beschluss der AV von 2009 legte der «alte» Rat ein Budget vor, das nicht die geforderten um zwei Prozent gekürzten Mitgliederbeiträge enthielt. Nach heissen Diskussionen mit Rückweisungsanträgen genehmigte die AV den Voranschlag 2011 trotzdem, weil sie dem «neuen» Rat keinen Start in seine Arbeit ohne bewilligte Finanzen zumuten wollte. Die Reduktion der Mitgliederbeiträge um zwei Prozent muss nun im Voranschlag 2012 umgesetzt sein. Des Weiteren nahm die AV Formulierungsvorschläge für Kirchenordnungen zum Thema Taufe und den Bericht des Rates über die Arbeit an den Legislaturzielen 2007-2010 zur Kenntnis. Die Revision der Verfassung beschäftigte die AV erneut. Allerdings vertagte sie das Traktandum wegen der fehlenden Zeit. Das Geschäft ist den Mitgliedkirchen so wichtig, dass sie dazu bereit sind, wenn nötig auch an einer ausserordentlichen AV dafür zusammenzukommen.

In einem Festakt am Montagabend mit vielen Gästen, auch aus Schwesterkirchen aus dem Ausland und Vertretern von andern Religionsgemeinschaften, wurden die vielfältigen Verdienste des scheidenden Ratspräsidenten Thomas Wipf – unter vielem anderem war er die treibende Kraft zur Bildung eines Schweizerischen Rates der Religionen – gewürdigt und die Arbeit aller abtretenden Ratsmitglieder herzlich verdankt. Am Abendessen im Kursaal Bern sprach unter anderem auch Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf und zeigte damit die Wertschätzung des Bundesrates dem Kirchenbund gegenüber. In einem Festgottesdienst in der französischen Kirche in Bern wurde der neue Rat am Tag darauf in sein Amt eingesetzt. Abschied und Neuanfang – auch auf der Geschäftsstelle des Kirchenbundes. Der Geschäftsleiter Theo Schaad übergab auf Ende Jahr den Stab an seinen Nachfolger Philippe Woodtli.

Im 2011 wird die Sommerabgeordnetenversammlung auf Einladung der Waadtländer Kirche vom 19.-21. Juni in Lausanne zusammenkommen und die Herbstabgeordnetenversammlung vom 7.-8. November wiederum in Bern tagen.

Deutscheschweizerische Kirchenkonferenz (KiKo)

Edith Bächle, Geschäftsstellenleiterin

KiKo-Ausschuss: Präsidentin: ZH Jeanne Pestalozzi-Racine

Bern/Jura/Solothurn: Hans Ulrich Krebs, SO: Verena Enzler, SZ: Felix Meyer, TG: Wilfried Bühler

Chiesa evangelica-riformata nel Ticino (CERT): Remo Sangiorgio

Im Jahr 2010 fanden drei Sitzungen des Ausschusses und zwei ordentliche Kirchenkonferenzen statt. Erstmals fand die Abgeordnetenversammlung der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz am Nachmittag, im Anschluss an die Frühjahrskonferenz der KiKo statt. Diese Terminkoordination wurde von den Mitgliedkirchen sehr begrüsst und soll in Zukunft beibehalten werden.

Umzug der Geschäftsstelle und Neubesetzung

Im Januar hat die Geschäftsstelle das neue Büro an der Blaufahnenstrasse in Zürich bezogen. Neu ist sie in die Abteilung «Finanzen/Zentrale Dienste» der Zürcher Landeskirche integriert. Die bisherige Geschäftsstellenleiterin, Evelyn Grubenmann wurde per Ende Mai pensioniert. Seit März wird die Geschäftsstelle von Edith Bächle geführt. An dieser Stelle sei Evelyn Grubenmann für ihren langjährigen Einsatz nochmals herzlich gedankt.

Finanzgesuche

Die Finanzgesuche 1. und 2. Priorität gemäss Grundlagenpapier wurden im bisherigen Rahmen genehmigt.

Das alle zwei Jahre wiederkehrende Gesuch der Ökumenischen Arbeitsgruppe für Messe und Projekte in der Höhe von 12'150 Franken wurde gutgeheissen.

Das Gesuch der «Fachstelle Fehlgeburt» in der Höhe von 50'000 Franken wurde abgelehnt. Die Seriosität der Fachstelle ist unbestritten. Es soll geprüft werden, ob ein direkter Einbezug in die Pfarrer Aus- und Weiterbildung möglich ist.

Wahlen

Im Oktober trat Pfr. Alfred Meier (GL) infolge Pensionierung aus dem Ausschuss zurück. Als Nachfolger wurde Remo Sangiorgio (CERT) gewählt.

Fachstelle Diakonie Schweiz

Der Diakonieverband hat sich im 2010 definitiv aufgelöst.

Di KiKo beschliesst die Anfrage bei den Mitgliedkirchen, ob eine im Rahmen ihrer Arbeit bereit wäre, die Fachstelle zu führen, bzw. in eine bestehende Stelle zu integrieren. Die nationale oekumenische Vernetzung sowie diejenige von Eurodiakonia erachtet die KiKo als wichtig.

Dachstruktur Bildung

Es ist eine einfache Dachstruktur «Bildung» für die evangelischen Kirchen (werkstatt-theologie-bildung wtB) zu

schaffen. Die KiKo gibt wtb den Auftrag, einen Vorschlag auszuarbeiten.

Diakonie-Kampagne der Stiftung fondia

Die KiKo befürwortet grundsätzlich eine Diakonie-Kampagne der Reformierten Kirchen. Sie stellt Delegierte der Mitgliedkirchen zur Verfügung.

Vereinbarung und Statut Katechetische Kommission der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz (KaKoKi), Konferenz Jugendbeauftragte (KoJu) und KiKo-Geschäftsstelle

Die Vereinbarungen und Statute wurden an der Oktober-Konferenz diskutiert. Es sind weitere Anpassungen nötig. Die definitive Beschlussfassung erfolgt an der Frühjahrskonferenz 2011. Als nächster Schritt muss das Grundlagentpapier der KiKo überarbeitet und ergänzt werden.

Konkordat Nordwestschweiz

Pfarrer Martin Stingelin

Über den Tellerrand hinausschauen ist eine der wichtigen Funktionen des Treffens der Nordwestschweizer Kirchen. Die Strukturen und Entwicklungen der vier Nordwestschweizer Kirchen, (Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn) sind unterschiedlich und trotzdem gibt es auch viel Gemeinsames und Verbindendes. Dreimal kamen die Präsidentinnen und Präsidenten der Kirchenräte, respektive des Synodalkonvents, zusammen. Ziel des Konkordats der Nordwestschweizer Kirchen ist nicht nur der gegenseitige Austausch, sondern auch die gemeinsame Politik und Solidarität innerhalb der KIKO. Es geht um ein nach einheitlichen Kriterien funktionierendes Vergabesystem. Leider zeigte sich im vergangenen Jahr, dass diese Idee so nicht mehr von allen Kirchen umgesetzt werden kann. Einsparungen müssen auch bei den Vergabungen gemacht werden. Diese im Moment unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der Kirchen stellt auch die alleinige Vertretung durch den Vorort des Konkordats in der KIKO in Frage.

Neben den Präsidientreffen gab es auch zwei Vorbereitungssitzungen für die Abgeordnetenversammlung des SEK. Als gemeinsame Fraktion, zusammen mit den Delegierten aus dem Kanton Freiburg, haben wir uns auf die Geschäfte vorbereitet.

Auch im neuen Jahr werden die gemeinsamen Treffen weitergeführt. Wir wollen uns gegenseitig über die Entwicklungen in den beteiligten Kirchen informieren, aber auch die Struktur des Konkordates überdenken.

Kirchen am Rheinknie (KIRK)

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident der Steuerungsgruppe KIRK 2011

In sprachlicher und konfessioneller Verschiedenheit miteinander den Glauben bezeugen: Das ist das Anliegen von katholischen und evangelischen Christinnen und Christen am Oberrhein. Seit 1999 wird jeweils am 1. Advent ein Gottesdienst im Basler Münster gefeiert. 2003 (Lörrach) und 2007 (Mulhouse) fanden zudem Kirchentage statt. Der 3. dieser Tage wird am 29. Mai 2011 in Basel zur Durchführung gelangen.

Nebst den Sitzungen der Kirchenleitenden Persönlichkeiten aus Frankreich, Deutschland und den beiden Basel waren denn auch die Hauptaktivitäten von KIRK die Vorbereitungen dieses Grossanlasses. Die Steuerungsgruppe versammelte sich regelmässig zu Koordinationssitzungen – die Arbeit geschah in speziellen Teams zu Programm, Gottesdiensten, Markt der Möglichkeiten, Kommunikation, Finanzen und Logistik. Die Zusammenarbeit über die Grenzen von Konfessionen und Sprachen hinweg gestaltet sich ausserordentlich erfreulich. Nebst den beteiligten Kirchen engagieren sich für diesen 3. Tag der Kirchen auch Dritte finanziell, erwähnenswert sind insbesondere die beiden Lotteriefonds von Basel-Stadt und Baselland sowie verschiedene Stiftungen.

Am 28. Mai sind die Jugendlichen zu besonderen Events eingeladen, und am 29. Mai 2011 versammeln sich hoffentlich mehrere tausend Menschen im und um das Basler Münster zum Thema «Die Liebe hat den langen Atem – l'amour a du souffle». Gottesdienste, Vorträge und Podiumsdiskussionen, ein Markt der Möglichkeiten und weitere Aktivitäten sollen das Ereignis zu einem eindrücklichen und unvergesslichen Tag der Begegnung, der Ermutigung und der Stärkung des Glaubens machen.

Home | Aktuell | Trägerschaft | Programm | Download | Kontakt | Mitgliederbereich

3. Tag der Kirchen am Rheinknie, 29. Mai 2011 in Basel
Die Liebe hat den langen Atem
3^e rassemblement des Eglises de la Regio TriRhena, le 29 mai 2011 à Bâle
L'amour a du souffle

Hauptmenü

- Home
- Aktuell
- Trägerschaft
- Programm
- Download
- Kontakt
- MITGLIEDERBEREICH

Herzlich Willkommen

Die Kirchen beider Basel laden ein zum 3. Tag der christlichen Kirchen am Rheinknie

Sonntag, 29. Mai 2011
im und rund um das Basler Münster am Münsterplatz in Basel

Motto:
«Die Liebe hat den langen Atem» 1. Kor. 13,4

© 2009 www.kirk2011.org
All Rights Reserved.

Für den 3. Tag der Kirchen am Rheinknie KIRK sind nicht nur unzählige Aktivitäten geplant – man kann die Arbeit und Planung auch auf der Website www.kirk2011.org mitverfolgen und sich immer wieder auf den neusten Stand bringen.

Eglise française

Pfarrer Jürg Scheibler

Sommerzeit – Festzeit! Die Eglise française nutzte das letzte August-Wochenende im 2010, um ein ausgelassenes Gemeindefest in und um die Leonhardskirche zu veranstalten – «les Léofolies». Nach dem festlichen Gemeindegottesdienst gehörten die Kirche und der Leonhardskirchplatz ganz den verschiedenen Gemeindegruppierungen, die ihre Tätigkeiten an eigenen Ständen vorstellen konnten: vom Suppentagteam bis zu den Damen, die den Blumenschmuck der Kirche besorgen, vom Französischunterricht für Kinder bis zu den Lektorinnen und Lektoren in den Gottesdiensten, vom gemischten Chor bis zum Kindergottesdienst-Team – es war ein Tag voll Leben und ein Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft. Ebenfalls an diesem Sonntag wurde ein neu erstellter zweisprachiger Kirchenführer für Kinder eingeweiht, der unsere Jüngsten die Leonhardskirche mithilfe einer Art «Schatzkarte» entdecken lässt.

Die Pflege des musikalischen Lebens ist der Eglise française seit Jahren ein grosses Anliegen. Die Leonhardskirche mit ihrer wunderbaren Akustik lädt zudem zu mannigfachen Musikprojekten ein. Darunter zählten im 2010 wiederum die Mercredis musicaux (musikalische Abendfeiern an fünf Mittwoch Abenden), das Mitwirken eines jungen Chores aus der Romandie anlässlich des Europäischen Jugendmusikfestivals und ein musikalischer Gottesdienst zum 1. Advent mit Auszügen aus dem «Magnificat» von Bach. Die künstlerischen Aktivitäten werden im 2011 in der Internetseite www.arttleonard.ch zu finden sein.

Der traditionelle zweisprachige Gottesdienst mit einer Baselbieter Kirchgemeinde fand im Herbst 2010 in Binningen-Bottmingen statt.

Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea

Antonio Loprieno, Präsident

Pfarrer Marco Di Pasquale

Dieses erste Amtsjahr des neuen Pfarrers unserer Gemeinde, Marco Di Pasquale, war besonders gekennzeichnet von der nötig gewordenen, aber schmerzhaften Trennung vom Pfarrhaus an der Mittleren Strasse (Februar 2010) und dem nicht nur psychologischen Umzug unserer Gemeinde in das Kirchgemeindehaus St. Johannes. Dank der Freundlichkeit dieser Gemeinde haben wir dort mit der Pestalozzistube eine neue nachhaltige Räumlichkeit für die Chiesa gefunden.

Am 10. Januar feierten wir die Einsetzung unseres neuen Pfarrers in der Niklauskapelle mit einem Installationsgottesdienst, an dem auch Kirchenratspräsident Lukas Kundert (BS) anwesend war, die Präsidentin des IX. Bezirkes der Waldenserkirche mitwirkte und eine grosse Delegation der Zürcher Waldensergemeinde teilnahm.

2010 fanden 54 Gottesdienste in der Niklauskapelle statt. Regelmässig nehmen wir am Donnerstag am Friedensgebet im Münster aktiv teil. Zum 17. Februar, dem traditionellen Jahresfest der Waldenserkirche, führte die Theatergruppe «La Scintilla» die Komödie «Lo smemorato» von Emilio Cagliero im Kirchgemeindehaus St. Johannes auf. In unserer Vortragsreihe im Bischofshof kamen verschiedene Referenten mit unterschiedlichen Themen zum Zug: Prof. Antonio Loprieno (Basel) referierte über «Chi ha paura dell'Islam? Di che cosa ha paura l'Islam?», Dr. William Jourdan (Lausanne) über «Bioetica e fede: spunti per una riflessione», Pfarrer Matthias Rüschi (Zürich) über «Chiese protestanti nel Sud-America (Argentina-Uruguay)», Prof. Martin Wallraff (Basel) führte uns durch die Ausstellung «Tesori dell'università di Basilea», Pfarrer Christan Gysin (Basel) hielt einen Vortrag über «Impressioni siriane. Immagini di viaggio» und Prof. Martin Hirzel (Rom) über «Ecumenismo, oggi? Il movimento ecumenico a 100 anni dalla Conferenza di Edimburgo».

Im November bildet der Waldenserbazar immer einen Treffpunkt im Kirchgemeindehaus St. Johannes, zu dem wir Freunde und Bekannte einladen. Zwei Wochen später nehmen wir dann am Adventsbazar im Zwinglihaus mit einem Stand teil.

An unserer Gemeindegottesdienstfeier am 3. Sonntag im Advent trafen wir uns traditionsgemäss im Kirchgemeindehaus St. Johannes. Am Vortag («Pomeriggio simpatico») wurde diese Feier von Kindern und Familien mit Gutzi-Backen und Tischdekorationen vorbereitet. Der Gitarrenspieler Maurice Gysin umrahmte dann unsere Feier mit verschiedenen Musikstücken.

Der Bevölkerung konnte die Chiesa dieses Jahr zwei Konzerte in der Niklauskapelle anbieten: am 12. Juni das Trio Buch (Viola) Staravoitava (Querflöte) Costanzo (Harfe), und am 29. Dezember das traditionelle Weihnachtskonzert mit dem Sopran Eva Csapò und Sebastian Nyirò (Orgel).

Niederländische Evangelische Vereinigung (NEV)

Dr. Hendrik van Riezen

Fünf Mal feierten wir 2010 in der St. Peterskirche in Basel unsere ökumenischen Gottesdienste in Holländischer Sprache, dazu ein Mal in der Kapelle des Kantonspitals, weil in der St. Peterskirche an «unserem» Sonntag ein Konzert stattfand.

Wie in allen vorherigen Jahren, feierten wir Ostern, Pfingsten und Weihnachten gemeinsam mit anderen NEV-Abteilungen in der reformierten Kirche in Hägendorf, dazu im August in der Waldhütte von Rupperswil und am ersten Advent waren wir in der reformierten Kirche in Dagmersellen.

An den Gottesdiensten der NEV in Basel konnten wir drei Mal Gastpfarrer begrüßen (ein Mal Pfarrer Georg Vischer, aus Basel, ein Mal Pfarrer Hildo van Es aus Holland und ein Mal Pastor Leendert van der Hoofd von der Liebenzeller Mission). Diese Gottesdienste wurden durchschnittlich von 20-25 Personen besucht.

Auch dieses Jahr haben wir wieder eines unserer Mitglieder beerdigen müssen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins wird so immer kleiner und es ist unsicher wie lange wir die Holländischen Gottesdienste noch organisieren können. Aber die kleine Gruppe von NEV-Mitgliedern ist treu und beharrlich und deswegen vertrauen wir darauf, unsere Aktivitäten auch 2011 noch wie gewohnt fortsetzen zu können.

Offene Kirche Elisabethen (OKE)

Pfarrer André Feuz

Gemeinsam reisen

«Vergesst nicht Freunde, wir reisen gemeinsam». Zitat von Rose Ausländer. Immer wieder werde ich gefragt: Was ist denn die Offene Kirche? Wer ist das «Wir» in der Offenen Kirche?

Wir – das ist das Team, meine römisch-katholische Kollegin Monika Hungerbühler, der Sigrist und Sekretär, Beat Müller, und ich. Dazu gehören aber auch noch der Hilfssigrist, Aushilfen, das Reinigungspersonal. Wir – das ist der Vorstand, der die Ausrichtung und die Veranstaltungen der OKE mitverantwortet. Wir – das sind die rund 100 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in ganz verschiedenen Bereichen engagieren: im Präsenzdienst, wo sie als Gastgeber in der Kirche wirken, Auskünfte geben, Veranstaltungen begleiten. Da sind die Heilerinnen, die hilfessuchenden Menschen an einem Donnerstagnachmittag beistehen. Da ist der Förderverein, die Lesbisch schwule Basiskirche, der Organist, die

Verantwortlichen für die Meditation, und da sind die Helferinnen und Helfer des Lebensmittel-Abgabeprojekts «Tischlein deck dich». Wir – das sind aber auch die Organisationen, mit denen die Offene Kirche zusammenarbeitet: die Musikakademie und die Christoph Merian-Stiftung bei den Mittwoch-Mittag-Konzerten etwa, das Amt für Umwelt und Energie bei den Tauschbörsen, das Forum für Zeitfragen und die Katholische Erwachsenenbildung beider Basel bei Vorträgen und Diskussionen, die Frauenstellen BS und BL bei diversen Gottesdiensten, das Katharina-Werk beim «Gebet für die Welt». «Wir» reisen gemeinsam mit verschiedenen Partnerinnen und Partnern, mit den Kirchen beider Basel, mit «Culturescape» bei ihrem Festival, mit einzelnen Künstlerinnen und Künstlern bei Ausstellungen. Wir – dazu gehören Künstlerinnen und Künstler, die bei uns ausstellen, aber auch die Handwerker, die Reparaturen in der Kirche erledigen, die Mitarbeiter/innen von Catering-Unternehmen, die in der Kirche ein Bankett begleiten, Organisatoren von Veranstaltungen, Grafiker, Druckereien.

Wir – das sind auch die Besucher/innen in der Kirche, mit oder ohne Hund, die eine Kerze anzünden, eine Weile die Ruhe geniessen, in der Café-Bar Zeitung lesen, ein Konzert oder eine Ausstellung besuchen.

Eine gemeinsame Reise auch im Jahr 2010. Nicht so sehr organisierte Gruppenreise, eher eine Vielzahl von Individualreisen, immer wieder neu zusammen gestellt, vergleichbar mit einer grossen «Teilete»: alle steuern ihren Teil bei – ein Nachtessen mit vielen Gängen, vielen Köchen, die vielfältige und bunte Kompositionen zaubern, überraschend, ungewohnt, aber immer wieder köstlich und nahrhaft.



Am Grillfest der Offenen Kirche Elisabethen mit dem Team von «Tischlein-deck-dich».

Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie (PEF)

Pfarrer Christoph Albrecht, alt Präsident der Amtspflege

Die bisher jährlich zu bewilligende Aufstockung der Stellenprozentage von 150 auf 170 Prozent konnte dank Verabschiedung durch die Synode vorerst bis 2012 gesichert werden; dann steht die Wiederbewilligung der ganzen Beratungsstelle an.

Als Präsident der Amtspflege scheidet ich mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Weinend, weil ich sechs inhaltlich unerhört interessante und lehrreiche Jahre in der PEF erleben durfte; lachend, weil die finanzielle Zukunft der PEF vorerst gesichert ist. Lachend auch, weil auch in Zukunft dank der hervorragenden, kompetenten und einfühlsamen Arbeit des PEF-Teams Menschen in existentieller Not niederschwellig, unbürokratisch und effektiv geholfen werden kann!

Diese wertvolle Arbeit kostet Geld; neben dem Kantonsbeitrag hat das PEF-Team ein realistisches, zukunftssträchtiges 4-Stufen-Modell entwickelt zur nachhaltigen und sozial verträglichen Kostenbeteiligung der Klientel; für diese innovative unternehmerische Aktivität bin ich stolz auf das PEF-Team!

Sabine Hofer, Stelleninhaberin

Reinhard Felix-Lustenberger, Stelleninhaber

Karin Hegar Stark, Stelleninhaberin

Paartherapie – Trennungsbivalenz – Trennungsbe- gleitung

Im vergangenen Jahr unterstützen wir Klientenpaare darin, ihre Beziehung miteinander neu zu gestalten und zu beleben. Andere Klienten begleiten wir bei Klärung von Trennungsbivalenz und in Trennung. Wir haben den Eindruck, dass die Situationen, in denen sich unsere Klienten befinden und die Befindlichkeiten, die sie mitbringen, an Komplexität zunehmen: Dies ist zum Teil bedingt durch Patchwork-Familiensituationen, zunehmenden Arbeitsdruck, finanzielle Engpässe oder unterschiedliche Kulturen.

Durch Kurse und Vorträge haben wir dazu beigetragen, die Beziehungen zwischen Paaren, Eltern und ihren Kindern und in kirchlichen Gremien zu verbessern.

Darüber hinaus hat uns die Lancierung eines neuen Kostenmodells beschäftigt.

Beratung und Therapie

Im Berichtsjahr verzeichneten wir einen neuen Höchststand an Anmeldungen. 119 Parteien sind zum Erstgespräch erschienen. Insgesamt führten wir 1'346 Gesprächsstunden durch, 358 mit Frauen, 144 mit Män-

nern, 803 mit Paaren und 41 mit Familien. Die Beteiligung der Klienten an den Kosten nahm erneut zu.

Kurse und Vorträge

Folgende Kurse und Vorträge haben wir im Berichtsjahr durchgeführt: Paarwochenende. Liebe – Zuneigung – Verbundenheit; Start einer Männergruppe auf dem Leuenberg; Themenabend zu Männerbildern; Kurs Streit ja – Gewalt nein!; Kaderkurs zum Thema Kommunikation und Konflikt; Sexualität zur Sprache bringen; Kurs mit KonfirmandInnen und ihren Eltern: Wenn Eltern schwierig werden sowie zwei Abende zum Thema Erziehung.

Kostenmodell

Die Beratungsstelle bietet ihre Dienste ab 2011 nicht mehr unentgeltlich an, sondern erwartet von ihren Klienten eine freiwillige Kostenbeteiligung im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten. Das Kostenmodell wurde zusammen mit der Amtspflege erarbeitet und von der Synode gutgeheissen.

Besuchte Weiterbildungen 2010

Wir haben Weiterbildungen zum Thema Persönlichkeit und Persönlichkeitsstörungen besucht, zwei Vertiefungsmodule zu Sexualtherapie und Sexualmedizin sowie einen Kurs zu Aussenbeziehungen und Untreueproblematik. In Bezug auf die Unterstützung von Familien wurden die Kurse: «Familien stärken – Kinder unterstützen» und «die Anhörung des Kindes» besucht. Zum Thema Hoffnung in Psychiatrie und Seelsorge erfuhren wir im Riehener Seminar mehr. In einem weiteren Kurs gab es Impulse zur Selbstfürsorge für Therapeuten, um Burnout zu verhindern. In internen Weiterbildungen informierten wir unsere Teamkollegen über die besuchten Weiterbildungen und im Arbeitsalltag setzten wir das neu Gelernte in die Praxis um.

Neben unserem Kerngeschäft (Beratung und Therapie von Menschen mit Beziehungsschwierigkeiten) wird unser Mitwirken an der Veranstaltung KIRK (Kirchen am Rheinknie) ein wichtiges Ereignis sein. Auch für die Beziehungsförderung sind bereits einige Kurse geplant: Das Paarwochenende auf dem Leuenberg (Füreinander da sein); ein Abend in der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf zum Thema Medienkompetenz für Eltern von Jugendlichen; ein Kurs im Rahmen der ökumenischen Erwachsenenbildung Muttenz zum Thema Partnerschaft.

Fachstelle für Jugendarbeit

Pfarrer Dietrich Jäger, Präsident der Amtspflege

Nachdem zu Beginn des Jahres 2010 auch der zweite über viele Jahre bei uns tätige Mitarbeiter Samuel Stierli die FaJu verlassen hatte, stand das Jahr ganz im Zeichen des endgültigen Turnarounds in eine neue Epoche. Mit Martin Madörin seit 2008 und neu seit August 2010 Barbara Strassmann, die viele Erfahrungen als Jugendarbeiterin in der Kirchgemeinde Münchenstein sammeln konnte, haben wir nun wieder ein junges engagiertes Team in der FaJu, das mit neuem Elan und vielen Ideen die kantonale Jugendarbeit vorantreibt. Unterstützt wurden die beiden durch Nicole Meier, die kompetent die Vakanzvertretung für Samuel Stierli übernahm, und seit Herbst 2010 durch die Praktikantin Lisa Bosshard. Der Amtspflege ist es wichtig, dass die FaJu als kirchliche Fachstelle erkennbar ist. So pflanzten wir zusammen mit der FaJu den kantonalen Jugendgottesdienst «Nachtlichter» und unterstützen den vermehrten Einsatz unserer MitarbeiterInnen in der Beratung von Kirchgemeinden und Fortbildung von Jugendarbeitenden.

*Barbara Strassmann, Stelleninhaberin
Martin Madörin, Stelleninhaber*

Konf-Cup

Am 6. März führte die Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch gemeinsam mit der FaJu zum ersten Mal den Konf-Cup durch, eine Sportveranstaltung für Konfirmationsklassen aus dem ganzen Kanton. An diesem Anlass nahmen acht Fussball- und vier Unihockey-begeisterte Mannschaften teil. Der ganze Abend verlief sehr friedlich und fair. Aufgrund vieler positiver Rückmeldungen wird der Anlass auch 2011 wieder durchgeführt.

Lager

Wiederum wurden durch unsere freiwilligen Leitungsteams in den Sport-, Sommer- und Herbstferien insgesamt 14 Kinder- und Jugendlager im In- und Ausland durchgeführt. Auffallend waren die unterschiedlichen Teilnehmerzahlen. Mehrere Lager waren ausgebucht, andere wiederum fanden nur mit der Mindestanzahl TeilnehmerInnen statt. Wir freuen uns jedoch über die gute durchschnittliche Auslastung der Lager.

Lagerleitungskurs (LLK)/ Ausbildungslager

In der Woche nach Ostern führte die FaJu auch dieses Jahr ihren traditionellen Lagerleitungskurs mit ihrem bewährten Leitungsteam durch. Der LLK fand wie in den letzten Jahren in Edlibach (ZG) statt und wurde mit 25 Teilnehmenden gut besucht.

Für das darauffolgende Ausbildungslager (Kinderlager in Lungern während den Sommerferien) meldeten sich fünf TeilnehmerInnen des LLK 2010 sowie zwei weitere Ju-



Eine bunte Gruppe – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Sommerlager in Madulain.

gendliche, um die gelernte Theorie auch in die Praxis umzusetzen. Als Unterstützung für die Lagerleitung konnte Esther Meier, Jugendarbeiterin aus Sissach, gewonnen werden.

Impulsveranstaltungen

Zum Thema «Spiritualität in der Kinder- und Jugendarbeit» fand im Mai eine erste, sehr gelungene Veranstaltung statt. Der geplante Weiterbildungsmorgen zum Thema «Jugendgewalt» musste mangels Anmeldungen leider abgesagt werden. Auch im kommenden Jahr sind wiederum Impulsveranstaltungen zu interessanten Themen geplant.

Neue Website/Prospekte

Im Frühling 2010 bekam die FaJu ein neues Web-Design:



Jedes Jahr lädt die FaJu alle Helferinnen und Helfer zum «Danggschön-Event» ein. 2010 gab's einen gemütlichen Raclette-Abend.

Die Strukturen und Inhalte von www.faju.ch wurden den aktuellen Gegebenheiten angepasst sowie das Erscheinungsbild aufgefrischt. Zudem wurden unsere Ferienlagerprospekte an das neue Design angepasst.

Beratungen

Wir freuen uns, dass im vergangenen Jahr die Nachfrage nach Unterstützung der Kirchgemeinden im Bereich Jugendarbeit zugenommen hat. In zwei Kirchgemeinden wurde eine Strategieberatung durchgeführt sowie das Coaching einer Jugendarbeiterin begonnen.

Nachtlichter

Vor Weihnachten führte die FaJu als Premiere in Zusammenarbeit mit den Jugend-Fachstellen der reformierten und katholischen Kirchen beider Basel unter dem Namen «Nachtlichter» einen gemeinsamen Jugendgottesdienst durch. Der Anlass fand in der Margarethenkirche in Binningen statt. Neben dem Taizé-Gottesdienst in der Kirche, welcher durch Pfarrer Dietrich Jäger geleitet wurde, fand ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm statt. Neben Essen, Trinken, Gesang und Geselligkeit konnten ein Film in der Kirche oder eine Fackelwanderung über das Bruderholz genossen werden.

Auch in den kommenden Jahren werden wir auf fähige freiwillige LagerleiterInnen angewiesen sein. Aus diesem Grund werden wir 2011 in den Ausbau von Aus- und Weiterbildung der Leitungspersonen investieren. Nebst der Überarbeitung des Lagerleitungskurses bieten wir z. B. eine Weiterbildung für HauptleiterInnen an. Gleichzeitig streben wir an, den Kirchgemeinden interessante Angebote zur Förderung freiwilliger Jugendlicher machen zu können.

Unterwegs zum Du (UzD)

*Pfarrer Reiner Jansen, Delegierter
Margrit Holstein, Stellenleiterin*

Die grössten Herausforderungen für «Unterwegs zum Du» sind Finanzierung und Werbung. Dank Unterstützung der ERK BL und einer Kantonalkollekte der ERK BS ist die Rechnung 2010 für die Stelle Basel etwa ausgeglichen (genaue Zahlen noch ausstehend). Im Bereich Werbung haben wir eine Suchmaschinenoptimierung durchgeführt und so, verbunden mit Google AdWords, eine grössere Beachtung unserer Homepage erreicht. Dies ist bei der grossen Konkurrenz im Internet wichtig. Insetrate in den Printmedien setzen wir sparsamer ein.

Unsere Stärke im Vergleich zu den Internetkontaktbörsen ist der persönliche Kontakt zu den Suchenden. Die personenbezogenen Angaben in den Profilen stimmen, Stolpersteine auf dem Weg zum Du können teilweise aus dem Weg geräumt, Enttäuschungen besprochen und die Liebe von überhöhten Vorstellungen entlastet werden.

Paare haben sich gefunden – mit einem Hochzeitsfoto die Rückmeldung: «Einen riesigen herzlichen Dank, dass ihr uns auf unserem suchenden Weg so persönlich und mitfühlend begleitet habt. Ohne euch wären wir wahrscheinlich heute kein Paar.»

Auf diese Weise weiterhin Menschen begleiten zu können ist unser Ziel.



Das FaJu-Team 2010 von links nach rechts: Barbara Strassmann, Martin Madörin und Lisa Bosshard (Praktikantin).

Kontakt zwischen den kantonalkirchlichen Ämtern

Paul Dalcher

Dieses Treffen fand am Samstag, 30. Oktober in den Räumlichkeiten des Forums für Zeitfragen am Leonhards-Kirchplatz in Basel statt. Gastgeber war das reformierte Pfarramt beider Basel an der Universität Basel. Der Leiter, Pfarrer Dr. Luzius Müller gab zu Beginn der Tagung Einblick in die hauptsächliche Tätigkeit des Uni-Pfarramtes. Der Zweck seiner Arbeit ist die Verbindung zwischen den Studierenden an der Universität Basel und den reformierten Kirchen herzustellen. Ferner kann den Studierenden ermöglicht werden, den christlichen Glauben an der Uni zu praktizieren und sich mit der christlichen Kultur auseinander zu setzen. Das Pfarramt veranstaltet Gottesdienste und organisiert Bildungsangebote, zum Beispiel Theologie für Nicht-Theologen. Es bietet Einzelseelsorge an und auch gesellige Anlässe kommen nicht zu kurz.

Im zweiten Teil folgte die Gruppenarbeit zum Thema «Fachstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit durch elektronische Medien». Direkte Einblicke in eigene und fremde Homepages ergaben einen regen Erfahrungsaustausch und Anregungen zur Optimierung der eigenen Webkommunikation.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen, welches von Studierenden der Universität Basel gekocht und serviert wurde, stellten die beiden kompetenten Referenten der Reformierten Medien «ref.ch – das grösste reformierte Internetportal der Schweiz» vor.

Gesprächskreis «Kirche – Wirtschaft»

Pfarrer Martin Dürr

Vier mal im Jahr treffen sich hier Vertreterinnen und Vertreter von Wirtschaft und Kirche bei einem verlängerten Lunch, um gemeinsam über aktuelle Themen zu diskutieren. So beschäftigte sich der Gesprächskreis im Rahmen der Nachbearbeitung der Finanz- und Wirtschaftskrise mit dem Themenkreis «Welche Werte braucht die Wirtschaft?». Gastreferierende waren unter anderen die Philosophin Prof. Dr. Annemarie Pieper und Hansjürg Dolder, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Basel. An einem weiteren Anlass wurde das Manifest «Weltethos – Konsequenzen für globales Wirtschaften» der Stiftung Weltethos (Prof. Hans Küng und andere) intensiv und kontrovers diskutiert. Dieses Manifest skizziert auf der Basis der «Erklärung zum Weltethos» zentrale Aspekte eines globalen Wirtschaftsethos, die für viele Bereiche wirtschaftlichen Handelns von grundlegender Bedeutung sind.

Ganz wichtig sind auch die Gespräche und persönlichen Begegnungen während des gemeinsamen Mittagessens. Hier hören wir von einander, was uns beschäftigt und wo der Schuh drückt. Gerade in diesen informellen Gesprächen werden wichtige Brücken gebaut und Verständnis geschaffen für die je spezifischen Anliegen der Teilnehmenden. Im Gesprächskreis begegnen Gabriele Kieser und Martin Dürr auch regelmässig den Vorgängern von Martin Dürr im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, den heutigen Kirchenratspräsidenten der ERK BS und BL Pfarrer Dr. Lukas Kundert und Pfarrer Martin Stingelin.

Schön, dass wir auf diese Weise miteinander unterwegs bleiben! Diese hochkarätige Präsenz wird gerade von den Vertretern der Wirtschaft sehr geschätzt.

Kirchenrätliche Kommission für Freiwilligenarbeit

Pfarrerin Anja Krusysse

Neuer Leitfaden für Kirchgemeinden

Die Baselbieter Kirche erhält einen Leitfaden und die ergänzenden Arbeitsinstrumente zur Freiwilligenarbeit. Die reformierten Kirchen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, St. Gallen und Zürich haben dieses Werk 2006 in erster Auflage gemeinsam herausgegeben. 2009 und 2010 wurde es stark überarbeitet. Neu konnte auch die reformierte Kirche Baselland bei der erfolgreichen Zusammenarbeit dabei sein. Das Werk unterstützt die Kirchgemeinden in ihrer Arbeit mit den Freiwilligen.

Welche Versicherungsfragen sind zu klären? Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen, Behörden, Angestellten, Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit? Wie kann Freiwilligenarbeit erfolgreich sein?

Antworten auf diese und weitere Fragen finden Sie im neuen Leitfaden und den Arbeitsinstrumenten zur Freiwilligenarbeit für reformierte Kirchgemeinden, zu beziehen bei: Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung.

Ombudsstelle für kirchliche Angestellte

Peter Affolter, Stellenleiter

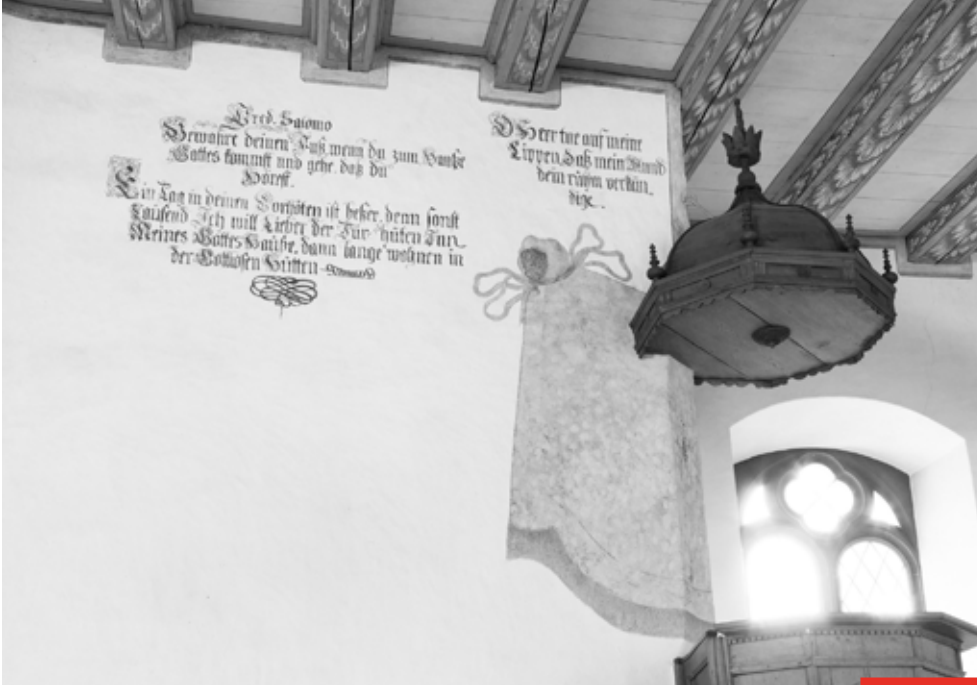
Das vergangene Jahr ist nun mein zweites als Leiter der Ombudsstelle. Ich empfinde eine grosse Freude, all die Menschen, die sich an mich wenden, unterstützen zu dürfen. Am meisten freue ich mich, wenn Konfliktparteien wieder einen gemeinsamen Weg finden.

In verschiedenen Kirchgemeinden gab es im vergangenen Jahr Differenzen zwischen einzelnen Kirchgemeindegliedern bzw. zwischen Kirchgemeindegliedern und Angestellten. Im direkten Vermittlungsgespräch versuchten wir, die Beziehungen einander wieder so weit anzunähern, dass eine Weiterarbeit möglich war. Da die «Erfolgsquote» der Mediation bei ungefähr 70 Prozent liegt (Umfrage Dachverband für Mediation), kann es sein, dass auch einmal ein anderer Weg beschritten wird. Ich berate einzelne Angestellte zum Beispiel bei arbeitsrechtlichen Fragen. Und ich kann durchaus auch einmal an einer Kirchgemeindeversammlung teilnehmen und Lösungsideen präsentieren, wenn das, wie im 2010 gewünscht wird.

Mein Ziel im 2011 ist weiterhin eine vertrauenswürdige, diskrete Ansprechperson zu sein für Unklarheiten und Differenzen aller Art. Zudem könnte ich mir vorstellen, dass unter den sich verändernden Bedingungen in den nächsten Jahren (Finanzen), die Anfragen an die Ombudsstelle steigen könnten. Mein Bemühen für allseits faire Lösungen wird auch dabei im Mittelpunkt stehen. Ausserdem dürfen sich auch Einzelpersonen sowie Behörden bzw. deren Vertreter von mir beraten lassen. Dabei wird mein Schwerpunkt weiterhin in der konstruktiven Kommunikation liegen.



Informationsflyer und Leitfaden über die Freiwilligenarbeit sowie Arbeitsinstrumente können sowohl bestellt als auch von der Homepage www.refbl.ch heruntergeladen werden.



Kirche Maisprach. Farblich schön aufeinander abgestimmt: die Kanzel, die bemalten Holzbalken der Decke und die bei der Gesamtrenovation von 1976/77 wieder hervorgeholten Bibelsprüche an den Wänden.

Paul Rohrbach Herausfordernde Spannungsfelder



2010 war mein erstes volles Arbeitsjahr mit einigen Hochs und Tiefs. Der Kirchenrat musste sich intensiv mit der Entwicklung der Finanzen der Kantonalkirche beschäftigen. Es wurde entschieden, analog zu Basel-Stadt und auch zur Katholischen Kirche, im Bereich der Spitalseelsorge und der Gefangenenseelsorge die Angebote im bisherigen Umfang weiterzuführen. Die Haltung der Basler Kirchen ist wichtig, weil die Spitalseelsorge im Universitäts-

kinderspital (UKBB) gemeinsam geführt wird.

Der Auftrag der Kommissionen für die Spitalseelsorge ist mehr oder weniger derselbe. Die praktische Umsetzung der Arbeit in den verschiedenen Seelsorgeteams ist von Spital zu Spital aber unterschiedlich. Ihre Tätigkeit vollzieht sich in unterschiedlich gewachsenen Spital-Strukturen und deren Dynamik. Hinzu kommt die Prägung des Seelsorgeteams durch die einzelnen Mitarbeitenden selbst. Für den Einstieg in meine Arbeit war dies zwar spannend, manchmal aber auch irritierend. Denn es galt vorab, die von den Kirchenräten der reformierten und der katholischen Kirche Baselland zu einem früheren Zeitpunkt verabschiedeten Strukturen und Abläufe der Kommissionstätigkeit umzusetzen.

In sehr geordneten Bahnen verlief die Arbeit in der Gefangenen-Seelsorge – auch dies eine segensreiche Aufgabe!

Im Bereich der Diakonie stehen in manchen Bereichen offene Fragen an, kantonale und auch auf schweizerischer Ebene.

Mein persönliches Spannungsfeld war die Herausforderung, die Ansprüche meiner Kirchenrats-Tätigkeit mit den Ansprüchen meiner beruflichen Tätigkeit zu vereinbaren.

Diakonie

Verantwortlich: Paul Rohrbach
Stellvertretung: Pfarrer Christoph Herrmann

Aufgaben/Delegationen:

- Begleitkommission Spitalseelsorge KSB
- Begleitkommission Spitalpfarramt Liestal
- Leitende Kommission Spitalseelsorge UKBB
- Leitende Kommission Gefängnisseelsorge
- Mitglied Personalausschuss
- Verbindung zu den Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen
- Verbindung zum Diakoniekonvent

• Delegationen bei:

- Deutschschweizerische Diakonatskonferenz (DDK)
 - Diakoniekonferenz SEK
 - Kommission für diakonische Fragen der KiKo
 - Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie (fondia)
 - Familienpass
 - SEK Altersfragen
- Obdachlosenarbeit
 - Arbeit mit randständigen Menschen (Gassenküche, frau sucht gesundheit, Familienpass etc.)

Diakonie – quo vadis?

Paul Rohrbach

Die Auflösung des Diakonieverbandes Schweiz am 26. März 2010 in Zürich erfolgte kaum überraschend; es war trotzdem ein bewegender Moment für die Delegierten. Gleichzeitig wurde an der Veranstaltung die Idee eines «Kompetenzzentrums Diakonie Schweiz» präsentiert. Eine zentrale Aufgabe dieses Gremiums dürfte die Bewusstseinsbildung in den örtlichen Kirchgemeinden sein. Also nicht nur ein Loslassen, sondern auch etwas Neues.

Anlässlich seiner Klausurtagung in Beuggen vom Januar 2010 hatte der Kirchenrat beschlossen, ein Diakoniekonzept in Auftrag zu geben. Dabei geht es vorab um die Bedürfnisabklärung sowohl bei der Kantonalkirche als auch in den Kirchgemeinden. Zu diesem Zweck setzte er eine Arbeitsgruppe ein, welche das Briefing für eine noch zu beauftragende externe Fachperson betreffend der Formulierung eines Konzeptes «Diakonie der reformierten Baselbieter Kirche» zu Händen des Kirchenrates auszuarbeiten hat.

Auf Mitte 2010 ist Cornelia Imboden als Präsidentin des Diakoniekonvents zurückgetreten. An dieser Stelle möchte ich ihr für ihr grosses Engagement noch einmal herzlich danken. Mit ihrer Nachfolgerin, Juliana Dietze, fanden bereits Gespräche statt und sie wird sporadisch an den Sitzungen des Kirchenrats teilnehmen.

Im vergangenen Jahr konnte ich an einem Diakoniekonvent teilnehmen. Den verschiedenen Problemen im Bereich der Diakonie zum Trotz engagieren sich an der Basis

die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone profiliert und segensreich in der örtlichen Jugend-, Gemeinwesen- und Seniorenarbeit.

Die Kirche hat zweifellos einen wichtigen diakonischen Auftrag. Wie sie diesen mittel- bzw. langfristig gestalten kann und will, ist zu klären.

Diakonatskonferenz

Paul Rohrbach, Delegierter ERK BL

Dieses Gremium befasst sich mit Bildungsfragen: Wie werden die künftigen Sozialdiakone ausgebildet und welchen minimalen, professionellen Standards müssen sie künftig entsprechen?

Im Jahr 2009 sind Vorgaben festgelegt worden, worauf bereits im letzten Amtsbericht hingewiesen wurde. In der Folge haben es aber einige Kantonalkirchen abgelehnt, die Vereinbarung zu ratifizieren. Es wurden substantielle und – wie erwartet – auch einander widersprechende Vorstellungen angemeldet und der (politisch bestimmte) Prozess fand seine Fortsetzung. Im August unterbreiteten fünf Kirchenratspräsidenten im Sinne einer Konsensfindung neue Vorschläge.

An der Diakonatskonferenz vom 18. November 2010 wurde die Thematik dann nochmals eingehend diskutiert – eine recht schwierige oder gar unmögliche Sache, insbesondere auch für die Leitungs-Verantwortlichen. Die Auslegeordnung ergab, dass nach wie vor substantielle Meinungsunterschiede bestehen. Die Bemühungen, einen Kompromiss zu finden, drohten zu scheitern. Um dies zu verhindern, folgte die Konferenz einem Antrag, die Angelegenheit zur Klärung/Prüfung an den SEK zu übergeben.

Die bisherige Entwicklung kann kaum jemanden zufriedenstellen. Eine Entscheidung steht offenbar seit einigen Jahren aus. Deshalb stellt sich die Frage: Brauchen Meinungsbildungsprozesse zwischen den Kantonalkirchen einen solch weiten Zeithorizont? Oder geht es in dieser Frage letztlich um ganze andere Hintergrundthemen? Die Baselbieter Kirche wird vorerst wohl eigene Kriterien festlegen müssen.



Kirchenratspräsident Pfarrer Martin Stingelin (links) und Spitalpfarrer Christoph Weber anlässlich des Abschiedsfestes für den scheidenden Spitalpfarrer.

Diakoniekonferenz SEK

Cornelia Imboden-Glass

Die Diakoniekonferenz des SEK diskutierte an ihrer ersten Zusammenkunft vom 4. Mai 2010, in Bern «Kooperationsmöglichkeiten der Kirchen».

In einem Referat von Axel Schilling und Jürg Schneider, beide Professoren der Hochschule für Wirtschaft der Nordwestschweiz, beleuchteten sie Kooperationsmöglichkeiten zwischen Kirche und Wirtschaft. Sie stellten fest, dass solche Kooperationen häufig auf Grund eines individuellen Engagements von Führungspersonlichkeiten zustande kämen. Die Kirchen seien für die Wirtschaft interessante Partner auf Grund ihrer hohen ethischen Kompetenz und Verankerung vor Ort. Problematisch sei, dass die Wirtschaft eher Institutionen unterstütze, die nicht durch Steuern finanziert würden. Dazu komme die Schwierigkeit, dass solche Kooperationen immer auf ökumenischer Ebene stattfinden müssten, um keine Benachteiligungen zu schaffen.

Neben dem Thema prägte die Diakoniekonferenz das Anliegen, die Position der Diakoniekonferenz zu stärken, indem die Zusammenarbeit der Delegierten intensiviert würde und die Kantone «hochrangige» Delegierte schicken sollten. Konrad Meyer, Präsident der Konferenz betonte, dass die Diakoniekonferenz mit einer starken Stimme sprechen müsse, wenn sie im SEK gehört werden wolle und nur so die Diakonie vom Gewicht des SEK profitieren könne.

Diakoniekonvent

Juliana Dietze, Präsidentin

Im Januar fand der erste ökumenische Diakonietag beider Basel auf dem Leuenberg statt. Inhaltlich wurden diakonische Arbeits- und Auftragsperspektiven in der Gesellschaft aufgezeigt und es gab sehr gute Austauschmöglichkeiten über bestehende Hilfesysteme in BS/BL.

Der Diakoniekonvent beschäftigte sich im März und Mai vor allem mit dem Austausch von Arbeitsinhalten. Hierbei wurden Projekte aus den Gemeinden vorgestellt und auch übergemeindliche Vernetzungsmöglichkeiten der Sozialdiakone aufgetan.

Hinzu kam, dass viel Zeit für die inhaltliche Vorbereitung des Austauschs auf dem Leuenberg im Juni zur «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» aufgebracht wurde. Das Hauptanliegen des Konventes ist, eine gute Einbindung der Mitarbeitenden zu gewährleisten, damit die sozialdiakonischen Anliegen der Kirchgemeinde profund in den jeweiligen Gremien vertreten werden können.

Als Arbeitsschwerpunkt im August liessen wir uns zum

Thema Supervision beraten, die eine professionelle Selbstreflexion der Arbeit ermöglicht und deshalb zum Pflichtenheft der Sozialdiakone gehört.

Der Novemberkonvent war geprägt von Informationen aus verschiedenen operativen Gremien der Diakonie. Es galt über den Kirchentag in Basel 2011 zu diskutieren sowie Arbeitsinhalte des Dachverbandes nachzuvollziehen. Viel Diskussionsbedarf herrscht immer noch bei Weiterbildungsmöglichkeiten zur Anerkennung des Berufstitels. Hieran wird auch 2011 vertiefend weitergearbeitet werden.

Der Diakoniekonvent hofft, dass Kirchenrat und Synode den Arbeitsauftrag «Überprüfung der Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden» zu einem konstruktiven Beschluss führen. Klar ist, dass die dabei festzulegenden Eckpunkte für eine prozesshafte Umgestaltung der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden zum Wohle der Kirche beitragen werden.

Todesfall

Wir Mitglieder des Diakoniekonventes haben den schmerzlichen Tod unserer Kollegin Susi Haller-Haas (Liestal-Seltisberg) zu beklagen. Ihre schwere Krankheit und ihr Tod sind für ihre Familie und alle Betroffenen ein tragischer Verlust.

Susi Haller-Haas war über zehn Jahre als Beauftragte der Kinder- und Jugendbegleitung in Liestal angestellt. Sie hatte ein grosses Herz für die Arbeit des Kinder- und Jugendwerkes des Blauen Kreuzes, mit dem sie sich immer verbunden fühlte. Ihr Engagement im Gemeindeaufbau war von grosser Fröhlichkeit, Ideenreichtum und praktischem Organisationstalent geprägt.

Wir sind dankbar für ihre jahrelange beständige Mitarbeit im Konvent und vermissen unsere Kollegin.



Susi Haller-Haas (19. April 1971 bis 31. Dezember 2010) war über zehn Jahre als Beauftragte der Kinder- und Jugendbegleitung in Liestal tätig.

Ökumenische Gefängnisseelsorge

Paul Rohrbach

Was sich aufgrund der ersten «Tuchföhlung» mit dem Thema Gefängnisseelsorge zu Beginn meiner Kommissionsarbeit vermuten liess, hat sich im letzten Jahr bestätigt: Die kirchlichen Mitarbeitenden sind in den Strukturen des Strafvollzugs im Kanton gut integriert und ihre Tätigkeit wird sehr geschätzt.

Vor der Kommissionssitzung im Juni erfolgte ein Rundgang durch das Untersuchungsgefängnis Liestal/Guts-matte. Dadurch erhielten die Kommissionsmitglieder einen minimalen Einblick in die äusseren Umstände des Vollzugs bzw. dem Wirkungsort der Seelsorger. Ihr Arbeitsfeld erstreckt sich indessen nicht alleine auf Liestal, sondern auch auf die übrigen Untersuchungsgefängnisse im Kanton. Die fehlenden Platzierungsmöglichkeiten in ordentlichen Vollzugseinrichtungen im Konkordat führte zu einer erheblichen Mehrbelastung, sowohl der Gefangenen wie der Gefangenenbetreuer. Die Seelsorger informierten die Kommission ausserdem, dass die Gefangenen vermehrt geistliche Unterstützung beanspruchten.

*Pfarrerin Birgit Schmidhalter
Theologe Emanuel Weber (kath.)*

Als Gefängnisseelsorgende sind wir nicht nur am seelischen Wohl der Insassen interessiert, sondern auch an dem des Gefängnispersonals. Für uns bedeutet die Seelsorge an den Gefangenenbetreuern, dass wir wahrnehmen und anerkennen, mit welchen Schwierigkeiten sie in ihrem Berufsleben konfrontiert sind. 2010 waren sie mehr als sonst herausgefordert.

Anfang Jahr kam die Meldung, dass in den Untersuchungsgefängnissen viele psychisch kranke Insassen auf eine Verlegung in eine Psychiatrie oder in einen Massnahmenvollzug warten. Der tägliche Umgang mit ihnen bedeutet für die Betreuer eine grosse Belastung. Auch wir erleben jene Insassen als fordernd und ungeduldig. Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose wie Borderline oder Schizophrenie brauchen daher von den Betreuern viel Fingerspitzengefühl, Klarheit und freundliche Bestimmtheit. Kaum hatte sich diese Situation etwas entspannt, kam es zu überraschenden Brandstiftungen in Arlesheim und Sissach. Weder die Betreuer noch wir Seelsorgenden ahnten von den Plänen der beiden Männer. Zum Glück kam niemand ernsthaft zu Schaden.

Später fielen zwei erfahrene Betreuer aus. Der eine war schwer erkrankt. Er erlag seiner Krankheit im Herbst. Der plötzliche Tod des Betreuers liess viele Insassen – und uns – traurig zurück. Alle schätzten an ihm seine humorvolle und klare Art und erinnerten sich an gute Gespräche.

Wir hoffen auf ein ruhigeres 2011, dankbar für das Vertrauen, das die Gefangenenbetreuer uns auch in Zukunft schenken.

Spitalseelsorge

Paul Rohrbach, Begleitkommissionen

In drei Spitälern galt es, in Anbetracht der (bevorstehenden) Pensionierungen neue Pfarrpersonen zu suchen, drei reformierte und eine katholische. Wer selber diesen Prozess schon durchlaufen hat und um die Notwendigkeit eines seriösen Verfahrens weiss, der ahnt den Aufwand, der dahinter steckt. Sowohl im Bruderholzspital wie im Universitätskinderspital beider Basel (UKBB) hat der Kirchenrat die neuen Mitarbeitenden bereits gewählt. Die scheidenden Pfarrpersonen Christoph Weber sowie Margreth Weisskopf sind im jeweiligen Spital feierlich und mit grossem Dank verabschiedet worden. Mitte Jahr haben Pfarrer Hans Rapp und seine zuvor ebenfalls neu gewählte katholische Kollegin, Theologin Regina Rossbach ihre Tätigkeit aufgenommen und sind anlässlich eines Gottesdienstes offiziell in ihr Amt eingesetzt worden.

Hoffentlich ist es im neuen Jahr möglich, sich vermehrt mit inhaltlichen Themen zu beschäftigen.

Spitalpfarrämter Liestal

Kantonsspital Liestal (KSL)

Kantonale Psychiatrische Dienste Liestal (KPD)

Pfarrerin Marion Klee

Pfarrerin Dr. Regine Munz

Pfarrer Wolf Schreiber

Spitalseelsorger Ludwig Hesse (kath.)

Spitalseelsorgerin Elisabeth Hischier (kath.)

Die Arbeit der Seelsorge gestaltet sich in stetiger Wechselwirkung mit der Entwicklung im Gesundheitswesen und der Situation der Kirchen. Natürlich sind die Kranken immer da, und wir nehmen uns viel Zeit, ihnen in den Krisenzeiten beizustehen. Wir feiern drei Gottesdienste pro Wochenende und sind zuverlässig für Notfalleinsätze rund um die Uhr erreichbar. Daneben beschäftigen uns Fragen, die durch Veränderungen im Spital und durch Ereignisse im Team bestimmt werden.

Kantonsspital Liestal

Wir sind beteiligt daran, ein Ethik-Forum aufzubauen und im Haus zu etablieren, das in Fragen der ethischen Entscheidungsfindung Hilfeleistung anbietet. Unser Beitrag liegt darin, die Grundwerte zu betonen, denen wir uns aufgrund unseres christlichen Menschenbildes verpflichtet wissen. Davon ist auch unsere Leitbild-Arbeit auf den verschiedenen Abteilungen bestimmt. Mit unseren Themen Religion, Sinnfrage, Sterbebegleitung und Gesprächsführung sind wir präsent in der Fortbildung

verschiedener Abteilungen und Gruppen. Wir haben wieder in einigen Teams geholfen, Konflikte zu bewältigen, Kommunikationsstörungen zu beseitigen, und haben Gespräche mit Ärzten und Pflegenden über herausfordernde Situationen am Krankenbett geführt.

2010 befassten wir uns ausführlich mit der Standortbestimmung. Mitte 2011 steht die Stellenübergabe durch die Pensionierung von Wolf Schreiber bevor. Mit der Dokumentation unserer Arbeit und der Transparenz der Abläufe haben wir das Feld vorbereitet, das ein neues Teammitglied betreten kann. Unterdessen ist die Stelle ausgeschrieben, und etliche Bewerbungen sind eingetroffen.

Wenn das Ende der Lebensarbeitszeit in Sichtweite kommt, ist es wichtig, das eigene Wissen und die Erfahrung weiterzugeben. Neben der schriftlichen Niederlegung von Seelsorgeerfahrungen haben verschiedene Praktikantinnen und Studierende unter unserer Anleitung lernen können. Die kollegiale Beratung und das Einbringen unserer Themen in die Seelsorge der Gemeinden und Pfarreien gehören zu unseren Anliegen.

Das seelsorgerliche Wirken ausserhalb des Krankenzimmers – wie die Begleitung von Trauerprozessen und die Gestaltung von Beerdigungen – soll nicht unerwähnt bleiben. Daneben sind die Suche nach Ehrenamtlichen, deren Ausbildung und Begleitung wichtige Elemente. Sie sind unentbehrlich für unsere Arbeit im Spital. Wir haben im Berichtsjahr neben regelmässigen Reflexionstreffen eine Fortbildung mit biblischer Thematik angeboten.

Kantonale Psychiatrische Klinik Liestal

Die Klinik stand in diesem Jahr unter dem Zeichen der neuen Ausrichtung der therapeutischen Angebote auf den verschiedenen Abteilungen. Diese Veränderung wirkte sich auf die Arbeit der Klinikseelsorge aus. So hatten wir uns darauf einzustellen, dass wir auf bestimmten Abteilungen hauptsächlich Menschen mit spezifischen Krankheitsbildern antreffen. Es gibt z.B. nun Abteilungen mit dem Schwerpunkt Schizophrenie und eine mit dem Schwerpunkt Persönlichkeitsstörungen.

In Gesprächen – seien es kürzere Kontakte oder längere Begleitungen – erfahren wir, dass unser Angebot auf Kranke inspirierend und entlastend wirkt. Ähnliche Erfahrungen machen wir auch bei Ritualen, in Gottesdiensten und in einzelnen kulturellen Anlässen.

Das Zusammenleben der Patientinnen und Patienten ist geprägt durch eine vielfältige Multikulturalität. Dies gilt auch für die Zusammensetzung der Mitarbeiterteams. Diesem Umstand wird in der Klinik dadurch Rechnung getragen, dass in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe die Zertifizierung der Klinik zum «Migrant Friendly Hospital» angesteuert wird. Diese Gruppe hat zusammen mit der Klinikseelsorge ein Papier zum Thema: «Religionen im Klinikalltag, ein Manual für Pflege und Therapie» entworfen.

Für den Aufbau eines Ethik-Forums der Kantonalen Psychiatrischen Klinik wurde aus unserem Team Regine

Munz angefragt. Hier geht es darum, in zwei verschiedenen Gefässen einerseits dringend anstehende Probleme zu klären, andererseits ethisch relevante Fragen rückblickend zu reflektieren. Wir sind froh, dass wir hier vertreten sind, können wir doch so in diesem Bereich unsere Fragen und Anliegen einbringen.

Überdies freuen wir uns, für die Gruppe der Ehrenamtlichen neue Mitglieder gefunden zu haben. Dies ist uns sehr wichtig, denn die Ehrenamtlichen begleiten die Patientinnen und Patienten zum Gottesdienst und übernehmen hier eine tragende Funktion.

Die Seelsorge hat in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik ihren festen Platz. Sie stellt für Patienten und Patientinnen wie für die Mitarbeitenden eine verlässliche Grösse dar. Das kommt zum Ausdruck in Sätzen wie: «Schön dass ihr da seid!» Um diese Haltung der «Présence» geht es bei unserer Arbeit. Sie wird weiterhin unser zentrales Anliegen sein.



Das Team der Spitalseelsorge. Von links: Elisabeth Hischer (kath.), Marion Klee, Ludwig Hesse (kath.) und Regine Munz. Wolf Schreiber fungierte als Fotograf und fehlt daher auf dem Gruppenfoto.

Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)

Pfarrerin Cornelia Schmidt Messingschlager

Pfarrer Hans Rapp-Moser

Pfarrer Richard Baumann (kath.)

Theologin Regina Rossbach Marsicovetere (kath.)

Abschied

Aufgrund ihrer weiter andauernden Krankheit musste Andrea von Burg ihre Arbeit bei uns Ende Mai beenden. Wir wünschen ihr auf ihrem weiteren Weg alles Gute. Wir sind sehr froh und dankbar, dass Elvira Hürbin Andrea von Burg während anderthalb Jahren mit einem 20-Prozent-Pensum vertreten hat. Ende Juni wurde Pfarrer Christoph Weber frühzeitig pensioniert. Er war seit Oktober 1997 im KSB tätig. Sein reiches und engagiertes seelsorgerisches Wirken bleibt uns in guter Erinnerung.

Neubeginn

Rechtzeitig nahm die Begleitkommission die Neuwahlen an die Hand. Aus den zahlreichen Bewerbungen wurden die kath. Theologin Regina Rossbach (50 %) sowie der Pfarrer Hans Rapp (90 %) gewählt. Pfarrerin Cornelia Schmidt erhöhte ihr Pensum von 50 auf 60 %.

Regina Rossbach arbeitete bereits seit Dezember 2009 als Stellvertreterin für Andrea von Burg und Richard Baumann in unserem Team – sie trat ihr Amt am 1. Juli an. Auch Hans Rapp war für uns kein neues Gesicht, besuchte er doch als Pfarrer von Bottmingen regelmässig die Kranken seiner Gemeinde. Am 1. August nahm er seine Arbeit hier auf.

In einem eindrücklichen Gottesdienst mit vielen Patientinnen und Patienten sowie persönlichen Gästen feierten wir die Einsetzung der beiden am Bettag, 19. September.

Verschiedenes

Im Frühjahr trafen sich die reformierten Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer, die bei uns Krankenbesuche machen, zu einem Erfahrungsaustausch.

An der Dankesfeier für unsere Freiwilligen nahmen fast alle Eingeladenen teil. PD Dr. med. Igor Langer hielt ein interessantes Referat zum Thema: «Die Chirurgie beim älteren Patienten». Die vielen Personen, welche unsere Kranken jeden Sonntag zum Gottesdienst begleiten oder ihnen beim Essen usw. behilflich sind, durften als Dankeschön des Spitals ein wunderbares Nachtessen geniessen und freuten sich am ungezwungenen Beisammensein.

Herzlich danken wir auch Pfarrer Robert Heimberg und Pfarrer Martin Roth, die während der Ferien und krankheitsbedingten Abwesenheiten Stellvertretungen übernahmen.

Wie jedes Jahr gestalteten wir einen 1 ½ tägigen Weiterbildungskurs für das Pflegepersonal zum Thema: Umgang mit Leid, Sterben und Tod.

An unserer ersten Team-Retraite im Kloster Mariastein diskutierten und verteilten wir unsere künftigen Aufgabenbereiche. Nach diesem intensiven Tag freuten wir uns auf die gemeinsame weitere Arbeit.

Zu dritt nahmen wir teil an der ökumenischen Spitalseelsorgetagung in Morschach. Es ging um die Frage, wie Seelsorge in den Spitälern wahrgenommen wird. Eine breit angelegte Studie zur Evaluation der Spitalseelsorge in der Schweiz ergab eine insgesamt sehr positive Bilanz für die Seelsorgearbeit an Spitälern, Heimen und Kliniken.

Sehr gut besucht war auch der Gottesdienst zum Tag der Freiwilligen am 5. Dezember.

Wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende, mit vielen Veränderungen, Abschieden und einem Neubeginn. Unverändert hoch blieben unser Einsatz und unser Engagement für die vielen Patientinnen und Patienten in unzähligen Besuchen, Gesprächen und Segensfeiern wie auch in den Begegnungen mit der Ärzteschaft und dem Personal im ganzen Haus.



Anlässlich der Installation der neuen Spitalpfarrpersonen v.l.n.r.: Kirchennratspräsident Pfarrer Martin Stingelin, Theologin Regina Rossbach (kath.), Pfarrer Hans Rapp-Moser und Alex Wyss.

Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)

Pfarrerin Margreth Weisskopf Schwarz

Als ich Ende Dezember mit einer stimmigen Feier im UKBB verabschiedet wurde, habe ich einen Rucksack bekommen, der mit liebevollen Worten und Geschenken gefüllt war. Der Rucksack wird mich begleiten und ist ein schönes Bild für die Arbeit während der vergangenen Jahre. Meinen Seelsorgerucksack, der mich zu den Besuchen bei den PatientInnen begleitet hat, lasse ich natürlich im UKBB. Er wird dort weiterhin gebraucht. Ich selber nehme neben dem geschenkten einen inneren Rucksack mit – voll gefüllt mit unzähligen Begegnungen, bewegenden Geschichten, Sternstunden, die der Arbeit immer wieder einen besonderen Glanz verleihen, Erinnerungen an Glück und Trauer, Lachen und Weinen.

«Nicht wahr, wir hatten es doch auch so schön zusammen», sagte mir die Mutter eines schwer kranken Kindes, die ich während gut eines Jahres durch Hoffen und Bangen begleitet habe, ein paar Wochen nach dem Tod ihres Kindes. Sie hat mit diesen Worten ausgedrückt, dass ein Mitgehen und Mittragen auch auf ganz schwierigen und schmerzlichen Wegstücken wunderbare Augenblicke ermöglicht. Das war in der Arbeit immer wieder spürbar und hat meinen inneren Rucksack eben so reich gefüllt.

«Aber die Stelle wird doch wieder besetzt?!» Das haben mich viele Mitarbeitende gefragt, als bekannt wurde, dass ich von meinem Amt zurücktreten werde. Diese Frage hat mich gefreut, zeigt sie doch, wie die Seelsorge zum UKBB gehört und dass durchaus Erwartungen an unseren sinnvollen Beitrag vorhanden sind. Wir sind gut vernetzt im Betrieb und können unsere Arbeit in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung tun.

Ob ich sie jetzt zu Hause besuche, wollte eine sechsjährige Patientin wissen, die immer wieder ins Spital kommen muss, als ich mich von ihr verabschiedete und sagte, dass ich beim nächsten Mal nicht mehr im UKBB sein werde. Nein, das muss ich nicht. Meine Kollegin, Therese Stillhard, wird weiterhin im UKBB tätig sein, und die Findungs- und Leitungskommission konnte die Nachfolge rechtzeitig regeln. Silvia Bolatzki wird mein Pensum übernehmen, sodass die kleine Patientin, aber auch alle anderen, die Seelsorge nicht missen müssen.

Ein herzliches Dankeschön allen, die die Seelsorge am UKBB ermöglichen, unterstützen und mittragen. Den kirchlichen Behörden, die nicht nur die entsprechenden Finanzen gewähren, sondern auch spürbar hinter dieser Aufgabe stehen, den beiden Stiftungen «Für das kranke Kind» und «Maria Anna», den Mitgliedern der Leitungskommission Seelsorge am UKBB für ihre stets wohlwollende und motivierende Begleitung und natürlich meiner Kollegin, Therese Stillhard, mit der ich während der letzten vier Jahre eine schöne und befruchtende Zusammenarbeit pflegen konnte.

Möge das neue Team am neuen Ort mit Gottes Segen weiterhin viele Sternstunden erleben.

Reformiertes Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz

Pfarrerin Anita Kohler

«Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte Dich nicht!»

Dieses Gefühl kennen Hörende und Hörbehinderte gleichermaßen. Wechselnde Pfade ging die Gemeinde, wenn Grenzen überschritten wurden: Vom Aargau in den Solothurn zu einer Adventsfeier, vom Baselland in den Aargau zu einer Konfirmation, von Basel-Stadt in den Solothurn zu einem Picknickgottesdienst, vom Solothurn nach Baselland zu einer Erntedankfeier. Das Zusammenwachsen der Kantone ist ein Pfad, der wechselhaft und längst nicht zu Ende ist. Auch Schatten und Licht wurden erlebt: Manche Gemeindemitglieder blieben dem Gottesdienst fern, andere entdeckten ihn neu. Die pfarramtliche Arbeit ist geprägt von Strukturüberlegungen. Die Gemeinde verändert ihr Gesicht, zu diesem Wandel sind Überlegungen auf struktureller Ebene nötig. Diese sind geprägt vom ökumenischen Denken und Handeln. Im Zentrum der Überlegungen steht: Alles ist Gnade, fürchte Dich nicht. Für die Gehörlosengemeinde bedeutet das: Veränderungen akzeptieren, und weiter daran arbeiten, lebendige Gemeinde zu sein.



Der allertreuste Kern der Gehörlosen-Gemeinde im Baselbiet: vorne v.l.n.r. Pfarrerin Anita Kohler, Kurt Surer, Andreas und Jenny Wicki. Hinten v.l.n.r. Max und Rudolf Bohni. Ebenfalls an diesem Gottesdienst in Sissach dabei war Pfarrer Markus Christ (hinten ganz links).

Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel

Regine Minio

Chancen – Berufliche Integration

27 Lernende im «Overall Lehrverbund» in der Wirtschaft und 21 Lernende in Overall-Betrieben arbeiten derzeit motiviert auf ihren Lehrabschluss hin – dank engagierten Unternehmen, der ERK BL als Gönnerin und anderen uns zugewandten Stellen.

Trotz erfolgreicher Lehre erschwert fehlende Berufspraxis die Jobsuche – hier vermittelt «Netzwerk EBA» Juniors in die Wirtschaft, coacht sie und Vorgesetzte während sechs Monaten und sorgt für einen dauerhaft gelingenden Eintritt ins Erwerbsleben. Credit Suisse trägt das Projekt finanziell und hat Overall JobStart mit ihrem Know-how als Partnerin gewählt. Auch ältere Arbeitnehmende profitieren ab 2011 von neuen Produkten: Müssen Personen aus Betrieben ausscheiden, berät «Overall Outplacement» Arbeitgebende und -nehmende und erarbeitet mit Betroffenen tragfähige Perspektiven. Können Alltagsverpflichtungen nicht mehr bewältigt werden, begleitet «Overall Case Management» die Klientel auf ihrem Weg zurück in Beruf und Gesellschaft.

2010 holte Overall den 1. Platz in der Ausschreibung «Enterprize». Aus über 40 Projekten mit ausserordentlichem Unternehmergeist in der beruflichen Ausbildung hat die Schweizer Stiftung Enterprize «Overall JobStart» als Siegerin gewählt. Auf dem richtigen Kurs suchen wir neue Partnerschaften mit der Wirtschaft. Mindestens zehn neue Lehrstellen sollen so geschaffen werden.

Die Jungen sind unsere Zukunft: Engagieren Sie sich für den beruflichen Nachwuchs. Kontaktieren Sie uns und schaffen Sie mit einer Lehrstelle in Ihrem Unternehmen Zukunftsperspektiven für einen jungen Menschen. Wir freuen uns.



Anyi Encarnacion, Lernende im ersten Lehrjahr. Sie absolviert eine zweijährige Attestausbildung EBA zur Küchenangestellten.



Michaelskirche Buus. Nach Um- und Anbauten präsentiert sich die Kirche heute besonders schlicht: mit einfachen, unbemalten Rundbogenfenstern, viel Holz und einem hellen Interieur.

Helene Winkelmann-
Tschudin **Freiwillige im Kirchenalltag**



Es ist ein Privileg der Kirchgemeinden, dass sich so viele freiwillige Helferinnen und Helfer in den verschiedensten Aufgabengebieten engagieren. Beispiel Jugendarbeit: wie viele Stunden da von Freiwilligen geleistet werden beim Kinderhütendienst während Gottesdiensten, «Fire mit de Chline», der früheren Sonntagschule, den zahlreichen Angeboten für Teenager oder Anlässen für junge Erwachsene. Aber auch für Senioren gibt es viele Angebote, meist von Freiwilligen

realisiert: Altersnachmittage, Mittagstische, Spiel- und Bibelnachmittage, Seniorenferienwochen. Dank fleissigen Händen eifriger Strickerinnen und Näherinnen können bei Bazaren Mittel für Hilfswerks-Einsätze sowie Spontanhilfen bei Notfällen in der eigenen Gemeinde generiert werden. Auch bei der Durchführung spezieller Anlässe wie Suppentage, Kleidersammlungen für Hilfswerke etc. können Kirchgemeinden meist auf langjährige engagierte Gemeindeglieder zählen. Unsere Kirchgemeinden hätten gar nicht die Mittel, all diese Angebote aufrecht zu erhalten, wenn diese von bezahlten Mitarbeitenden erbracht werden müssten.

Seit jeher werden in Kirchgemeinden viele karitative und soziale Leistungen von Freiwilligen unentgeltlich erbracht. Diese Freiwilligenarbeit stärkt und befruchtet ausserdem den Zusammenhalt einer Gemeinde. Ich erinnere mich gerne daran, wie unsere «Junge Kirche» stets am besten funktionierte, wenn z.B. Basteln für einen anstehenden Bazar oder Gutzlibacken in der Adventszeit angesagt waren.

Werden wir uns 2011, dem Jahr der Freiwilligen, einmal mehr bewusst, welch enormes Potential in diesen Leistungen steckt und wie viele Stunden in diese Arbeitseinsätze investiert werden. Ein herzliches Dankeschön all den freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihren grossen Einsatz.

Bau und Betrieb

Verantwortlich: Helene Winkelmann-Tschudin
Stellvertretung: Peter Brodbeck

Aufgaben/Delegationen:

- Bauten allgemein
- Obergestadeck 15
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Leitende Kommission AIDS-Pfarramt
- Leitende Kommission Pfarramt für Industrie und Wirtschaft
- Vorstand Leuenberg
- Verbindung zum Sigristen- und Organistenverband BL

• Delegationen bei:

1. Stiftungsrat Altersheim Johanneshaus Oberwil
2. Stiftungsrat Altersheim Jakobushaus Thürnen

- Blaues Kreuz
- Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)
- Verein Dietsberg

Laufendes Handeln war gefragt

Helene Winkelmann-Tschudin

2010 mussten wir auf allen Ebenen immer wieder rasch auf die sich stark veränderten Situationen reagieren. Neben den laufenden Geschäften und Aufgaben im Kirchenrat war für mich das Jahr geprägt von meinem ganzjährigen Einsatz in der Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken. Nach personellen Schwierigkeiten innerhalb der Kirchenpflege und Rücktritt von drei Mitgliedern war keine handlungsfähige Behörde mehr vorhanden. Anfänglich waren sowohl der designierte Pfarrer wie auch die verbliebenen Kirchenpfleger voll Zuversicht, dass rasch neue Leute aus der Kirchgemeinde gefunden werden könnten, um wieder alleine handeln zu können. Doch die Suche zog sich über ein Dreivierteljahr hin, bis endlich die Minimalzahl von fünf Mitgliedern wieder im Einsatz war. Auch eine der beiden Synodalen hat in diesem Zusammenhang den Rücktritt erklärt. Erfreulicherweise konnte auch diese Lücke mit einer Neuwahl anlässlich der Kirchgemeindeversammlung vom 31. Oktober 2010 geschlossen werden. Auf Ende Jahr hat sich das Gremium konstituiert, so dass Ormalingen-Hemmiken nun wieder eine funktionierende Kirchenpflege besitzt, die bald noch mit einem weiteren Kirchenpflegemitglied verstärkt werden kann und so die anstehenden Aufgaben auf mehr Leute verteilt werden können.

In diese schwierige Zeit fiel auch noch die definitive Wahl des seit damals rund anderthalb Jahre als Stellvertreter amtierenden Pfarrers. Durch enormen Einsatz der verbliebenen Kirchenpfleger und einer grossen Anzahl von freiwilligen Helferinnen und Helfern konnte die Amtseinsatzfeier für Pfarrer Detlef Noffke am 12. September 2010 mit grosser Beteiligung der Dorfbewohnerung stattfinden.



Delegierte der Synode im Leuenbergverein: der scheidende Marcel Bernheim (links) und der neu gewählte Thomas Ziegler.

Diese grosse Zusatzarbeit hat mir gezeigt, dass es künftig kaum mehr möglich sein wird, derartige Einsätze über das bestehende Patensystem zu lösen, denn der dafür nötige Zeitaufwand kann von berufstätigen Kirchenräten nicht geleistet werden.

Leitende Kommission Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Am 20. Juni 2010 wurde Martin Dürr in der Margarethenkirche Binningen in sein neues Amt eingesetzt. Zusammen mit der katholischen Partnerin, Pfarrerin Gabriele Kieser, sowie der langjährigen Teilzeit-Sekretärin Annemarie Renz wird das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft geführt.

Aus der leitenden Kommission ist die langjährige Delegierte der RKK BL, Maria Klemm, zurückgetreten. An ihrer Stelle hat nun Alex Wyss Einsitz genommen.

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Das bisher von drei teilzeitlich angestellten Theologinnen und Theologen geführte Spezialpfarramt musste sich Ende Juni 2010 von Pfarrerin Marianne Pfeiffer, die das Spezialgebiet «Frauen im Sexgewerbe» mit einem 50-Prozent-Pensum betreute, verabschieden. Marianne Pfeiffer hat eine neue Aufgabe als Spitalseelsorgerin am Universitätsspital Basel übernommen.

Die bisher von ihr geleistete Arbeit wird zusammen mit weiteren Organisationen von Pfarrerin Audrey Drabe im Rahmen ihres Teilpensums übernommen.

Leuenberg

In baulicher Hinsicht fielen 2010 kleinere Aufgaben an. Die Erneuerung der Gäste-WC-Anlagen fiel auf Anfang Jahr und im Spätsommer wurden die grössten Schäden an der Zufahrtsstrasse behoben – die Gesamterneuerung des Deckbelags in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde Hölstein wird für 2011 geplant.

Kurz vor Jahresende konnte noch der neue Windfang beim Ausgang zum Innenhof erstellt werden. Er soll die starken Temperaturschwankungen im Eingangsbereich reduzieren.

Die durch den Rücktritt des langjährigen Aktuars Urs Brügger entstandene Vakanz im Vorstand konnte mit der Wahl von Pfarrer Ulrich Dällenbach, Tenniken, geschlossen werden. Auf Ende 2010 hat Marcel Bernheim, Füllinsdorf, der als Delegierter der Synode BL im Vorstand tätig war, seinen Rücktritt erklärt. An seiner Stelle hat die Synode am 5. November 2010 mit Amtsantritt auf 2011 Thomas Ziegler, Hersberg, gewählt.

Altersheim Johanneshaus Oberwil

Für die Zusammenarbeit und künftige Überführung der Bewohnerinnen und Bewohner des Johanneshauses wurden die Verträge mit den politischen Gemeinden Oberwil und Bottmingen abgeschlossen. Die langjährige Heimleiterin, Pia Fischer, geht Anfang 2011 in Pension. Die Heimleitung übernahm per Ende 2010 Therese Grolle.

mund. Ab 2011 obliegt die Führung des Heimes bereits der Geschäftsleitung des Dreilinden. Ab 2012 wird der Betrieb Johanneshaus vollumfänglich im Altersheim Dreilinden integriert.

Altersheim Jakobshaus Thürnen

Die projektierten baulichen Änderungen, Führung des Bettenliftes bis ins 3. Obergeschoss, Infrastrukturräumen und verbunden damit Erstellung eines zusätzlichen Raumes für Personalsitzungen etc. konnte zur vollen Zufriedenheit abgeschlossen werden.

Das Heim ist gut ausgelastet und hat bei einer durchgeführten Qualitätskontrolle erneut Bestnoten erzielt.

Diverse Verträge zwischen der Kantonalkirche und verschiedenen Institutionen sowie Verträge mit der ERK BS und RKK BL und BS für gemeinsam geführte Spezialpfarrämter müssen neu geregelt werden.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Rico Jenny, Leitende Kommission

Nach dem durch personelle Veränderungen in der reformierten Co-Stellenleitung und in den Delegationen der Leitenden Kommission geprägten Vorjahr, können wir dankbar auf eine etwas ruhigere, aber nicht weniger ereignisreiche Berichtsperiode zurückblicken. Das wieder vollzählige Leitungsteam im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft hat auf vielfältige Art, mit grossem persönlichem Engagement und mit neuem Schwung, den anspruchsvollen Brückenschlag zwischen Kirche und Arbeitswelt gefördert und durch die Pflege und den Ausbau der Kontakte zu Industrie und Wirtschaft, zu Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden in Stadt und Land weiter gefestigt. Als hoffnungsvolles Zeichen für den Stellenwert und die Anerkennung der Arbeit des ökumenischen Amtes darf dabei wohl die rege Teilnahme von Vertretern aus Kirche, Wirtschaft und Politik an der Amtseinsetzung von Pfr. Martin Dürr in der St. Margarethen-Kirche gewertet werden.

Irdischen Abschied nehmen musste leider aber auch die Leitende Kommission von Pfarrer Felix Tschudi, dem Pionier und ersten reformierten Amtsträger des 1971 geschaffenen Industriepfarramts. Sein Weitblick, beispielhaftes Wirken und sein unentwegtes Fördern der ökumenischen Zusammenarbeit bleiben unvergessen. Wir gedenken seiner in grosser Dankbarkeit.

Das Präsidium unserer Kommission darf ich turnusgemäss weitergeben an Dr. Hansruedi Hartmann (ERK

BS). Gerne hoffe ich, dass er, die Leitende Kommission und das Leitungsteam des Pfarramts weiter auf die Wertschätzung und Unterstützung beim Überbrücken der immer wieder festzustellenden Kluft zwischen Arbeitswelt und Glauben zählen dürfen.

Pfarrer Martin Dürr, Stelleninhaber

Dr. Gabriele Kieser, Stelleninhaberin (kath.)

Das Jahr 2010 war geprägt vom Neuanfang Martin Dürrs. Neben vielen Vorstellungsgesprächen und Besuchen stieg er dort ein, wo sein Vorgänger Martin Stingelin aufgehört hatte: bei regelmässigen Interventionsgesprächen mit PersonalvertreterInnen oder betrieblichen Sozialarbeitenden, bei Treffen der «Table Ronde Familienarmut» oder bei verschiedenen Arbeitslosenprojekten als Vorstandsmitglied, bei der Begegnung mit Kollegen im Elsass und in Baden, die auch mit Fragen der Arbeit, der Wirtschaft oder Ethik zu tun haben, jedoch in anderer Form arbeiten. Podiumsgespräche zur Finanzkrise beim Psychologenverband BS und der Neuen Helvetischen Gesellschaft kamen hinzu. Die ersten beiden grösseren Ereignisse waren die Weiterbildungstage für betriebliche Sozialarbeitende bzw. für Personalvertretende. Mit Gymnasialklassen diskutierte er über ethische Fragen und Sozialpartnerschaft bei zwei Wirtschafts-Simulationswochen, mit Schülerinnen/Schülern der BMS besuchte er die Empfangsstelle für Asylsuchende und das Ausschaffungsgefängnis. An der Uni Basel begann er den Masterstudiengang «Religion-Wirtschaft-Politik». Er war beteiligt an der Vorbereitung der Tagung des SEK zur Frage nach Werten im Zusammenhang mit der Finanzkrise. In der Sozialkonferenz, wo sich Vertretende von Arbeitgeberseite, Arbeitnehmerseite, Staat und Armutsbetroffene zusammen an einen Tisch setzten, um Projekte zur Linderung der Not in unserer Region aufzugleisen, ist er in der Spurguppe. Der Höhepunkt des Jahres war seine Einsetzungsfest in der Margarethenkirche, in der das breite Beziehungsnetz des Pfarramts wieder einmal gut sichtbar wurde.

Gabriele Kieser setzte in ihrem 12. Jahr im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft ihre Beschäftigung mit dem Schwerpunkt «Führung und Wachstum. Wachsen und andere heranwachsen lassen als Führungsqualität» fort und referierte dazu bei den Wirtschaftsfrauen Schweiz, bei einem Serviceclub und beim Leader-Lunch der Basler Kantonalbank. Sie engagierte sich in der Persönlichkeitsentwicklung durch Kurse und Persönliche Gesprächsbegeleitungen von Menschen im Wirtschafts- und Arbeitsleben, besonders der Lernenden der aprentas und der BfG, und war mit der PRH-Persönlichkeitsentwicklung auch als Lehrbeauftragte der Universität Freiburg i. Br. tätig. Im November übernahm sie zusammen mit dem Zürcher Kollegen Dr. Stefan Grotefeld das Präsidium von «Kirche und Arbeitswelt Schweiz».

Der Gesprächskreis «Kirche – Wirtschaft» beschäftigte sich 2010 mit dem Themenkreis «Welche Werte braucht die Wirtschaft?». Gäste waren die Philosophin Prof. Dr. Annemarie Pieper und Hansjürg Dolder, Leiter des Amts für Wirtschaft und Arbeit Basel. Hier begegnen Gabriele Kieser und Martin Dürr auch regelmässig den Vorgängern von Martin Dürr im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, den heutigen Kirchenratspräsidenten der ERK BS und BL Pfarrer Dr. Lukas Kundert und Pfarrer Martin Stingelin. Schön, dass wir auf diese Weise miteinander unterwegs bleiben!

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Andreas Manasse, Präsident der Leitungskommission

In drei Sitzungen liess sich die Leitungskommission von den Stelleninhabern über die Arbeit im AIDS-Pfarramt informieren. Marianne Pfeiffer Berger verliess die ökumenische Institution per Ende Juli, sie wurde als Seelsorgerin an das Universitätsspital gewählt, daher existiert die Projektstelle für die Seelsorge für Frauen im Sexgewerbe nicht mehr. Die Belange der Seelsorge für diese Frauen lassen sich aber ins Stellenprofil von Pfrn. Audrey Drabe integrieren. Wichtig scheint den Seelsorgern und der Leitungskommission die Vernetzung mit den dort tätigen Institutionen wie Aliena, der Mitternachtsmission und der Frauen-Oase zu sein.

Wir bedauern, dass Prof. Dr. Peter Albrecht per Ende 2010 aus persönlichen Gründen den Rücktritt aus der Leitungskommission erklärt hat, der er seit 2003 angehörte.

*Pfarrerin Audrey Drabe,
Theologe Beat Poletti (kath.)*

Das Jahr begann unerwartet intensiv mit einem mehr-tägigen Notfalleinsatz für einen Klienten, der dabei war, sich und seine Familie in eine existenzgefährdende Situation zu bringen. Durch eine intensive Begleitung des Verzweifelten und mit Untertützung anderer Stellen konnte das Schlimmste verhindert werden. Die ganze sechsköpfige Familie war bald wieder wohlauf.

Ein anderes Beispiel für Intensiv-Seelsorge bot ein anderer Klient, der ausgelöst durch einen familiären Todesfall in eine bedenkliche Verschuldungssituation geraten war. Das Aids-Pfarramt half ihm mit einem zinslosen Darlehen aus der Patsche. Er dankte es uns, mit korrekten monatlichen Rückzahlungen. Inzwischen hat er sein gesamtes Leben stabilisieren können: Er isst und schläft regelmässig und nimmt pünktlich seine HIV-Medikamente ein.

Ein weiteres positives Beispiel für wiedergefundenen Lebensmut begegnete uns in einer langjährigen Klientin, die sich nach zwei Schlaganfällen im vorherigen Jahr zusehends erholte und immer weniger Pflege benötigte.

Ausser unseren regelmässigen gottesdienstlichen Anlässen, konnten wir im letzten Jahr zusammen 24 Gruppen von Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren in verschiedenen Präventionsanlässen erreichen. Einen Kurs durften wir einer Gruppe von Studierenden der theologischen Fakultät der Uni Fribourg anbieten, die mit ihrem Professor im Aids-Pfarramt zu Gast waren. Wir hatten an 2 Abdankungen Abschied zu nehmen und durften eine Partnerschaftssegnung durchführen.

Insgesamt war das Aids-Pfarramt an zwei Segensfeiern für Frauen im Sexgewerbe beteiligt. Diese Tradition konnte auch nach dem Abschied der letzten Projektstelleninhaberin in veränderter Form weitergeführt werden. Wir haben durch den Kontakt zur Frauen-Oase und dank der grosszügigen Gabe einer Stiftung weiterhin Frauen in Not unterstützt, beispielsweise durch Kostenübernahme für dringende zahnmedizinische Eingriffe.

Wir hoffen zusammen mit unseren Klientinnen und Klienten im neuen Jahr auf eine möglichst stabile Gesundheit und wünschen uns Gelassenheit im Umgang mit den Wechselfällen des Lebens.



Der «Chor 50 Basel» beim Welt-Aids-Tag 2010 in der Elisabethenkirche.

Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche Jürg Frei, Präsident des Leuenbergvereins

Das vergangene Jahr erforderte vom Vorstand neben den normalen Arbeiten in vieler Hinsicht einen speziellen Einsatz. Mitte Jahr konnte endlich der neu gedruckte Unternehmensplan 2011-2015 an über 1500 Adressen versendet werden. Inhalt und Gestaltung sind bei vielen Adressaten sehr gut angekommen.

Auf Grund der uns damals bekannten Kürzungen der Subventionen hat sich der Vorstand im Juni zu einer Retraite über den Ist-Zustand, die Möglichkeiten und Strategien zur Mittelbeschaffung nach dem 1. Januar 2012, zusammen getan. Daraus entstanden ist eine Strategiegruppe, die unter der Leitung von Lukas Ott bis Ende November das Papier «Projekt Mittelbeschaffung Erwachsenenbildung Leuenberg» erarbeitet hat. Ziel muss sein, im Jahr 2011 Gelder zur Teilfinanzierung von Projekten in der Tagungsarbeit über Spenden oder Legate zu erhalten.

Mit dem nun definitiven Entscheid der ERK BS, ab Januar 2012 nur noch maximal 10'000 Franken an Subventionen bis sicher 2015 auszurichten, ist es für den Vorstand ein dringliches Problem, den daraus entstehenden Minderbetrag von 90'000 Franken anderweitig zu beschaffen. Nur mit zusätzlichen finanziellen Mitteln ist es möglich ab 2012 die Tagungsarbeit in der heutigen Form weiter zu führen!

Leider gelang es nicht, die angestrebte Budgeterhöhung für den Gästebetrieb zu erreichen. Herbert Burkhard wird in seinem Bericht näher darauf eingehen.

In baulicher Sicht konnten neben Vorarbeiten an der Zufahrtsstrasse vor allem die neue WC-Anlage und die Verbesserung der Raumtemperatur in der Eingangshalle, beides zum Wohle der Gäste, in Betrieb genommen werden.

Mitte des letzten Jahres habe ich mich entschlossen nach vier Jahren im Vorstand und fünf Jahren als Präsident meinen Rücktritt zur GV 2011 bekannt zu geben. Es waren neun sehr interessante und intensive Jahre, in welchen wir viele bauliche Verbesserungen und Erneuerungen gemeinsam verwirklichen konnten, fast alle zum Wohle und Komfort der Gäste. Nun ist Zeit, dass neue Kräfte das Steuerruder des Leuenbergs übernehmen. Mit Daniel Frei und Ulrich Dällenbach konnten 2010 bereits zwei jüngere Personen für den Vorstand gewonnen werden. Ende 2012 wird es zwei weitere Rücktritte im Vorstand geben, sodass auch hier wieder neue Kräfte zum Zuge kommen werden.

Der Leuenberg steht heute «gut in der Landschaft», mit optimaler Infrastruktur, zeitgemässen Einrichtungen, einem engagierten Team unter der umsichtigen und kompetenten Leitung von Herbert Burkhard sowie einem gut vernetzten, ideenreichen Studienleiter mit seinem Team. Das sollte auch im neuen Jahr und in der Zukunft Garantie dafür sein, dass es dem Leuenberg – trotz finanziellen Sorgen – gut gehen wird.

Herbert Burkhard, Gesamtleiter

«Das Tagesgeschäft bewältigen und an der Zukunft bauen» – das Motto für 2010. Das Tagesgeschäft war leider nicht so erfolgreich wie in den vergangenen Jahren. Trotz Acquisitionsbemühungen mussten wir einen Rückgang der Buchungen im Gästebetrieb in Kauf nehmen. Annullationen machten uns stark zu schaffen. Die Tagungsbeiträge blieben hingegen konstant.

Was heisst «an der Zukunft bauen»? 2010 konnten wir beispielsweise unseren «Unternehmensplan» fertig stellen. Mit Spannung sahen wir den Reaktionen entgegen. Wie zu erwarten war, reichten sie von schönem Lob bis zu kräftiger Kritik. Doch die Basis unserer Zukunft bilden die Menschen, unsere Gäste und unser Personal. Im Unternehmensplan analysierten wir unsere Gästestruktur. Wir definierten fünf Segmente und schied ihre Anteile nach «Anzahl Köpfen» und nach vereinnahmten Geld (Umsatz) aus. Das Resultat überraschte:

(in Prozent)	Köpfe	Umsatz
Kirchliche Gruppen	27	23
Non-profit-Organisationen	24	20
Wirtschaft	22	33
Öffentliche Hand	13	16
Private	14	8

Die Grenzen waren manchmal schwierig zu ziehen. Chöre, die für Gottesdienste und das Weihnachtskonzert probten, hätten wir auch als Kirchenchöre bezeichnen und somit nicht dem Segment der Non-profit-Organisationen zuordnen können. Offenbar stand und steht der Leuenberg mit dieser Gästestruktur vergleichsweise recht gut da. In anderen Bildungshäusern ist der Anteil der kirchlichen Gruppen teilweise auf unter zehn Prozent gerutscht.



Kinder und Eltern im Himmelszelt an der Adventstagung auf dem Leuenberg.

Unser Personal war ähnlich heterogen zusammengesetzt. Auch wir kamen nicht ohne ausländische Mitarbeitende aus. So waren drei grosse Weltreligionen, Christen, Hindus und Moslem, mit acht Nationen vertreten. Diese Vielfalt gestaltete das Leben auf dem Leuenberg spannend und abwechslungsreich, aber nicht immer einfach. Die Erwartungen der Gäste an unsere Dienstleistungen waren sehr unterschiedlich. Was erwartete die Leitung einer Behindertenferienwoche und was die eines Management-Seminars? Wir versuchten, allen gerecht zu werden.

Die gleiche Vielfältigkeit drückte sich auch in unseren Investitionen aus. Nebst Immobilien und Mobilien mussten wir auch bei den Seminarraumausrüstungen à jour bleiben. Zwei kleinere Projekte drückten dies exemplarisch aus. Im Oberen Saal wurde unsere Orgel – benützt von Kirchenchören – einer Totalrevision unterzogen. Dabei durften wir auf Spenden zurückgreifen. Für Seminarteilnehmende wurde das Wireless-Lan auf den ganzen Leuenberg ausgeweitet, also auch auf die Hotelzimmer. Dies ist eine Dienstleistung, die von einer Bildungsstätte erwartet wird, nicht zuletzt auch von kirchlichen Gruppen. Man denke an die jungen Pfarrfrauen und Pfarrer der Vikariatskurse. Für sie ist der uneingeschränkte Zugang zum worldwideweb ein Muss.

Gegen Jahresende konnten wir eine leicht steigende Tendenz in den Reservationen für 2011 feststellen.

Pfarrer Christian Bühler, Studienleiter

2010 war für uns ein Jahr der Kontinuität und neuer Akzente. Kontinuität zeigt sich in der Beheimatung vieler Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen, die gerne regelmässig unsere Angebote nutzen. Es sind Menschen, die auf ihrem Weg mit unserer Kirche ihren Glauben vertiefen, ihre Spiritualität leben, ihrer Kreativität freien Lauf lassen oder ihr freiwilliges Engagement in den Gemeinden professionalisieren. Sie kehren regelmässig bei uns ein und besuchen eines oder mehrere unserer über 50 Seminare und Bildungsangebote. Dabei versuchen wir, mit unserem stetig wachsenden Angebot den Bedürfnissen in Kirche und Gesellschaft entgegenzukommen. Als Beispiel erwähnt sei ein kleiner, aber besonderer Kurs für afrikanische Sonntagsschullehrerinnen aus Basler Migrationskirchen oder die Verbindung von kreativen, handwerklichen Arbeiten mit besinnlichen Themen und Vorträgen, wie im Schmuckseminar. Hier wird Gemeinschaft gestiftet und Bildung gelebt.

Einen besonderen Akzent setzte Dr. Niklaus Peter mit seinem Hebel Seminar, Literatur und gelebte Theologie auf höchstem Niveau, voller geistreichem Humor. Einen weiteren farbigen Höhepunkt war die Engeladventstagung für Familien und Kinder. Es war wie «im Himmel vorusse», einfach lebendig und herrlich! Das Himmelzelt im Foyer beherbergte über 60 Engel.

Die Arbeit mit Menschen mit einer Behinderung ist ebenso zu einem Teil unseres Berglebens geworden. Der Leuenberg ohne unsere Ferien- und Gottesdienstgäste ist kaum mehr vorstellbar. Wenn wir da keine kantonalkirchliche Aufgabe übernommen haben ...?

Das neue Jahr wird sein wie das alte, lebendig, leise wachsend. Die neuen Kurse für Lebensgestaltung und Projektentwicklung werden hoffentlich ein Erfolg sein.



Die Gottesdienste für Behinderte auf dem Leuenberg erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)

Dominique Gisin

Klare Ziele, ein neues Logo und eine Web-Site

Augenfällig nimmt unser Logo die drei srakla-Arbeits-schwerpunkte auf: • Nahrung • Ethik • Landschaft.

Damit lassen sich Auftrag und Inhalt der srakla kurz und prägnant umschreiben. Das ist von grossem Nutzen. Denn damit wird gesagt:

- Es geht ums tägliche Brot, ein Thema, das uns alle betrifft; das umfasst viel mehr als Land-Wirtschaft, nämlich Agri-Kultur
- Es geht um grundlegende ethische Fragen: gerechte Verteilung von Land und Wasser, Arbeit und Nahrung
- Es geht um unsere Landschaft, den Erholungsraum und den Boden der heutigen und kommenden Generationen. Das Dreieck weist uns auf die Grundlage des christlichen Glaubens hin, den Glauben an den dreieinigen Gott. Ein klares Ziel, dem wir in unserer Arbeit im Vorstand, in der Kirche, in den verschiedenen Gremien schweizerisch und auch in Europa gerecht werden wollen. Auch 2011 werde ich mich weiterhin dafür einsetzen, diese Ziele zu vertreten.

Eindrücklich für mich war das Podiumsgespräch in Brugg zum Positionspapier «Wege aus der Sackgasse». Nach dem Gespräch wurde das Positionspapier nochmals überarbeitet und erhielt einen neuen Titel «Wege zur zukunftsfähigen Agri-Kultur». Die Kirche hat hier eine wesentliche Vermittlerrolle zwischen Landwirten, Verarbeitern und Konsumenten, die wir schlussendlich alle sind. Da stellt sich die Frage: Wachstum um jeden Preis? Dieses Positionspapier und vieles mehr kann auf unserer Website (www.srakla.ch) gelesen werden.

Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil

Dr. Markus Schelker, Präsident Stiftungsrat

Ende 2010 trat unsere Heimleiterin Pia Fischer in den Ruhestand. Sie hat in den acht Jahren ihres Wirkens massgeblich dazu beigetragen, dass trotz der bevorstehenden grossen Veränderungen im Johanneshaus (JH) ein gutes und vertrauensvolles Klima herrscht.

Die bereits 2008 beschlossene Integration des JH in den Erweiterungsbau des benachbarten staatlichen APH Dreilinden (DL) wird in drei Stufen vollzogen: 2011 übernimmt DL die Führung des JH im Auftragsverhältnis. Ende 2011 stellt die Stiftung JH den Betrieb eines APH ein; Mitarbeitende und Bewohner werden vom DL in eigener Verantwortung übernommen, bleiben jedoch so lange am bisherigen Standort Therwilerstrasse 46, bis der

Erweiterungsbau DL im 2013 fertiggestellt sein wird und sie umziehen können. Spezielle Verträge zwischen DL und JH regeln diese Übergangszeit. Die Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen als Landeigentümerin bereitet ein Projekt für die Neuüberbauung des frei werdenden Areals vor.

Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen

Roland Dalhäuser, Heimleiter

Am 23. März 2010 wurde unser Qualitätssystem von der Schweiz. Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) geprüft. Diese bestätigte uns mit der Übergabe des Zertifikates, dass wir nach Grundangebot und Basisqualität arbeiten. Als weiteren Meilenstein konnten wir im Laufe des Jahres unseren Erweiterungsbau in Betrieb nehmen und unser Dachgeschoss mit dem Bettenlift erschliessen. Im gleichen Zeitraum gestalteten wir die sanitären Einrichtungen unserer Ehepaarwohnung neu und passten diese den aktuellen Bedürfnissen an.

In der zweiten Jahreshälfte mussten wir uns sehr intensiv mit der Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung auseinandersetzen. Wir engagierten uns zusammen mit anderen Baselbieter Heimen stark für eine korrekte Anwendung der neuen Gesetzgebung im Kanton Basel-Landschaft. Zum Leidwesen unserer Bewohnerinnen und Bewohner unterlagen wir den fragwürdigen Machenschaften der kantonalen Politik. Auch die zeitliche Abwicklung wurde leider von den Behörden völlig verschlampt, was die Vorbereitung der nötigen und sehr um-



Podium der SRAKLA vom 26. März 2010 in Brugg. V.l.n.r. Hans Burger, ehemaliger Direktor des BLW, Dominique Gisin, SRAKLA-Landwirtin, Hermann Dür, Müller, Lukas Schwyn, neuer Vorstandspräsident SRAKLA, Edith Moor-Nüssli, Vorstand SRAKLA.

fangreichen Änderungen für das kommende Jahr zu einer riesigen Mehrbelastung werden liess.

Vorausblickend werden wir im neuen Geschäftsjahr für unsere Raucher einen Raucherraum anbauen und in der Pflege werden wir von Papier auf eine elektronische Pflegedokumentation umstellen.

Organistenverband Baselland (OVBL)

Theo Ettlin, Präsident

Unsere neue Homepage (www.ovbl.ch) wurde im April 2010 aufgeschaltet. Der Kurs «Begleitung des Gemeindegesangs» mit den beiden Kursleitern Rudolf Meyer und Raphael Immoos fand guten Anklang: Er war mit zwölf Teilnehmenden ausgebucht. Das Angebot «Orgelkoffer für Schulen» wurde in Dienst gestellt. Der Vorstand traf sich zu vier ordentlichen Sitzungen zur Erledigung der laufenden Geschäfte.

Erfreulicherweise konnten für den Vorstand zwei neue Mitglieder gewonnen werden: Ines Belser und Tatjana Fuog. Die Generalversammlung 2010 fand in Binningen im katholischen Kirchgemeindezentrum statt. Zuvor wurde die umgebaute und nach einem Kirchenbrand sanierte Orgel der Heilig Kreuz Kirche vorgeführt. Es konnten 22 Mitglieder begrüsst werden.

Die Reise nach Köln musste verschoben werden. Wir organisierten eine Reise ins Oberwallis. 15 begeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer hörten und spielten vom 26.-29. September 2010 historische und neue Orgeln.

Zur Orgeldemonstration in Sissach in der Kirche St. Joseph, durchgeführt von Kurt Huber, fanden sich 25 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer ein.

Schweizerischer Sigristenverband Sektion Baselland (SSV)

Kurt Gysin, Präsident

Unser Verbandsjahr begann wiederum mit der Frühjahrsversammlung. 2010 gab es auch traurige Mitteilungen, denn wir mussten von drei Mitgliedern Abschied nehmen, darunter auch ein Vorstandsmitglied – Urs Nebiker aus Reinach. Aber es gab auch Schönes zu berichten: denn wir konnten neue Mitglieder in die Sektion aufnehmen. Es konnte auch spontan eine Kirchgemeinde gefunden werden, wo unsere traditionelle Herbstversammlung abgehalten werden konnte.

Unser Jahresausflug führte uns in den Kanton Jura. Der Ausflug war perfekt organisiert von unserem Reiseleiter Werner Huber.

Ende Oktober trafen wir uns in Gelterkinden zur Herbstversammlung. Es war erfreulich, wie viele Mitglieder daran teilnahmen. Im November boten wir einen Kursnachmittag an mit dem Thema: Kinder/Kirche/Krach, ein grosses Problem in den Gottesdiensten. Paul Buol konnte uns auch kein Rezept anbieten und so suchen wir weiter nach einer Lösung.

Ein grosses Problem, das auf uns zukommen wird, sind die bevorstehenden Rücktritte von Vorstandsmitgliedern aus Altersgründen und die Nachfolge des Präsidiums.

Blaues Kreuz Baselland

Paul Rohrbach, Geschäftsführer

Wer im Suchtbereich tätig ist, wird mit Extremen konfrontiert. Einerseits sind es betroffene Menschen, die durch den exzessiven oder schleichenden Missbrauch von Suchtmitteln ihre Gesundheit oder gar ihr Leben gefährden. Andererseits solche, die von der Abhängigkeit befreit wurden und sich als «neue Menschen» fühlen. Wir beobachten, dass verstärkt auch jüngere Menschen mit mehreren Substanzabhängigkeiten zur Beratung kommen. Nebst dem Alkohol geht es auch um Cannabis etc., verbunden mit psychischen und/oder sozialen Problemen. Hilfreich und beidseits nützlich sind die regelmässigen Gespräche mit der Psychiatrischen Klinik zur Bearbeitung der Schnittstelle ambulant und stationär.

Der Präventionsbeauftragte erfüllte nicht nur die Leistungsaufträge für die Kantone BL und BS im Bereich Jugendschutz, sondern war auf den Schulstufen Sekundar und Gymnasium für Klassengespräche und Präventionsseinsätze ausserordentlich häufig im Einsatz.

Der verstärkte Vorstand ist ebenfalls intensiv an der Arbeit. Interimistisch bietet er dem Kinder- und Jugendwerk auch Hilfe in der Organisationsentwicklung. Die strukturelle Annäherung wird von beiden Vereinen als sinnvoll und hilfreich wahrgenommen.

Auf Vorstands- und Geschäftsleitungsebene stehen ebenfalls verschiedene Planungs- und Koordinationsfragen an zur Stiftung Jugendsozialwerk. Die Facharbeit und deren Positionierung wird uns auch nächstes Jahr beschäftigen.

Dietisberg Wohn- und Werkheim AG

Andreas Thomet, Geschäftsführer und Heimleiter

Die im 2009 gestarteten Massnahmen unter dem Aspekt der wirtschaftsnahen Integration und Support am Arbeitsplatz konnten im 2010 langsam ausgebaut werden. Verschiedene Bewohner arbeiten stunden- bis tageweise in verschiedenen KMU-Betrieben in Sissach. Der Laden in Sissach bietet unseren Bewohnern zudem die Möglichkeit, auch vom Dietisberg nach Sissach zur Arbeit zu gehen. Dies steigert das Selbstwertgefühl.

Ebenfalls wurde das Appartementhaus für zehn Betreuungsplätze hinter dem Betreuungszentrum in Sissach geplant und die Baueingabe ist erfolgt. Leider kann der Bau voraussichtlich erst in 1-2 Jahren begonnen werden, da trotz Bewilligungen der Gemeinde und des Bauinspektors von Anwohnern noch politische Einsprachen hängig sind.

Auf Grund der grossen Nachfrage planen wir, 2011 die Lebensmittelproduktion weiter auszubauen und die Angebotspalette kontinuierlich zu erweitern. Ebenfalls sind wir auf der Suche nach einem geeigneten Objekt, um eine Dietisberg-Institution für Frauen aufzubauen.

Energie: Bauliche Massnahmen zur Senkung des Energiebedarfs
bfu: Umsetzung der dringlichen Massnahmen

Der Regierungsrat wählt für die Amtsperiode vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2014 Dr. Pierre Spahr, Esther Freivogel, Dr. Peter Tobler, Sandra Bätcher, Thomas Keller, Pfr. Martin Stingelin und Pfr. Hans Bollinger in den Stiftungsrat. 2010 möchte der Stiftungsrat die Beschreibung der Gebäude und Areale gemäss § 7 abschliessen, weitere Energiesparmassnahmen realisieren sowie die dringlichen Massnahmen aufgrund der Gefahrenbeurteilung durch die bfu umsetzen.

Folgende grössere Bauprojekte stehen im 2011 an:

Biel-Benken: Renovation Pfarrgartenmauer und Gartenhaus
Muttenz: Optimierung Heizung Kirche
Sissach: Ersatz Fenster Pfarrhaus
Energie: Bauliche Massnahmen zur Senkung des Energiebedarfs
bfu: Umsetzung der dringlichen Massnahmen
Allgemein: Diverse kleinere Unterhalts- sowie Renovationsarbeiten
Diverse Landgeschäfte

Stiftung Kirchengut Baselland

Martin Innerbichler, Verwalter

Der Stiftungsrat hat sich intensiv mit der Beschreibung der Gebäude und Areale gemäss § 7 des Dekrets über die Stiftung Kirchengut nach Art, Umfang und Benützung auseinandergesetzt und stellte im Bereich des Friedhofs eine Lücke fest. Das Dekret bietet für die bisher geübte Praxis der differenzierten Vereinbarungen zwischen Einwohnergemeinde und Kirchgemeinde über den Boden, der einerseits dem Begräbniswesen (Zuständigkeit Einwohnergemeinde) und andererseits dem Kirchenbesuch (Zuständigkeit Kirchgemeinde) dient, keine Grundlage. Mit einer Ergänzung des Dekrets soll diese Lücke geschlossen werden. Die Anhörung der Gemeinden dauerte bis 31. Dezember 2010.

Ausgeführte grössere Bauprojekte:

Arisdorf: Innenrenovation Kirche
Bennwil: Aussenrenovation Kirche
Biel-Benken: Ersatz Heizung Pfarrhaus
Buus: Renovation Bad
Kilchberg: Renovation Pfarrhaus
Läufelfingen: Ersatz Heizung Pfarrhaus
Oltingen: Neugestaltung Pfarrgarten
Ormalingen: Ersatz Heizung Kirche
Rümlingen: Renovation Bad



Blick in die neu renovierte Arisdorfer Kirche.

Bilanz Stiftung Kirchengut (in Franken)

	31.12.2009	31.12.2010
Aktiven	4'903'403.52	4'710'987.76
Flüssige Mittel	512'932.32	537'973.40
Guthaben	811'562.10	519'933.91
Finanzanlagen	3'523'479.60	3'599'594.95
Transitorische Aktiven	55'428.50	53'483.50
Immobilie Sachanlagen	1.00	2.00
Passiven	4'903'403.52	4'710'987.76
Laufende Verpflichtungen	201'892.35	90'437.75
Transitorische Passiven	293'851.90	88'223.20
Eigenkapital	4'407'659.27	4'532'326.81
Reingewinn pro 2010	124'667.54	

Erfolgsrechnung Stiftung Kirchengut (in Franken)

	Rechnung 2009	Voranschlag 2010	Rechnung 2010
Aufwand laufende Rechnung	3'251'988.85	2'146'100.00	2'377'715.98
Personalaufwand	181'243.40	173'800.00	173'884.75
Büromaterialien, Drucksachen	5'200.50	8'000.00	15'509.85
Mobilien, Maschinen	1'247.90	10'000.00	10'084.20
Baulicher Unterhalt	2'477'441.30	1'735'000.00	1'593'559.80
Unterhalt EDV	10'395.20	5'000.00	7'552.30
Spesenentschädigungen	7'650.65	8'500.00	5'759.20
Dienstleistungen und Honorare	167'458.15	193'300.00	207'016.05
Übriger Sachaufwand	5'671.98		1'480.65
Diverser Aufwand	4'354.60		
Bewertungsdifferenzen	395'679.77		307'598.63
Liegenschafts- und Landankäufe		5'000.00	
Eigene Beiträge		7'500.00	
Ausserordentlicher Personalaufwand			55'270.55
	3'932'319.53	2'147'500.00	2'502'383.52
Diverse Zinserträge	670.94	1'000.00	784.82
Zinsertrag Festgeldanlagen			
Zinsertrag Obligationen	101'455.10	74'000.00	94'294.20
Bewertungsgewinne auf Anlagevermögen	208'364.99	40'000.00	256'118.55
Liegenschaftserträge	1'114'576.20	1'135'000.00	1'151'353.00
Liegenschaftsverkäufe	994'760.00		19'801.00
Rückerstattungen von Kirchgemeinden	1'512'492.30	897'500.00	979'524.75
Ausserordentliche Erträge			507.20
Mehrertrag (- = Mehraufwand)	680'330.68	1'400.00	124'667.54



Wir müssen uns in finanzieller Hinsicht nach der Decke strecken. Unser Bild zeigt die bemalten Holzbalken der Kirchendecke Maisprach. Was man nicht sieht: in natura wirkt die Bemalung golden – doch es ist nicht mehr alles Gold, was glänzt.

Christoph Erhardt **Geld ist Zeit**



Moment mal – heisst es nicht »Zeit ist Geld«? Doch, doch, so ist dieser Spruch tatsächlich richtig. Er stammt vom prominenten Amerikaner Benjamin Franklin, der 1748 sagte, dass »Zeitverschwendung gleich Geldverschwendung« ist. Das stimmt ja auch bei zu leistender Arbeit, besonders bei industrieller Herstellung. Je schneller ein Produkt fabriziert werden kann, desto mehr Geldwert pro Zeit wird geschaffen. Das Sprichwort »Zeit ist Geld« hat aber heute

nicht nur für Arbeit und Produktion seine Geltung, sondern es beeinflusst auch stark unseren Umgang mit der Zeit, ja unser Denken und Handeln: Wenn ich nichts tue, dann versäume ich etwas, was Geld wert ist.

Die Umkehrung dieses Spruchs ist aber ebenso richtig: Geld ist Zeit, weil Geld uns auch Zeit verschafft. Wenn wir nämlich durch unseren Monatslohn oder unsere Rente Geld erhalten, dann muss unsere freie Zeit nicht auch noch dem Gelderwerb dienen. Noch nie in der Geschichte der Menschheit hatte man soviel Freizeit, oder genauer gesagt freie Zeit. Das gibt uns Freiheit und Möglichkeit, die freie Zeit für anderes einzusetzen. Zum Beispiel Anderen Aufmerksamkeit zu schenken, zuzuhören, Fragen zu stellen, ohne auf die Uhr zu schauen. Oder auch Leuten im Spital oder Altersheim Zeit zu widmen und sie ihre Geschichten erzählen zu lassen. »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« bedeutet darum auch, die Freizeit nicht nur zum eigenen Nutzen und Vergnügen zu verplanen, sondern Anderen Zeit zu geben. Dies bereitet meist mehr Freude als mit Geld gekaufte Geschenke. Also: »Schenke deinem Nächsten Zeit wie dir selbst!«

Finanzen und Wirtschaft

Verantwortlich: Christoph Erhardt
Stellvertretung: Helene Winkelmann-Tschudin

Aufgaben/Delegationen:

- Budget und Rechnung der Kantonalkirche
- Finanz- und Anlageplanung
- Vorsitzender Finanz- und Bauausschuss
- Auswertungskommission für Kirchgemeinde-rechnungen (AWK)
- Finanzfluss Kanton – Kirchgemeinden
- Kollektenwesen

- Overall
- Eglise française
- Kirchenbote
- Reformierte Medien

Die Not mache uns erfinderisch!

Christoph Erhardt

Auch wenn ein Ereignis im Voraus mehrfach und deutlich angekündigt wurde – wenn es eintritt, so ist man erst dann richtig betroffen. Beim Rückgang unserer Einnahmen ist es nicht anders. Ernsthaft und dringlich muss nun der Kirchenrat einschneidende und zum Teil schmerzhaft Reduktionen der Ausgaben vornehmen. Ausbauen ist einfacher als Abbauen und Verzichten!

Jammern und Klagen ist keine taugliche Methode. Sich fragen und überlegen, was wirklich wichtig und unverzichtbar ist, kann jedoch fruchtbar sein. Vieles wurde in den letzten, guten Finanzjahren ausgebaut oder konnte an Beiträgen geleistet werden, wozu es nun nicht mehr reicht. Dies ist deshalb neu zu bewerten und zu beurteilen. Wir können nicht mehr alle bisherigen Pfarrstellen finanzieren. Vielleicht kann einiges durch Freiwillige geleistet werden, was nicht unbedingt professionell sein muss. Viele Pensionierte sind gerne bereit, ihre Berufs- und Lebenserfahrung für etwas einzubringen, was ihnen sinnvoll erscheint. Unter Umständen können soziale Dienstleistungen zusammengelegt oder wenigstens ein gemeinsames Sekretariat geführt werden. Auch der umfangreiche Aufwand für die vielen Akten und Schriften kann allenfalls reduziert und vereinfacht werden.

Andere Kantonalkirchen mussten weit schlimmere Einbrüche der Einnahmen verkraften, wie zum Beispiel die reformierte Schwesterkirche Basel-Stadt. Von ihr können wir einiges lernen. Aber eigene Ideen sind ebenso nötig. Lasst uns also erfinderisch sein!

Auswertungskommission für Kirchgemeinderechnungen (AWK)

Max Schäublin., Präsident

Die Kommission für die Auswertung der Kirchgemeinderechnungen (AWK) traf sich im Berichtsjahr zweimal. Dabei wurden die Budgets 2010 und die Rechnungen 2009 der 35 Kirchgemeinden nach formellen und materiellen Kriterien geprüft und ausgewertet.

Voranschlag und Rechnung haben mit der kantonalen Gesetzgebung der Kirchenverfassung, der Kirchenordnung und den Erlassen der Synode überein zu stimmen. Es wird geprüft, ob die Budgets und Rechnungen durch die Kirchgemeindeversammlung genehmigt wurden und die Revisorenberichte vorliegen.

Es darf festgestellt werden, dass die Budgetierungen sehr gewissenhaft vorgenommen wurden. Die Abweichungen zwischen den Budgets und den effektiven Rechnungen sind sehr gering.

Die AWK wird im Jahr 2011 versuchen, in beratender Funktion, vermehrt Kontakt mit den einzelnen Kirchgemeinden aufzunehmen.



Das allerjüngste Synodemitglied anlässlich der Herbstsynode vom 3. November 2010 in Liestal: noch schläft es friedlich in den Armen seiner Mutter, der Synodalen Tabitha Urech, wohlbehütet vom Synodalen Pfarrer Hanspeter Plattner – doch vielleicht soll es schon in wenigen Jahren als aktives Mitglied der Synode die Geschicke und Finanzen der reformierten Baselbieter Kirche steuern helfen.

Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2010

Zusammenfassend kann die Rechnung 1 als «sehr gut», die Rechnung 2 als «noch gut» und die Rechnung 3 als «weniger unbefriedigend als befürchtet» qualifiziert werden. Die Hauptgründe hierfür sind einerseits die bereits im Jahre 2010 durchgeführten Einsparungen, andererseits das nicht vollumfängliche Ausschöpfen der bewilligten Budgetposten sowie bessere Erträge als vorgesehen.

Obwohl das freie Eigenkapital erhöht werden konnte, ist die Finanzstruktur und Finanzlage der Kantonalkirche aber noch nicht im Lot – die Umsetzung der geplanten Massnahmen zur Entschärfung der finanziellen Situation in den nächsten Jahren bleibt nötig. Mit den überraschend guten Ergebnissen des vergangenen Jahres ist aber so etwas wie eine Atempause entstanden.

Die **Rechnung 1, Verwaltungsrechnung O 15**, schliesst mit einem Mehrertrag von CHF 183'000.- ab, was gegenüber dem Voranschlag eine grosse Verbesserung von CHF 256'000.- bedeutet. Obwohl die Einnahmen wegen der geringeren Vermögenserträge – Folge der tiefen Zinsen – stärker als vorgesehen zurückgingen, vermochte der deutlich tiefere Aufwand dieses bessere Gesamtergebnis zu bewirken. Personal- und Sachaufwand konnten sogar unter den Ziffern des Jahres 2009 gehalten werden. Auch die Beiträge fielen tiefer aus, als budgetiert.

Mit dem ausgewiesenen Ertragsüberschuss konnte das frei verfügbare Eigenkapital von 0,93 auf 1,11 Mio. erhöht werden (vgl. Aufwandkonto Nr. 380, «Einlage in Reserven», womit eine ausgeglichene Rechnung entsteht). Dies ist sehr positiv zu werten, weil dieses Eigenkapital von einstmal 1,6 Mio. am Ende des Jahres 2008 auf die Hälfte, 0,80 Mio., zusammenschmolz.

Zum Glück schnitt auch die **Rechnung 2, Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag**, erheblich besser ab, als im Voranschlag vorgesehen. Der Kantonsbeitrag ging nicht ganz so stark zurück, wie budgetiert, lag aber doch um CHF 67'300.- tiefer als im Jahr zuvor, was durch den Rückgang der Mitglieder der Kantonalkirche von 1,2 % verursacht wurde.

Die entscheidende Verbesserung rührt aber vom überraschend hohen Ertrag der Quellensteuer (Mandant 25) her: Statt der budgetierten und im Jahre 2009 vereinbarten CHF 600'000.- ging fast ein Viertel mehr, total CHF 742'900.- ein.

Bis auf eine geringe Differenz von weniger als einem Prozent berechnete der Voranschlag 2010 den Aufwand für die Besoldung der subventionierten Gemeindepfarrstellen (Konto 30110) richtig. Ein Minderaufwand stammt von den Kosten für Stellvertretungen bei vakanten Pfarrstel-

len; Stellvertretungen werden zwei Lohnklassen tiefer eingestuft, als gewählte Pfarrpersonen. Aufwandmindernd wirkte sich auch aus, dass weit weniger Beiträge für vorzeitige Pensionierungen von Gemeindepfarrpersonen aufgewendet werden mussten, als budgetiert (Konto 30450). Statt mit CHF 37'400.- konnte die «Einlage in Reserve Rechnung 2» mit CHF 57'100.- getätigt werden. Damit konnte diese Rücklage in der Bilanz auf CHF 223'500.- geüffnet werden.

Das erfreuliche Ergebnis dieser Rechnung des Kantonsbeitrages vermag aber nicht zu verhindern, dass der Aufwand für die Subventionierung der Gemeindepfarrstellen in den kommenden Jahren stark ansteigen wird; ohne die geplanten Sparmassnahmen entstünden untragbare Defizite.

Die **Rechnung 3, Kirchensteuer der juristischen Personen**, schliesst glücklicherweise mit einem wesentlich tieferen Defizit ab, als vorgesehen: Statt dem budgetierten Fehlbetrag von 1,126 Mio. ergab sich ein Mehraufwand von lediglich 0,43 Mio., also weniger als der Hälfte. Der Steuerertrag ging nicht so drastisch zurück, wie im Voranschlag befürchtet, das heisst, statt der budgetierten 3,5 Mio. konnten 3,9 Mio. verbucht werden.

Die Summe der geleisteten Beiträge war tiefer als im Voranschlag, sogar geringer als in der Jahresrechnung 2009. Die eingeleiteten Sparmassnahmen und verordneten Reduktionen der Beiträge wirken sich nun aus. Zudem fielen auch die «Beiträge an die theologischen Aus- und Weiterbildungen» deutlich tiefer aus, als im Voranschlag vorgesehen, da sich weniger Personen aus- oder weiterbilden liessen. Auch die Beiträge an die eigenen Fachstellen mussten nicht voll beansprucht werden.

Das Defizit von CHF 428'700.- wird aus der Reserve «Verpflichtung Kirchensteuer juristischer Personen» gedeckt; diese Bilanzreserve geht damit von 8,4 auf 8,0 Mio. zurück, was entsprechend den der Synode dargelegten Überlegung zur mittelfristigen Finanzplanung gut verantwortet werden kann.

Die **Rechnung 4, Kirchenbote**, zeigt wie üblich ein ausgeglichenes Ergebnis, weil der Fehlbetrag von CHF 7'600.- aus dem Kirchenbote-Fonds gedeckt werden kann. Die Kosten des «Kirchenbote» konnten seit 2008 stabilisiert werden, sodass die Beiträge der Kirchgemeinden plafoniert werden konnten und nicht erhöht werden mussten.

Die Anträge des Kirchenrates an die Synode lauten, die Rechnungen 1, 2, 3 und 4 zu genehmigen.

Bilanz (in Franken)	31.12.2009	31.12.2010
Aktiven	12'435'786.55	12'332'621.75
Flüssige Mittel	2'799'994.97	2'877'556.60
Guthaben	602'223.72	743'563.80
Transitorische Aktiven	310'318.96	432'463.25
Wertschriften und Darlehen	7'893'095.65	7'474'609.65
Sachgüter	830'153.25	804'428.45
Passiven	12'435'786.55	12'332'621.75
Laufende Verpflichtungen	708'081.86	677'453.62
Rückstellungen	10'000.00	10'000.00
Transitorische Passiven	491'962.25	567'369.55
Verpflichtungen für Baubeiträge	434'123.15	140'154.15
Verpflichtungen für Spezialfinanzierungen	9'860'544.75	9'823'526.09
Kapital	800'705.10	931'074.54
Minderaufwand / Gewinn	130'369.44	183'043.80

Eventualverpflichtung: Im Hinblick auf die bestehende Unterdeckung in der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) bestehen für die ERKBL als angeschlossene Arbeitgeberin Risiken für Sanierungsmaßnahmen, die derzeit nicht abschliessend beurteilt werden können. Bis zur Erstellung der Rechnung 2010 wurden noch keine Sanierungsbeschlüsse getroffen.

Erfolgsrechnung (in Franken)	Rechnung 2009	Voranschlag 2010	Rechnung 2010
Verwaltungsrechnung O 15			
Aufwand Rechnung 1	2'283'805.91	2'300'570.00	2'238'931.52
Personalaufwand	1'100'486.45	1'102'900.00	1'046'239.94
Sachaufwand inkl. Passivzinsen	389'760.87	454'500.00	309'586.33
Abschreibung Finanzvermögen/Gebäude	20'000.00	20'000.00	29'965.80
Eigene Beiträge	643'189.15	723'170.00	670'095.65
Minderaufwand (Gewinn)	130'369.44	–	183'043.80
Ertrag Rechnung 1	2'283'805.91	2'300'570.00	2'238'931.52
Vermögenserträge	257'305.91	202'925.00	219'278.27
Entgelte	26'500.00	25'000.00	19'653.25
Beiträge ohne Zweckbindung	2'000'000.00	2'000'000.00	2'000'000.00
Aufwandüberschuss (Defizit)	–	72'645.00	–
Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag			
Aufwand Rechnung 2	6'552'645.40	6'412'500.00	6'475'333.95
Spital- und Anstaltspfarrämter	805'147.80	815'335.00	833'824.37
Subvention Gemeindepfarrstellen	5'009'222.60	4'884'665.00	4'929'009.58
Finanzausgleich	738'275.00	712'500.00	712'500.00
Ertrag Rechnung 2	6'552'645.40	6'412'500.00	6'475'333.95
CO2-Abgabe	–	–	15'746.85
Kantonsbeitrag	5'814'370.40	5'700'000.00	5'747'087.10
Finanzausgleich	738'275.00	712'500.00	712'500.00
Kirchensteuer der juristischen Personen			
Aufwand Rechnung 3	4'724'402.80	4'626'015.00	4'336'176.59
Baubeiträge	806'546.00	488'078.00	488'078.00
Seelsorge- und Sozialbeiträge, Ausbildung	3'883'748.85	4'136'937.00	3'847'098.59
Einlage in Spezialfinanzierung (Gewinn)	34'107.95	1'000.00	1'000.00
Ertrag Rechnung 3	4'724'402.80	4'626'015.00	4'336'176.59
Steuern	4'711'911.50	3'500'000.00	3'907'168.60
Entgelte, Beiträge	12'491.30	300.00	353.30
Entnahmen aus Spezialfinanzierung (Defizit)	–	1'125'715.00	428'654.69
Interkantonaler Kirchenbote			
Rechnung 4	554'305.70	541'600.00	547'185.44
Anteil Kirchengemeinden	517'000.00	517'000.00	517'000.00
Anteil SO KG's und Adressverwaltung	9'701.40	10'000.00	22'587.75
Entnahme aus Spezialfinanzierung (Defizit)	27'604.30	14'600.00	7'597.69

An den Kirchenrat der
Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Liestal

PricewaterhouseCoopers AG
St. Jakobs-Strasse 25
Postfach 3877
4002 Basel
Telefon +41 58 792 51 00
Fax +41 58 792 51 10
www.pwc.ch

Auftragsgemäss haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung der Verwaltungsrechnung O15, Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag, Kirchensteuer der juristischen Personen und des Interkantonalen Kirchenboten, wiedergegeben auf der vorangehenden Seite) der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

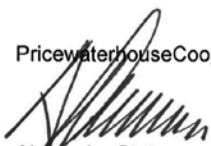
Der Kirchenrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Kirchenrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr den Vorschriften der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft über die Rechnungslegung sowie allgemein anerkannten kaufmännischen Grundsätzen.

PricewaterhouseCoopers AG



Alexandre Stotz
Revisionsexperte
Leitender Revisor



Heribert Riesterer
Revisionsexperte

Basel, 25. März 2011



Hier wird das massive Gemäuer der Buusner Michaelskirche deutlich sichtbar. Die schlicht gehaltenen Rundbogenfenster sind allerdings nicht original – alle wurden während eines Umbaus 1860/61 durch die grösseren heutigen ersetzt.

Peter Brodbeck **Wider die Bürokratisierung des kirchlichen Lebens**



«Er (der Kirchenrat als Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde der Landeskirche) widersteht durch seine Sprache, seine Anordnungen und seine Weisungen und eine zurückhaltende Ordnung der Verwaltungs- und Sekretariatsgeschäfte nach Kräften der Gefahr einer Bürokratisierung und einer Formalisierung des kirchlichen Lebens.» – so formulierte dies der Gesetzgeber der Kirchenordnung bereits im Jahre 1959 (vgl. Art. 154). Dieser Auftrag (oder Desiderat?)

könnte aktueller kaum sein, haben sich doch praktisch alle politischen Parteien, die Sozialpartner – Gewerkschaften wie Arbeitgeber –, Hausärzte, Krankenkassen, Konsumentenvereinigungen etc. diesem Slogan verschrieben. Kampf der Bürokratie und Deregulierung ist angesagt... zahllose Vorstösse dazu befinden sich in der politischen Pipeline. Aber wie sieht es mit der konkreten Umsetzung aus? Zumindest aus meiner Optik wird im Sekretariat am «O 15» (Obergestadeck 15 in Liestal) sehr gute Arbeit geleistet, von einer «Beamtenherrschaft» kann keine Rede sein, es geht um den Dienst an der Sache.

Der Kirchenrat selber hat von der – lebhaften und engagierten – Synode eine Vielzahl von Aufgaben erhalten und steht unter Spardruck. Die Umsetzung braucht Zeit und Kraft. Es stehen Aufgaben an aus dem Leitbild, dem Projekt «Stellung kirchlicher Mitarbeiter», den Legislaturzielen des Kirchenrats, zahlreichen parlamentarischen Vorstössen usf. – das alles neben der Bewältigung des kirchlichen Alltags. So sind für viele Geschäfte Synodevorlagen zu erarbeiten; also führt alles wieder in Richtung Regulierung.

Und so wünsche ich mir, dass es mit vereinten Kräften gelingen mag, diesem Auftrag in beiden Richtungen (De- und Regulierung) in nützlicher Zeit gerecht zu werden. Es lebe der Spagat !

Recht und Menschenrechte

Verantwortlich: Peter Brodbeck
Stellvertretung: Pfarrer Martin Stingelin

Aufgaben/Delegationen:

- Kirchliche Gesetzessammlung (KGS): Entwürfe, laufende Anpassungen
- Vorsitzender Rechtsausschuss
- Vernehmlassungen / Stellungnahmen der ERK BL
- Kontakte in Rechtsfragen zu CKLK und RKLK BL
- Offenes Auge für Gesetzesänderungen CH und BL
- BLPK (Basellandschaftliche Pensionskasse)
- OeSA (Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende der Region Basel), Anlaufstelle Baselland
- Amnesty International, ACAT

Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchenverfassung und Revision weiterer Erlasse

Peter Brodbeck

I. Änderung der Kirchenverfassung

Im Berichtsjahr wurden keine Änderungen vorgenommen.

II. Änderung des Kirchengesetzes

Auch im Kirchengesetz sind im Berichtsjahr keine Änderungen zu verzeichnen.

III. Änderungen der Kirchenordnung

1. An der Herbstsynode wurde über den kirchenrätlichen Antrag auf Teilrevision der Kirchenordnung beraten. Bei der Vorlage «Wiedereintritt in die Evangelisch-reformierte Kirche» wurden zunächst Usancen in den Gesetzestext aufgenommen, welche sich in vielen Kirchgemeinden bereits eingebürgert haben. Wie bis anhin soll der Entscheid über einen Wiedereintritt in der Kompetenz der Kirchenpflege der Wohnortgemeinde verbleiben. Hingegen kann neu das Wiedereintrittsgesuch auch an die Kantonalkirche gerichtet werden, welche dieses alsdann an die Kirchenpflege der Wohnortgemeinde weiterleitet. Grundsätzlich wird ein Aufnahmegespräch angeboten: es ist aber nicht mehr zwingende Voraussetzung für einen Wiedereintritt. Auch nicht mehr als zwingende Voraussetzung für einen Wiedereintritt gilt die Taufe; sie ist allerdings wünschenswert. Deshalb fand auch die Regelung Eingang in den Gesetzestext, dass die Aufnahme Ungetaufter *in der Regel* durch die Taufe erfolgt. Eine Änderung ergibt sich auch bezüglich Austritt: Den Austrittswilligen wird ein Gespräch angeboten; es muss aber nicht mehr zwingend geführt werden. Die Synode hat der Teilrevision der Kirchenordnung alsdann mit einigen redaktionellen Änderungen gegenüber der Vorlage zugestimmt. Gleichzeitig hat sie auch Kenntnis genommen von flankierenden Massnahmen, wonach die Kantonalkirche z. B. eine Wegleitung «Bereit für den Wiedereintritt», eine Wiedereintrittsstelle mit eigener Telefonnummer und eine neue Webseite «www.kircheneintritt.ch» prüfen soll. In der Diskussion wurde auch das Anliegen laut, dass sich die Kantonalkirche vermehrt um die sog. kalten Austritte kümmern solle (wenn bei einem Wohnortwechsel die Frage nach der konfessionellen Zugehörigkeit unbeantwortet bleibt).

2. Noch keine eigentliche Änderung der Kirchenordnung, jedoch den Anstoss dazu, ergibt die Motion von Renate Bühler. Art. 141 Abs. 1 der Kirchenordnung, welcher die Wohnsitzpflicht der Sigristen/innen in ihrer Kirchgemeinde vorsieht, soll – aus gegebenem Anlass – gelockert werden, nachdem diese strikte Regelung nicht mehr der heutigen gesellschaftlichen Situation entspräche. Die Motion zur Streichung der Wohnsitzpflicht der Sigristinnen und Sigristen wurde grossmehrheitlich überwiesen. Ebenfalls wurde eine Motion des Synodenvorstandes betr. Verschiebung der Visitation überwiesen.

IV. Änderung weiterer Verträge und Erlasse

1. Die Synode erteilte am 31.10.2006 der Geschäftsprüfungskommission den Auftrag, eine Arbeitsgruppe zu bilden und innerhalb von zwei Jahren ein überarbeitetes Geschäftsreglement zu präsentieren. In der Folge tagte die synodale Arbeitsgruppe an acht Arbeitssitzungen und unterbreitete an der Frühjahrssynode in Frenkendorf die Vorlage zur ersten Lesung. Dabei hat sich die Arbeitsgruppe zum Ziel gesetzt, allfällige Lücken im bestehenden Reglement zu schliessen, Abläufe möglichst exakt zu beschreiben und, wo notwendig, fehlende Verantwortlichkeiten zwischen Legislative und Exekutive neu zu definieren. Nach einer ersten Lesung an der Frühjahrssynode erfolgte alsdann an der Herbstsynode in Liestal die zweite Lesung, wobei usanzgemäss alle Artikel einzeln durchberaten worden sind. Neu wurde in die Präambel der Bezug auf das Leitbild aufgenommen. Bezüglich der konstituierenden Synode wurde die bereits gängige Praxis aufgenommen, wonach diese mit einem vom Kirchenrat gestalteten Abendmahlsgottesdienst beginnt. Ebenfalls im Sinne gefestigter Praxis fand die Regelung Eingang, dass für die Teilnahme an der Synode die Regelung betr. Lohnausfall, Fahrtspesen sowie der übrigen Auslagen der Synodalen den Wahlgemeinden obliegt. Zur Wahl des Synodenvorstandes (Präsidium, Vizepräsidium, Schreiber/in) wurde in grundsätzlicher Hinsicht geheime Wahl vorgesehen, allerdings ergänzt mit der Möglichkeit eines offenen Wahlverfahrens bei einem entsprechenden Antrag und bei mehrheitlicher Gutheissung durch die Anwesenden. Gemäss Vorlage wurde – neben der Geschäftsprüfungskommission (GPK) – eine Finanzkommission vorgesehen. Auf Antrag der GPK wurde alsdann von der Einführung einer Finanzkommission grossmehrheitlich Abstand genommen, vor dem Hintergrund folgender Argumente: Die Trennung der Geschäfte zwischen GPK und Finanzkommission würde wohl in einem staatlichen Parlament Sinn machen, bei den Geschäften der Synode sei sie aber wohl wegen vielfältigen Überschneidungen eher unproduktiv. Ausserdem könne es auch schwierig werden, kompetente Mitglieder für beide Kommissionen zu finden. Beim Artikel über die Aussprachesyndode wurde vom Kirchenrat vorgebracht, dass die Bezeichnung irreführend sein mag, weil sie oft so verstanden würde, dass eine Aussprachesyndode zur Klärung von Auseinandersetzungen und Problemen diene. Deshalb soll – bei späterer Gelegenheit – die Bezeichnung «Aussprachesyndode» überdacht werden. In der Schlussabstimmung wurde alsdann das neue Geschäftsreglement einstimmig verabschiedet.

2. Im Rahmen der Motion Ackermann et al. stellte der Kirchenrat an der Frühjahrssynode die von ihm an einer Klausurtagung erarbeiteten Legislaturziele 2010-2013 vor, entstanden nach einer Bestandesaufnahme von Problembereichen. Dabei wurden strategische Ziele erarbeitet, welche in Subzielen noch konkretisiert werden. Der Kirchenrat hat bei der Formulierung der Ziele und Subziele die Kriterien «realistisch», «erreichbar» und

«messbar» und einen Zeithorizont bis Frühjahr 2013 zu Grunde gelegt. Einstimmig hat die Synode von den Legislaturzielen 2010-2013 Kenntnis genommen und den Kirchenrat verpflichtet, ihr an der Frühjahrssynode 2013 einen Bericht über das Erreichen bzw. Nichterreichen seiner Legislaturziele zu erstatten. Ebenfalls hat die Synode einstimmig beschlossen, einen Passus in das Geschäftsreglement aufzunehmen, wonach die Kenntnisnahme der Legislaturziele und ihre Erfolgskontrolle ein verbindliches Traktandum wird. Vor dem Hintergrund dieser einmütigen Beschlüsse wurde die Motion Ackermann et. al. betr. Legislaturziele abgeschrieben.

3. In Erfüllung eines Postulats der Synodalen Ackermann, Hürzeler und Muhmenthaler (an der Synode vom 4. November 2009) legte der Kirchenrat der Synode eine Übersicht vor über die bestehenden Verträge und Verpflichtungen der ERK BL – wie auch über deren Laufzeiten. Diese Übersicht wurde von der Synode einstimmig zur Kenntnis genommen. Dabei hat sie darauf verzichtet, die Vertragsübersicht in die Kirchliche Gesetzessammlung aufzunehmen; hingegen beschloss die Synode – ebenfalls einstimmig –, dass ihr die Übersicht jeweils mit dem Budget zu unterbreiten sei.

4. Aufgrund entsprechender Vorlagen hat die Synode zu kantonalkirchlichen Spezialpfarrämtern verschiedene Beschlüsse gefasst.

Sie ratifizierte einstimmig den Vertrag betr. Weiterführung einer reformierten 50-Prozent-Pfarrstelle am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) gemeinsam und zu gleichen Teilen getragen von der ERK BS und ERK BL – alles auf partnerschaftlich ökumenischer Grundlage der römisch-katholischen und reformierten Kirchen in Basel-Stadt und Land. Der entsprechende Vertrag sieht eine Parität in der Leitungskommission vor und eine erstmalige Kündigungsmöglichkeit per Ende 2014.

Die «Kirchliche Frauenstelle» wird gemäss Synodenbeschluss neu als «Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung» in den Jahren 2011-2015 im bisherigen Umfang (50 Prozent Stellenleitung, 30 Prozent Sekretariat) weitergeführt mit Finanzierung der Stelle über Rechnung 3, Kirchensteuer juristischer Personen.

Das in Zusammenarbeit mit der basel-städtischen Schwesterkirche geführte «Pfarramt für weltweite Kirche» soll sich nach Beschluss der Synode auch mit Fragen der Ökologie und des Klimaschutzes befassen, gerade auch im Blick auf die Entwicklungszusammenarbeit. In der Schlussabstimmung beschloss daher die Synode einstimmig die entsprechende Erweiterung des Aufgabenkatalogs wie auch die Weiterführung des Pfarramtes für weltweite Kirche im bisherigen Umfang (60 Prozent Pfarrstelle und 30 Prozent Sekretariat) für die Jahre 2011-2015, unter Finanzierung der Stelle – wie bis anhin – über die Rechnung 1, Verwaltungsrechnung O 15.

Die «Fachstelle für Jugendarbeit» (FaJu) wird gemäss ebenfalls einstimmigen Beschluss der Synode mit einem

Stellenumfang von 120 Prozent in den Jahren 2011-2015 weitergeführt mit Finanzierung über die Rechnung 3, Kirchensteuer der juristischen Personen. Vom kirchenrätlichen Reglement betr. die Fachstelle für Jugendarbeit der ERK BL nahm die Synode Kenntnis.

Die Schaffung einer 20-Prozent-Stelle für die «Notfallseelsorge» wurde mit grossem Mehr angenommen.

IV. Vernehmlassungen des Kirchenrats

Der Kirchenrat hat sich auf Einladung hin zu zahlreichen Vernehmlassungsvorlagen geäussert. So auf Kantonsebene zu den Vorlagen Beitritt zum Stipendienkonkordat, zur Teilrevision des Frauenhausgesetzes und zur Dekretsänderung Stiftung Kirchengut. Ebenfalls hat sich der Kirchenrat zur Verfassungsrevision der ev.-ref. Basler Kirche vernehmen lassen. Weitere Stellungnahmen erfolgten auf Einladung des SEK zum Entwurf von Richtlinien zum nationalen Läuten der Kirchenglocken, zum Kirchenbund in guter Verfassung (betr. Verfassungsrevision des SEK), zum Projekt «Bekenntnis» (diese Vernehmlassung wird im Auftrag des Kirchenrats durch den Pfarrkonvent bis Ende Juni 2011 ausgearbeitet) sowie zur GEKE (Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa) und zur zwischenkirchlichen Hilfe von HEKS (betr. dessen zukünftige Ausrichtung).

V. Der Kirchenrat als Beschwerde- und Genehmigungsinanz

In der Berichtsperiode hat der Kirchenrat die Erneuerung von zwei Pastorationsverträgen, Rothenfluh-Kienberg sowie Laufental-Kleinlützel, geprüft und seine Zustimmung erteilt.

In der Berichtsperiode ist beim Kirchenrat eine Beschwerde eingegangen betr. Lohnneinstufung einer Mitarbeiterin. Die Vernehmlassung der beschwerdebeklagten Kirchengemeinde steht zur Zeit noch aus.

VI. Anstehende Regelungen

Nach wie vor besteht Regelungsbedarf im Zusammenhang mit dem Projekt «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» – wie zum Beispiel bei der Subventionierungspraxis betr. Pfarrlöhne oder beim Pfarrwahlverfahren.

Oekumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende (OeSA)

Jeannette Lüscher, Stellenleiterin

Der OeSA beging 2010 sein 15-jähriges Bestehen mit einem Konzert und Video-Ausschnitten über die gefährliche Reise von Asylsuchenden. Zeitgleich mit dem Jubiläum wurden neue Büro-Container mit mehr Raum aufgestellt, so dass eine bessere Arbeit möglich wurde.

2010 stellten in Basel 3'250 Personen ein Asylgesuch. Die Seelsorgenden, die die Asylsuchenden täglich im EVZ besuchen, führten 611 Gespräche mit Frauen, 927 mit Männern. Jeden Mittwoch wurde eine kleine Feier angeboten, an der 193 Personen teilnahmen. Der Höhepunkt war die Weihnachtsfeier vom 25. Dezember, bei der 70 Personen anwesend waren.

Sonntags nahmen viele Asylsuchende, vermittelt durch die Seelsorge, an einem englischen Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen in der Stadt Basel teil.

In den OeSA-Containern wurden 2'860 Beratungsgespräche in 15 Sprachen geführt, wobei das Asylverfahren in der Schweiz, Religion und Glauben, Hoffnungslosigkeit, Perspektiven und Vernetzung die interessierenden Themen waren.

Das Café wurde rege besucht, über 23'000 Tassen Tee und Kaffee ausgeschenkt, Kuchen, Obst, Brötchen, Joghurts verteilt.

2010 meldeten sich so viele Freiwillige, dass ab September im EVZ täglich ein Kinderbetreuungsdienst angeboten werden konnte, wobei jeweils zwischen 20 und 50 Kinder betreut wurden. Die Kinder begleiten ihre Eltern auf der Flucht. Die meisten sind fröhlich, bei einigen jedoch merkt man die schwierige Vergangenheit, sie sind aggressiv,

aufbrausend, zeichnen düstere Bilder von Krieg und Konflikten.

Mehrere Gruppen von Konfirmandinnen und Konfirmanden aus diversen Kirchgemeinden besuchten den OeSA und konnten mit den Flüchtlingskindern im Spiel in direkten Kontakt kommen, was für die jungen Leute sehr beeindruckend war.

2011 wird die Höchst-Aufenthaltsdauer in den EVZ auf 90 Tage verlängert. Für die Seelsorge bedeutet dies, dass mit einigen Asylsuchenden eine längere und somit auch intensivere Begleitung möglich und nötig wird.

Anlaufstelle Baselland – Beratung Asyl und Migration

Maria Klemm-Herbers, Präsidentin des Vereins Anlaufstelle Baselland

In unserem «normalen» Alltag begegnen wir wahrscheinlich eher selten Menschen aus Eritrea. Im Beratungsalltag der Anlaufstelle Baselland hingegen bilden sie im Moment den grössten Teil der Ratsuchenden. Sie sind vor allem in Angst und Sorge um ihre daheimgebliebenen Angehörigen, die in grosser Armut leben und Repressalien seitens staatlicher Organe ausgesetzt sind. Das verlangt viel Fingerspitzengefühl und Kraft von unserem Beratungsteam.

Dieses Team arbeitet seit vielen Jahren zusammen und profitiert von der hohen Kompetenz, die durch lange Erfahrung erworben werden konnte.

Notwendig wäre eigentlich ein Ausbau des Arbeitspensums. Aus finanziellen Gründen ist daran aber nicht zu denken. Wir hoffen, dass wir zumindest im bisherigen Rahmen weiter arbeiten können und sind darum für jede Unterstützung dankbar.



Weihnachts-Päckli für Flüchtlingskinder – eine schöne Idee des Oekumenischen Seelsorgedienstes für Asylsuchende.

Ausländerdienst Baselland (ald)

Franz Vogel-Gmür, Geschäftsführer

«Am rollenden Stein wächst kein Moos»

Was Oskar Kokoschka mal sagte, war auch für den ald treffend im Jahr 2010. Ein Teil der bisherigen Aufgaben, welche wir im Auftrag des Bundes durchführten, so z.B. die Betreuung von Migranten-Organisationen, der Integrations-Datenbank etc., wurden neu vom Kanton übernommen. Dies hiess für den ald sich neu auszurichten und zu strukturieren. Es wurde eine neue Organisations-Struktur geschaffen, welche zu positiven Synergien zwischen unseren zwei Hauptbereichen Integration und Bildung führte. Zudem durften wir nebst einem guten Zuwachs bei unserem jüngsten Projekt «Deutsch in Spielgruppen», zwei neue Projekte lancieren. Es waren dies das Projekt «Frühstart» und das Projekt «Sensibilisierung der Migrationsbevölkerung zum Thema Zwangsheirat.» Zwei sehr arbeitsintensive, aber höchst spannende und aktuelle Projekte. Die Vitalität und Beweglichkeit, welche im Jahr 2010 von der Integrationsthematik, und dadurch auch vom ald abverlangt wurde, liessen kein «Moos wachsen» zu.

Die zur Zeit stark politisch geprägte Integrationsthematik verheisst uns nicht gerade rosige Zeiten. Es ist dadurch für den ald äusserst wichtig, sich auch in Zukunft konzentriert und mit einem hohen Qualitätsstandard versehen, einer ganzheitlichen Integration zu widmen. Denn nur so werden unsere wichtigen und unabdingbaren Integrationsbemühungen auch in den kommenden Jahren zu einem Erfolg führen. Der ald wird sich weiterhin, dank breiter finanzieller Unterstützung, nebst den aktuellen Tätigkeiten, auch für neue aktive und integrationsfördernde Angebote einsetzen.



Kirche Maisprach. Blick von der Orgel in den Chor. Auffallendste Details sind dabei die bemalten Holzbalken und die Bibelzitate an den Wänden

Vreny Rhinow-Schetty **Der Wandel in der Bildungslandschaft**



Die Bildungslandschaft ist einem ständigen Wandel unterworfen, was sich auch im kirchlichen Bildungswesen niederschlägt. Auf der kirchlichen Bildungsbaustelle wird – im Gegensatz zu den säkularen – Gottlob noch immer auf dem Fundament des Evangeliums gebaut. Das macht unsere Bildungsarbeit einzigartig, unverzichtbar und wo wir diesem Fundament treu bleiben, müssen wir Konkurrenz weder scheuen noch fürchten. Kirchen-Bildung soll in

unterschiedlichen Formen unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Wer ein Theologiestudium absolviert hat, kann sich in einer Kirchgemeinde im Vikariat zur Pfarrperson ausbilden lassen. Künftige Religionslehrpersonen besuchen eine dreijährige ökumenische Ausbildung. In wechselnden Themenfeldern vertiefen gewählte und sonstige freiwillig Tätige ihre Kenntnisse. Zahllos sind die Erwachsenenbildungskurse, die in vielen Kirchgemeinden, aber auch auf dem Leuenberg, angeboten werden. Last but not least gehen die Religionsunterrichtsstunden, welche an den Primar-, Sekundar- und Sonderschulen des Kantons erteilt werden, in die Abertausende. Hier geschieht unverzichtbare kirchliche Bildungsarbeit an Jungen, die die Zukunft der Kirche darstellen.

Bildung hat, historisch gesehen, eindeutig kirchliche Wurzeln. Was früher vor Ort im Kleinen passierte, das ereignet sich heutzutage auf Bildungsreisen in der Ferne, wo wir abgelegene Kirchen aufsuchen, in der Architektur der fremden Gebäude die Spiritualität des Raumes erspüren und beeindruckt sind von Fresken, in welchen uns die einst gelernten Geschichten neu begegnen. Fern der Heimat werden wir betroffen von der Nachhaltigkeit der bildlichen Darstellung zentraler biblischer Geschichten. In der Bildung stehen sich zwei Faktoren diametral gegenüber: schwindende finanziellen Ressourcen und eine Gesellschaft, in der es nicht einfach ist, im Vermitteln von Wissen Nachhaltigkeit zu erreichen.

Unterricht und Bildung

Verantwortlich: Vreny Rhinow-Schetty
Stellvertretung: Paul Rohrbach

Aufgaben/Delegationen:

- Amtspflege Fachstelle für Unterricht
- Amtspflege Frauenstelle
- Mitglied Personalausschuss
- Regionale kirchliche Erwachsenenbildung inkl. Theologiekurs für Erwachsene (ETK)
- Koordination der Bildungsangebote der ERK BL
- Fachausschuss Universitätspfarramt beider Basel
- Hatstätterhof: Ökumenische Medienverleihstelle BS/BL und Religionspädagogische Kurse BS/BL
- Religionsunterricht Heilpädagogische Tagesschulen
- Kinderkirche Baselland (vormals Sonntagschulverein BL)

• Delegationen bei:

1. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)
2. Medienkommission (reformiert und ökumenisch)
3. Frauenkonferenz SEK

- Telehilfe Basel
- Deutschschweizerische Projekte Erwachsenenbildung
- Pfarrfrauen
- Chesa Romedi, Madulain

Abschluss, Neuorientierung und Beständigkeit

Vreny Rhinow-Schetty

Mit einer knappen Skizze der unterschiedlichen Bereiche und Geschäfte im Departement VI soll den Lesenden ein Überblick gegeben werden.

Die Neuorientierung der **Kirchlichen Frauenstelle zur Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung** ist von der Synode einstimmig als Auftrag zur Weiterführung der Stelle bewilligt worden. Die Ausgestaltung der neuausgerichteten Wirkungsgebiete ist im August aufgenommen worden. Ein wesentlicher Aspekt stellt die Koordination und Vernetzungsarbeit dar.

Die **Dekade zur Überwindung von Gewalt (DÜG)** wurde 2001 von der 8. Versammlung des ökumenischen Rats der Kirchen in Harare begründet. Im Jahr 2010 findet sie ihren Abschluss. In der Frauenstelle angesiedelt wurde DÜG von Pfarrerin Pat Remy bis zu ihrem Wegzug aus dem Kanton 2009 betreut. Als Nachfolgerin konnte Pfarrerin Margrit Balscheit für den Abschluss beauftragt werden. Sie übernimmt die Umsetzung eines angedachten Projektes, das unter dem Titel «Beinahe-Gewalt-Geschichten» als Broschüre mit authentischen Erlebnissen erscheinen soll. Damit sollen alle Altersgruppen erreicht werden. Die Broschüre soll auch Lehrpersonen als Lehrmittel zum Thema Gewalt zur Verfügung stehen.

Die **Fachstellentagung** wird im Auftrag des Kirchenrates in einem Rhythmus von eineinhalb Jahren von einer vom Rat beauftragten Fachstelle organisiert. Die Teilnahme ist für die Leitenden der Fachstellen obligatorisch. Ziel ist, ausser der Information über die gastgebende Fachstelle, die Vernetzung unter den Leitenden zu fördern. Die

Tagung legt Wert auf persönliche Begegnungen, welche die elektronischen Kontakte ergänzen sollen. Dem dient jeweils auch ein abschliessendes Mittagessen. Im Berichtsjahr wurde dieses von den studentischen Köchinnen des Mittagstisches des Unipfarramtes auf die Tische gezaubert. Pfarrer Dr. Luzius Müller war der Gastgeber.

Der **Verein Kinderkirche BL** arbeitet mit hohem Engagement. Die Verantwortlichen setzen sich ein für die Weiterbildung der freiwillig Tätigen in den Kirchgemeinden. Noch funktioniert Kinderkirche als Verein, doch dessen Zukunft ist aus personellen Gründen nicht gesichert. Die Frauen im Vorstand müssen laut nachdenken. Die Kinderkirche, historisch gewachsen aus der Sonntagsschule, wendet sich mit einem facettenreichen Angebot an die jüngsten Mitglieder unserer Kirche. Sie ist ein unverzichtbarer Teil unseres Kircheseins und soll künftig noch etwas näher an die Kantonalkirche angebunden werden.

Fachstelle für Unterricht

Vreny Rhinow-Schetty, Präsidentin der Amtspflege

Im Berichtsjahr hat sich die Amtspflege Fachstelle Unterricht zu zwei Sitzungen getroffen. Die Veränderungen in der Bildungslandschaft, vor allem das Thema Integration, haben Folgen für den Religionsunterricht. Das Rektorat Heilpädagogischer Religionsunterricht (HRU) hat diesbezüglich ein Merkblatt zur Unterstützung von Katechetinnen und Kirchgemeinden ausgearbeitet.

Die Amtspflege beobachtet die Entwicklung hin zu einer neuen ökumenischen Ausbildung. Modulare Ausbildungskonzepte haben gesamtschweizerisch an Bedeutung gewonnen. Unsere katholischen Partner müssen ab 2012 nach ForModula ausbilden. Insofern wir Reformierten weiterhin ökumenisch ausbilden wollen, stehen wir vor einer Herausforderung. Die vier bisherigen Partner (ERK BL, ERK BS, RKLK BL, RKLK BS) verhandeln über eine künftige modulare Ausbildung. Eine ökumenische Variante des katholischen Modells ForModula ist in Griffnähe gerückt, wobei der Ausbildungsraum auf die Nordwestschweiz ausgedehnt werden könnte, dies in einer Kooperation möglichst vieler katholischer und reformierter Partner. Auf Fachstellenebene laufen derzeit entsprechende Sondierungsgespräche.

Die schwindenden finanziellen Ressourcen werden vermutlich dazu führen, künftig im Aus- und Weiterbildungsbereich vermehrt Synergien zu nutzen. Das führt dazu, dass die Studierenden nicht nur dies-, sondern auch jenseits des Juras Module besuchen würden. Die Amtspflege erachtet das als zumutbar. Im Sommer des Berichtsjahres muss ein neuer ökumenischer Ausbildungskurs aufgeschient sein, ansonsten der künftige Bedarf an Katechetinnen nicht mehr gedeckt werden kann.



Der Weiterbildungs-Kurs «Bilderbücher erzählen mit Annelies Schenk» am 23. Oktober 2010 in Therwil, organisiert vom Verein Kinderkirche Baselland, brachte den Teilnehmerinnen diverse neue Ideen für ihre Arbeit mit Kindern.

Pfarrer Beat Müller, Stelleninhaber

Die anstehenden und vom Baselbieter Stimmvolk angenommenen Änderungen in der schweizerischen Bildungslandschaft haben Folgen für den Religionsunterricht an den staatlichen Schulen bzw. an den Sonderschulen. Nach und nach werden nämlich Kinder mit einer Behinderung, wenn immer möglich und dienlich, in Regelklassen statt an Sonderschulen bzw. in Sonderklassen unterrichtet. Doch weiterhin gehört es zum Pensum des Fachstellenleiters, an einer Heilpädagogischen Schule auf der Oberstufe wöchentlich zwei Lektionen Religionsunterricht zu erteilen, was eine echte Bereicherung der Arbeit darstellt. Ob Integration oder Sonderschulung: Die Religionslehrpersonen werden künftig im Unterricht vermehrt von heilpädagogischen Assistentinnen und anderen Hilfspersonen unterstützt und müssen sich so, neben erhöhten Anforderungen an ihre Sozialkompetenz, auch im heilpädagogischen Bereich Grundkenntnisse und -fähigkeiten erwerben. Dies alles zeitigt Auswirkungen auf die Ausbildung neuer und die Weiterbildung bewährter Religionslehrpersonen, welche die Fachstelle und das ihr zugeordnete Ökumenische Heilpädagogische Rektorat vor neue Herausforderungen stellen. «Heterogenität im Unterricht» lautet die Problemanzeige, wobei diese – nur schon im Blick auf die verschiedenen religiösen Herkünfte der Schulkinder – ja im Religionsunterricht schon immer Thema war. Neben der alltäglichen Arbeit standen für den Fachstellenleiter im vergangenen Jahr vor allem Fragen rund um die Ausbildung im Vordergrund. An zahlreichen Sitzungen in Basel wurden mit den jetzigen drei Ausbildungspartnern Perspektiven entwickelt für eine Modernisierung der jetzigen Langzeitausbildung, was auch zur Modularisierung führen wird. An Sitzungen in Basel, Olten, Solothurn und Aarau wurden mit neuen möglichen Partnern Möglichkeiten besprochen, bei der Ausbildung Kooperationen zu schliessen und Synergien zu nutzen. Mittelfristig werden die Kirchen der Nordwestschweiz in der Aus- und Weiterbildung auch aus finanziellen Gründen enger miteinander kooperieren müssen.

Ökumenische Medienverleihstelle

Brigitte Walz, Co-Leiterin

Die Ökumenische Medienverleihstelle feierte im September 2010 ihr 5-jähriges Gründungsjubiläum. Grund genug, diesen Anlass feierlich mit einem kleinen Grillfest zusammen mit den Nutzerinnen und Nutzern zu feiern. Die Ökumenische Medienverleihstelle ist seit 5 Jahren zu einem ökumenischen Zentrum der Beratung, der Begegnung und des fachlichen Austauschs geworden und inzwischen ein verlässlicher Bestandteil der Kirchen beider Basel und hat Anteil an deren pastoralem Handeln.

Ihre Hauptaufgabe ist die Unterstützung der schulischen Religionslehrpersonen bei der Unterrichtsvorbereitung und -gestaltung. Weiter wendet sie sich an alle Vermittlerinnen und Vermittler von religiöser Bildung in Jugend-, Sozial- und Seniorenarbeit, Kirchgemeinde- und Pfarrei-seelsorge, Erwachsenenbildung und in Gottesdienstgruppen. Das A und O dabei ist die persönliche Beratung.

Die Erfolgsgeschichte der Ökumenischen Medienverleihstelle kann sich sehen und messen lassen. Ende 2010 hatte sie 996 eingeschriebene Benutzerinnen und Benutzer, die das Angebot der Medienverleihstelle bei einem Bestand von 14'800 Medien mit 16'635 Medienausleihen sehr gut genutzt haben (¼ mehr an Ausleihen als in 2009!). Es wurden insgesamt 940 neue Medien angeschafft, davon waren 434 Bücher, 117 Zeitschriftentitel, 260 CDs und DVDs. Zudem gab es wieder einen Medientag sowie Workshops und Veranstaltungen zu unterrichtspraktischen Themen wie: «Heterogenität im Religionsunterricht», «Medien für ästhetisches Lernen» oder «Tücher färben und Hintergrundbilder für den Einsatz im Unterricht».

Religionspädagogische Kurse BL/BS

Pfarrer Beat Müller

Nach den Sommerferien startete der 6. Kurs der ökumenischen Ausbildung BL/BS. Zwei Drittel der 19 Teilnehmenden sind erfreulicherweise Mitglieder der ERK BL und werden so unserer Landeskirche ab 2013 als ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Einige erteilen bereits während der dreijährigen Ausbildung Unterricht. Mit dem aktuellen Kurs geht der bewährte Ausbildungsgang zu Ende. Geplant ist, dass im Sommer 2012 ein neuer Kurs startet, der sich vom jetzigen unter anderem dadurch unterscheidet, dass er modular konzipiert ist und darum besser eingehen kann auf das Portfolio der Absolventinnen und Absolventen. Mit der Modularisierung stehen wir im Trend heutiger Aus- und Fortbildungen. An der Ökumenizität des Ausbildungsgangs soll festgehalten werden, da ja unterdessen in fast allen grösseren Kirchgemeinden des Kantons der Religionsunterricht ökumenisch erteilt wird. Die vorzügliche Partnerschaft mit der Fachstelle der RKK BL bewährt sich auch im Umbau von alter zu neuer Ausbildung.

Verein reformierte Kinderkirche Baselland

Therese Dettwiler-Holinger, Präsidentin

Der Verein reformierte Kinderkirche Baselland sieht seine Hauptaufgabe in der Aus- und Weiterbildung von Leuten, die für Kinder und Familien gottesdienstliche Feiern gestalten. Zudem unterstützen wir Kirchengemeinden im Bereich «Kinderangebote» mit Coaching vor Ort.

Folgende Veranstaltungen führten wir 2010 durch:

- Malkurs
- Jahresversammlung; Lieder gemeinsam singen
- Kaleidoskop-Kurs Erzählen
- Krippenspielbörse
- Bilderbuch erzählen
- Vortrag: Knaben-Mädchen

Das Fortbestehen der «Kinderkirche» als Verein ist langfristig nicht gewährleistet. Es finden sich nicht genügend Personen, die bereit sind, sich im Vorstand zu engagieren. Der Kirchenrat wird prüfen, ob die Aufgaben des Vereins der Fachstelle Unterricht angegliedert werden können. Es ist unser Wunsch, dass Mitarbeitende der «Kinderkirche» in den Kirchengemeinden auch weiterhin mit Rat und Tat unterstützt werden und eine Anlaufstelle haben, an die sie sich bei Fragen wenden können!

Kirchliche Frauenstelle Baselland

Eva-Maria Fontana, Präsidentin der Amtspflege

Gender – Trend oder Inhalt?

Die Kirchliche Frauenstelle schaut auf 18 erfolgreiche Jahre zurück. Nun soll es fertig sein mit der Frauenstelle? Mit dieser Frage musste sich die Amtspflege im Vorfeld der Wiederbewilligung der Stelle auseinandersetzen. Ab 2011 erscheinen die Frauen nicht mehr im Namen der Fachstelle, dafür der allgegenwärtige Ausdruck «Gender». Gender hat mit Geschlecht zu tun, nicht biologisch, aber gesellschaftlich. Geschlecht und Gesellschaft – worum geht es dabei? Das Zusammenleben von Männern und Frauen ist doch heute nach 40 Jahren Frauenstimmrecht, 30 Jahren Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung, usw. kein Thema mehr. Wirklich kein Thema? Das Geschlecht, die Genderfrage bestimmt auch bei uns das Zusammenleben, die Strukturen, die Arbeitsbedingungen usw. stark. Gender befasst sich mit der Genderidentität: «Wie definiere ich mich als Mann oder als Frau in der Gesellschaft in der ich lebe?», mit der Gendersymbolik: «Wie werden Männlichkeit und Weiblichkeit in unserer Gesellschaft definiert?» und Genderstrukturen: «Wie wird gesellschaftliches Handeln in der Öffentlichkeit und im Privaten organisiert und institutionalisiert?»

In der Fachstelle geht es auch in Zukunft um geschlechtergerechte Theologie und Spiritualität, Zusammenarbeit mit Frauen-, aber auch Männerorganisationen, Gleichstellung im weitesten Sinn. Denn seit der «Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen» 1988-1998 wissen wir, diese Solidarität muss von Frauen und Männern geübt werden. Gleichstellung geht die Männer genau so an wie die Frauen.

Pfarrerin Anja Krüss, Stelleninhaberin

Erwachsenenbildung

2010 befand sich die Frauenstelle in einem intensiven Austausch mit dem Kirchenrat. In Zeiten des Spardrucks kommen neue Aufgaben auf die Kirche zu. Wie soll die Kirche damit umgehen? Der Kirchenrat entschied sich dafür, einzelnen Stellen neue Aufgabengebiete zuzuweisen und so Stellen mit verändertem Profil vor die Synode zu bringen.

Da die Frauenstelle seit Jahren eine bekannte Anbieterin für Erwachsenenbildungsveranstaltungen ist, da sie seit einigen Jahren in der Planung der Kaderseminare für Ehrenamtliche tätig ist, da sie gut in den Strukturen der Kantonalkirche verankert ist, entschieden sich alle Beteiligten dafür, dass die Frauenstelle zusätzlich die Aufgabe «Koordination der Erwachsenenbildung in der Baselbieter Kirche» erhält.

Nachdem die Synode dieser Änderung des Stellenprofils einstimmig zugestimmt hatte, begann eine Phase intensiven Denkens. Die Amtspflege der Frauenstelle traf sich Mitte August zu einer Retraite auf dem Leuenberg und



Lesung und Musik zum Internationalen Tag der Frau am 8. März 2010 mit Katharina Tanner (links) aus dem Buch «Mitgeteilt – 24 Lebensgeschichten von Frauen aus BS und BL» im Stadtsaal Liestal. Der Anlass war mit ca. 120 Personen überaus gut besucht.

fragte sich konkret, wie diese Neuausrichtung der Stelle anzugehen sei. Es zeigte sich: die Stelle muss mit klarem Auftrag und klar abgesteckten Kompetenzen ausgestattet sein, damit sie in beiden neuen Arbeitsbereichen möglichst konfliktfrei handlungsfähig wird. Mitte 2011 werden wir die neuen Stellenbeschriebe dem Kirchenrat zur Bewilligung vorlegen können.

Pensionierung von Maria Baer

Maria Baer war seit Stellengründung für die Administration der Frauenstelle zuständig. Ihre Arbeit hat sie in Basel begonnen in den Räumen des «Forums für Zeitfragen». Zusammen mit der damaligen Leiterin Ruth Best leistete sie Pionierarbeit. Ihr letzter Arbeitsplatz war in Liestal in einer lebendigen Bürogemeinschaft. Wir danken Maria Baer für die geleistete Arbeit und ihr Engagement.

Frauenkonferenz SEK

Pfarrerin Anja Krüssse

Ein lebendiger Ort des Austauschs

Unter dem Titel «Von Frauenarbeit zu Genderstrategie: Was gewinnen, was verlieren wir?» versammelten sich am 29. März in Bern über achtzig Delegierte und Gäste aus den SEK-Mitgliedkirchen und Frauenorganisationen.

Die Gleichstellung habe «nur in den Bereichen Bildung und politische Beteiligung» Fortschritte gemacht, so Stella Jegher, Geschäftsleitungsmitglied von Amnesty International Schweiz, in ihrem Referat. Defizite bestünden vor allem in Bezug auf die Rechte auf sexuelle Selbstbestimmung, in der Verteilung von unbezahlter Arbeit und in der wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

Die Teilnehmerinnen diskutierten im Anschluss praktische Fragen zur Weiterentwicklung der kirchlichen Frauen- und Gleichstellungsarbeit. Die Zusammenarbeit mit gleichstellungsorientierten Männern und konkrete Erfahrungen in der Kirche waren dabei wichtige Aspekte.

Die gemeinsame Herbstkonferenz (Frauen und Diakonie) widmete sich im Blick auf das europäische Jahr des Freiwilligen Engagements der Diversität in der Freiwilligenarbeit.

Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143

Mirjana Marcius, Geschäftsleiterin

Den rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Telefon 143, der Dargebotenen Hand, ist kein Thema fremd. Täglich erhalten die Beraterinnen und Berater Einblick in die verschiedensten menschlichen Schicksale und sehen sich dabei leider auch immer wieder mit Gewalt und zwischenmenschlichen Konflikten konfrontiert. Manchmal müssen sie auch mit Gewalt umgehen, die gegen ihre eigene Person gerichtet ist, entweder durch verbale Aggression, Beleidigung, Provokation oder Drohungen.

1967 wurde die Dachorganisation IFOTES (International Federation of Telephonic Emergency Services) zur Förderung des Austauschs unter den nationalen Verbänden gegründet. Ziel ist einen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung zu leisten. So fand 2010 in Wien der 18. internationale Kongress zum Thema «Alternativen zur Gewalt entdecken – Zuhören für den Frieden» statt, an dem auch die Regionalstelle Basel mit acht Vertreterinnen teilnahm.

Während vier Tagen beschäftigten wir uns intensiv mit dem Thema Gewalt in all seinen verschiedenen Formen und lernten anhand praktischer Beispiele, dass es möglich ist, Gewalt zu kanalisieren und positiv zu nutzen, um die Ebene von Respekt und gegenseitigem Verständnis zu erreichen.

So wurde letztes Jahr im Auftrag der Dachorganisation IFOTES ein Ausbildungsprogramm entwickelt, welches 2011 weltweit bei allen Telefonseelsorgeeinrichtungen zum Einsatz kommen wird.

Verein Evangelisches Jugendhaus Baselland Chesa Romedi Madulain

Pfarrer Robert Ziegler

Die Chesa Romedi war 2010 gut und vermehrt von grösseren Gruppen belegt, was sich positiv auf die Einnahmen auswirkte. Allerdings stieg auch der Unterhaltsbedarf. Nach Erneuerung des Speiseliftes stand ein Ersatz des Gastro-Herdes an und kurz darauf versagte die Waschmaschine ihren Dienst. Diese konnten weitgehend aus eigenen Mitteln und Spenden finanziert werden.

Obwohl die Lager per Zug anreisen, haben sie meist ein Auto dabei, und, da Parkraum im Dorf knapp ist, wurde ein Einstellplatz im Gemeindeparkhaus erworben und über die Hypothek finanziert.

Da Ölheizung und Öltank demnächst zu erneuern sind, hat sich der Vorstand mit der Beheizung grundsätzlich befasst. Eine Wärmepumpeheizung hätte einen Ölbrenners für Zeiten der Spitzenbelastungen bedurft und wurde deshalb verworfen. Mit der Gemeinde wurde der Bau einer Holzschnitzel-Fernheizung angestossen, an die auch die Chesa Romedi angebunden wird. Finanziert wird das durch den Verkauf der Scheune. Kaufinteressenten sind vorhanden. Allerdings zieht dies nach sich, dass ein Skiraum mit Geräteschuppen zu bauen ist.

Auf Ende Jahr ging die Hausverwaltung von Eva Pita an Antonia Etter, die die Chesa von früher bestens kennt.

Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Pfarrer Luzius Müller

Die Universität feierte 2010 ihr 550-jähriges Bestehen. Ich war zusammen mit meinen katholischen Kollegen in Liestal und Basel mit Fest-Gottesdiensten, dem Schreibwettbewerb «Gott in 1000 Zeichen» und unserer Vin Santo-Bar beteiligt. Meine Lehrveranstaltungen an der Uni im Bereich Theologie für Nicht-Theologen wurden gut besucht: Die «Einführung in die Bibel» im Frühjahrssemester und «Basiswissen Christentum» im Herbstsemester wurden von 62 bzw. 43 Studierenden belegt. Ein Höhepunkt war der Studientag zu den UN-Millenniumszielen, welcher über 500 Leute in die Aula der Uni brachte.



Die mittwöchlichen Mittagstische im Reformierten Pfarramt beider Basel an der Universität werden regelmässig von 20-30 Studis besucht.

Die Uni-Gottesdienste waren theologische und kirchenmusikalische Highlights (je ca. 100 Besucher). Taizé- und Abendgebete wurden im gewohnten Rahmen weitergeführt. Nach wie vor sehr beliebt ist der Mittagstisch, an dem jeden Mittwoch 20-30 Studis vergnügt miteinander essen können. Die Nachfrage nach Einzelseelsorge hat stark zugenommen (rund drei Seelsorge-Gespräche pro Woche).

Im 2011 werden weitere Lehrveranstaltungen auch an der Medizinischen Fakultät angeboten. Der geplante Ausbau des Mittagstisch-Angebots sollte im Herbstsemester 2011 umgesetzt werden können.

Evangelische Frauenhilfe BL und Compagna

Stephanie Hofstetter, Präsidentin

Wellness-Wochenende zum Thema «meine Familie – wo komme ich her» lockte 13 Frauen zum Ausspannen auf den Walten. Bald fühlten sich die Frauen getragen und tauschten sich in der Gruppe aus. Mit körperlicher Bewegung – Schwimmen, Gymnastik – wurde das Programm aufgelockert.

Herbstferien Mutter und Kind mit elf Müttern und 15 Kindern auf dem Walten. Die Mütter schätzten es, an den Vormittagen frei von Kinderbetreuung zu sein. Sie befassten sich, unter Leitung einer Erwachsenenbildnerin, mit dem Thema «Kraft tanken» und erhielten wertvolle Inputs für den Alltag. Die Kinder genossen ihr eigenes, spannendes Programm.

Tagung Leuenberg mit Pfarrerin Margrit Balscheit zum Thema «Paradies». Sie liess uns mit der Schöpfungsgeschichte gedanklich durchs Paradies spazieren und in der Gruppenarbeit beschäftigten wir uns mit dem Thema, wie wir unser eigenes Paradies vorstellen. Der Abschluss bildet eine locker gestaltete Feier in Form von Geschichten und Gedichten und musikalischen Beiträgen.

Freizeithaus Walten: Die Belegung war 2010 wiederum gut. Leider ist das Freizeithaus im Abstand von +/- zwei Jahren immer von grösseren Renovationen betroffen, für den Verein, ohne finanzielle Fremdbeiträge, eine enorme Herausforderung.

Notfonds: Die Anträge stiegen um einen Drittel an. Wir genehmigten 27 Gesuche für Fr. 14'035.10, ein Gesuch als Trägerverein der Beratungsstellen für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen für Fr. 2'500.– und eine Patenschaft über Fr. 900.–.

Au-pair-Vermittlung: Mit elf Vermittlungen – alle in die Romandie – blieben wir auf gleichem Niveau wie 2009.

Schwerpunkte 2011: Rekrutierung jüngerer Mitglieder und Intensivierung Vorstandsmitglieder.



Blick auf die Kirche Maisprach Richtung Dorf.

Pfarrer **Leitprinzipien für das interreligiöse Gespräch**
 Christoph Herrmann



Die Diskussion um das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Religionsgemeinschaften in unseren Breitengraden wird immer häufiger geführt. Zuweilen sind die Diskussionen kontrovers und auch von Vorurteilen und Halbwissen geprägt. Der 2007 gegründete «Runde Tisch der Religionen beider Basel», an dem sich Vertreterinnen und Vertreter aller grösseren Religionsgemeinschaften treffen, möchte zu einem sachlichen, verbindenden und

vorurteilsfreien Gespräch beitragen. Zudem gilt er bei Fragen des multireligiösen Zusammenlebens als Anlaufstelle für die kantonalen Behörden.

Der Runde Tisch orientiert sich bei seiner Aufgabe an Leitprinzipien, die 2010 verabschiedet wurden und Anhaltspunkte für die Art und den Stil der öffentlichen Diskussion geben. Es heisst dort unter anderem: Die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Religionsgemeinschaften setzen sich innerhalb ihrer Gemeinschaften sowohl gegen Abschottung als auch gegen Abwertung und Ausgrenzung und für die Achtung anderer Religionsgemeinschaften ein. Der Pflege des innerreligiösen und interreligiösen Dialogs auf der Grundlage eines sorgsamsten Umgangs mit Differenz wird hohe Bedeutung beigemessen. Unterschiedliche Positionen und Glaubenshaltungen werden offen und respektvoll diskutiert. Die Mitglieder des Runden Tisches der Religionen beider Basel setzen sich dafür ein, dass die Angehörigen ihrer Religionsgemeinschaften ein glaubenskonformes Leben führen können, das nicht im Konflikt zur schweizerischen Rechtsordnung steht. Das Spannungsverhältnis zwischen Freiheitsrechten (z.B. Religionsfreiheit) und Gleichheitsrechten (z.B. Gleichstellungsgebot) ... ist den Teilnehmern bewusst. Sie bemühen sich um die Gebote des Abwägens, der Verhältnismässigkeit, der Transparenz und der Anwendung gleicher Massstäbe.

Weltweite Kirche und Ökumene

Verantwortlich: Pfarrer Christoph Herrmann
 Stellvertretung: Vreny Rhinow-Schetty

Aufgaben/Delegationen:

- Amtspflege Pfarramt für weltweite Kirche
- Mitglied Konsistorium
- Kantonales HEKS-Komitee
- Gemeindebeauftragte für weltweite Kirche
- Runder Tisch der Religionen BS/BL

- mission 21
- HEKS Inlandauftrag
- Brot für alle (BfA)
- Lepra-Projekt
- Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland (PKHV BL)
- CFD (Christlicher Friedensdienst)
- Ökumene:
 - Ökumenischer Rat der Kirchen (OeRK)
 - Reformierter Weltbund (RWB)
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)
- Migration (Ökumenische Migrationskommission BS + BL)
- Interreligiöser Dialog: IRAS COTIS

Kontakte intensivieren – zu neuem Leben erwachen

Pfarrer Christoph Herrmann

Das Denken, Tun und Planen im Departement Weltweite Kirche und Ökumene musste im Jahr 2010 oftmals hinter die Tagesaktualität der Geschäfte im Kirchenrat zurücktreten. Die Thematik der Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Probleme in der Rechnung 2 (Kantonsbeitrag) haben viel Zeit und Energie gebunden. Diese Geschäfte haben sich auch auf die Arbeit in den Gruppen und Kommissionen ausgewirkt, ob das jetzt die Amtspflege, das Heks-Komitee BL, die ACK BL oder andere sind. Die Befürchtung war, dass sich die Sparanstrengungen und die intensiven Diskussionen demotivierend und als lähmende Belastung auswirken könnten. Doch das Gegenteil war der Fall. Gross war das Verständnis dafür, dass in der Kantonalkirche Entscheidungen vorbereitet und getroffen werden müssen, die weitreichende Veränderungen mit sich bringen und auch schmerzlich sind. Gleichzeitig wurde spürbar, dass die Bereitschaft wächst, offensiv, mutig und klar für das einzustehen, was die Reformierte Kirche und die Arbeit in den Gruppen auszeichnet. So wurde im Heks-Komitee mit grosser Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die Heks-Zentralstelle den Kontakt zu den Kantonalkirchen und Kirchgemeinden intensivieren wird, der Runde Tisch der Religionen fordert von seinen Mitgliedern mehr Verbindlichkeit im Bezug auf die Übereinkünfte und Empfehlungen, die dort erarbeitet werden, die Ökumenische Migrationskommission BS/BL ist wieder zum Leben erwacht und die ACK BL/BS erinnert sich an ihre Stärke in der Vielfalt und möchte diese prominent beim Markt der Möglichkeit beim KIRK 2011 in Basel aufzeigen. Das wieder aufkeimende Selbstbewusstsein zeigt sich

besonders in den Gesprächen zur Vorbereitung zu diesem grossen, überregionalen Kirchenfest. Der KIRK 2011 bietet die gute Möglichkeit, die Glaubensinhalte, Werte und Stärken der Kirchen in einer pluralistischen Gesellschaft aufzuzeigen – viele freuen sich auf das Fest und die «Demonstration». Ansonsten musste der Kirchenrat und das Heks-Komitee im 2010 den Rücktritt der langjährigen Präsidentin, Myriam Spiess-Jauslin, entgegen nehmen. Über dreissig Jahre lang, war sie Mitglied des Komitees und Worte allein reichen eigentlich für eine Würdigung nicht aus und greifen zu kurz. Ihr grosser Einsatz und ihre tiefe Verbundenheit mit dem Heks und der Kantonalkirche sei an dieser Stelle ganz herzlich verdankt – Myriam Spiess hat ihr ehrenamtliches Engagement all die Jahre «avec coeur» ausgeübt.

Pfarramt für Weltweite Kirche

Pfarrer Christoph Herrmann, Präsident der Amtspflege

Die Amtspflege hat sich im Sommer sehr über den Entscheid der Synode gefreut, das Pfarramt für Weltweite Kirche (WWK) für die Jahre 2011-2015 weiter zu bewilligen. In den letzten Jahren hat das Pfarramt an Bedeutung gewonnen und durch seine Stimme zur Bewusstseinsbildung beigetragen, dass in Zeiten, in denen bedingt durch die knapperen finanziellen Mittel die Binnensicht der Kirchen ausgeprägter wird, die Solidarität mit anderen Kirchen und in der Zusammenarbeit mit den kirchlichen Werken und Missionsgesellschaften erhalten und weiter gefördert werden soll. Diese Bewusstseinsbildung geschieht bei Gottesdiensten, Angeboten in der Erwachsenenbildung, im Unterricht und an vielen anderen Orten. Auch die Reise mit Jugendlichen nach Albanien, die Pfarrer Daniel Frei zusammen mit Verantwortlichen der Kirchgemeinde Arlesheim durchgeführt hat, gehört zu diesen Aktivitäten. Insbesondere von dieser Art der Begegnung über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg, verspricht sich die Amtspflege eine spürbare Aussenwirkung. Leider hat die langjährige Sekretärin des Pfarramtes, Erika Glur, ihre Stelle auf Ende 2010 gekündigt. Wir sind Erika Glur sehr dankbar für ihren Einsatz und ihr Engagement und haben sie nur ungern verabschiedet. Da die ERK BS ihren Beitrag von einem Drittel der Kosten an die vormals 30 %-Stelle einsparen wird, müssen die Aufgaben im Sekretariat neu definiert und die entsprechenden Abgrenzungen vorgenommen werden. Wir freuen uns umso mehr, dass mit Kristina Hofstetter eine neue Stelleninhaberin gefunden werden konnte.

Im Jahr 2011 freuen wir uns besonders auf die Veranstaltung mit dem Befreiungstheologen Ernesto Cardenal aus Nicaragua, der trotz seines hohen Alters nochmals Basel besuchen wird.



Verschiedene Religionsgemeinschaften waren am Gottesdienst «Tag der Völker» in der St. Pauluskirche in Basel vertreten.

Pfarrer Daniel Frei, Stelleninhaber

Wäre unsere reformierte Kirche ein Haus, dann stelle ich sie mir als ein gemütliches altes Gebäude mit verschiedenen Wohnungen vor. Unterschiedliche Meinungen, verschiedene Traditionen und theologische Strömungen, sie alle haben Platz unter ihrem Dach. Unser Kirchenhaus ist solide gebaut aus schweren Steinen auf einem guten Fundament. Manchmal wirkt es etwas altmodisch, ein frischer Anstrich scheint angebracht. Ab und zu ist es sinnvoll, die Fenster zu öffnen und die Räume durchzulüften. Stossen wir einige Fenster zur weltweiten Kirche auf. Da strömt frischer Luftzug hinein und ungewohnte Klänge und fremde Düfte füllen unser Kirchenhaus. Hier einige Fenster, die im 2010 geöffnet wurden:

Im vergangenen Jahr reisten wir mit einer Gruppe von 16 jungen Erwachsenen aus Arlesheim zusammen mit gleichaltrigen orthodoxen Christen durch Albanien. Die zehn Tage waren für alle Beteiligten unvergesslich, die jungen Erwachsenen sprachen im Schlussgespräch von «a life changing experience» und davon, dass sie Albaner von einer ganz neuen Seite kennengelernt hätten. Junge Menschen sind die Zukunft unserer Kirche, dass sie selber diese Zukunft mitgestalten wollen ist ein starkes Hoffnungszeichen.

In Basel und in Liestal brillierte das Kabarett Birkenmeier mit einem Programm zum Thema «Recht auf Nahrung», dem Jahresthema von Brot für alle und Fastenopfer. Sie machten uns bewusst, dass wir mehr denn je verwoben sind mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Wir können lernen voneinander und uns bereichern – nicht im Facebook, sondern auf der Grundlage der Bibel, des Buches unseres Glaubens, das uns selbstbewusst und zuversichtlich aufeinander zugehen lässt. In allen Gemeinden setzen sich Gemeindebeauftragte, Pfarrerinnen und Pfarrer und weitere Interessierte für die Belange der weltweiten Kirche ein, dies mit Unterstützung unseres Pfarramts. Wir sind gut vernetzt, führen Gottesdienste und regelmässige Anlässe durch und organisieren und begleiten Veranstaltungen. Besonders erfreulich ist, dass altbewährte Anlässe wie der Missionstag auf dem Leuenberg auf grosses Interesse stossen und sehr gut besucht werden. Die gute Zusammenarbeit mit dem Leuenberg ist denn auch für die Zukunft eine sehr erfreuliche Perspektive. Der Gottesdienst am Tag der Völker, den wir wiederum in der Pauluskirche durchführten, wurde von acht Migrationsgemeinden mitgestaltet. Der Gang der Jünger nach Emmaus, der von der Mitenand-Gruppe dargestellt wurde, bildete die einigende Mitte. Dieser Gottesdienst ist der sichtbare Ausdruck der gefestigten Zusammenarbeit mit vielen Migrationskirchen in Basel.

Besonders freue ich mich auf den Impulsanlass Brot für alle/ Fastenopfer vom 27. März 2011. Dann wird vermutlich zum letzten Mal der 87jährige Befreiungstheologe und Poet Ernesto Cardenal in der Predigerkirche auftreten.

HEKS-Komitee BL und Flüchtlingshilfe

Myriam Spiess-Jauslin, Präsidentin

3484 Weihnachtspäckli, 155 mehr als letztes Jahr, fanden den Weg nach Rumänien und Portugal. Pfarrer Miklos Menessy aus Brasov war glücklich über die Ankunft der vielen Päckli, die er dieses Mal auf direktem Weg ohne Zollgebühren erhalten hat. Auf einer Kirchgemeindefahrt nach Rumänien haben wir Pfarrer Miklos in Brasov besucht. Er empfing uns im Zentrum «Haus der Hoffnung» und er erzählte uns von den vielen sozialen Projekte, die aus der ungarisch reformierte Kirche gewachsen sind. Er ist bestens vernetzt durch seine sozialen Engagements, vom Altersheim über Frauenarbeit und Frauenhaus bis zu umfangreichen Projekten mit Kindern. Er verteilt die Weihnachtspäckli unter Mithilfe von Frauenvereinen in grossem Umkreis, und er betonte, wie sehnlichst die Kinder auf die Päckli aus der Schweiz warten und wie dankbar sie dafür sind. Es ist erfreulich, wie gerne die Baselbieter Kinder bei dieser Aktion mitmachen. Es entstehen immer wieder wertvolle Kontakte über die Grenzen hinweg: so besuchte auf unserer Kirchgemeindefahrt ein Bubendörfer Ehepaar Rumänische Freunde, die sie vor Jahren über die Weihnachtspäckli kennen gelernt und seither Kontakt gepflegt haben.

Das Sammelergebnis 2010 betrug Fr. 97'246.20 ca. 15'000.– mehr als 2009. Viele Spenden waren zweckbestimmt und wir haben sie entsprechend weitergeleitet. Mit den freien Spenden unterstützten wir HEKS-Projekte in Kambodscha, Honduras, Dem. Republik Kongo, Eritrea und die Mobile Klinik in Palästina. Die Spenden für die Flüchtlingskasse gingen an die Projekte der Regionalstelle beider Basel für Schul-, Integrations- und Elternbildungs-



Drei Pfarrer aus unterschiedlichen Traditionen im friedlichen Mit- und Nebeneinander.

programm für Familien aus der Türkei (AKEP), MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung (MEL) und Beratungsstelle für Asylsuchende (BAS).

Für Flüchtlinge und sans papiers wird es bei uns immer ungemütlicher. Die unmögliche Ausschaffungsinitiative, über die man eigentlich gar nicht hätte abstimmen dürfen, wurde angenommen und soll jetzt auf irgendeine Art und Weise umgesetzt werden. Die fremdenfeindlichen Töne werden immer lauter. Da war es für mich sehr tröstlich, die Begeisterung der Jugendlichen aus Arlesheim mitzuerleben, die von ihrer Reise nach Albanien erzählt haben.

Die grenzüberschreitende Partnerschaft junger Kirchen Schweiz/Albanien, wie ich es im letztjährigen Bericht als Ausblick formuliert haben, war ein voller Erfolg. 17 junge Erwachsene zwischen 17 und 24 Jahren reisten im August mit Pfarrer Peter Spinnler, Pfarrer Daniel Frei und dem Jugendbeauftragten von Arlesheim, Urs Henner nach Albanien, begleitet von Madeleine Hirsch vom HEKS. Auf der 10-tägigen anspruchsvollen «Pilgerreise» mit orthodoxen Jugendlichen aus Albanien, hatten die Teilnehmenden viele verschiedene, wertvolle Begegnungen. Besonders beeindruckt waren sie vom Treffen mit aus der Schweiz und Deutschland ausgewiesenen Jugendlichen, die in dem von Patrice de Mestral, einem pensionierten Gefängnispfarrer aus Zürich gegründeten Projekt «Packe deine Zukunft», neue berufliche Perspektiven finden. Erschüttert waren sie von deren Geschichten und Schicksale.

Sie waren beeindruckt von der Warmherzigkeit und grossen Gastfreundschaft in Albanien. Es entstanden wunderbare, offenen Begegnungen und Freundschaften. Eine junge Frau formulierte es so: «Ich kam als veränderter Mensch zurück. Die grosse Gastfreundschaft, diese Of-

fenheit und Herzlichkeit von Menschen, die mit so wenig leben müssen zeigte mir den grossen Kontrast zu uns in der Schweiz mit aller Unzufriedenheit trotzdem es uns hier so gut geht.»

Dies ist mein letzter Jahresbericht als Präsidentin des HEKS-Komitees BL. Ich möchte auf Ende 2010 nach über 30 Jahren Mitarbeit im HEKS-Komitee – einer für mich wertvollen und bereichernden Zeit – das Amt in jüngere Hände legen. Leider haben wir noch keinen Nachfolger, keine Nachfolgerin gefunden. Rolf Schlatter, Vizepräsident wird at interim die nächste Zeit überbrücken. Hingegen wird ab 2011 Cornelia Bühler für Ilse Brugger im HEKS-Komitee mitarbeiten. Wir freuen uns auf ihre Mithilfe.

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK BL)

Matthys Klemm, Präsident

«Wo mr aneluege, stuune mr ab dyne Wärk. Du hesch alles so guet gmacht! Wo mer ummeluege uf dyner Ärde, gseje mer dyni Schetz.» – Zu diesen wunderbaren Versen des 104. Psalmes betrachteten wir die eindrücklichen Bilder von Stefan Inniger, Heilsarmee Liestal, im Jahrgottesdienst der ACK, der am 6. Juni im Gemeindehaus der ev. Mennonitengemeinde Schänzli in Muttenz stattfand. Das Staunen über diesen Reichtum liess uns nachdenken über unseren Auftrag zur «Bewahrung der Schöpfung». Das Wort Gottes gibt uns Mut, uns gegen einen ausbeuterischen Umgang und gegen die Vermarktung der Schöpfung zu wehren.

Am 15. April trafen wir uns im neuen Kirchenzentrum der griechisch-orthodoxen Kirche in Münchenstein. Pfarrer Ilias Papadopoulos als Gastgeber zeigte uns die neue Kirche und erklärte den Bilderschmuck. In Ergänzung zur Geschäftsordnung beschlossen wir: «Eine Wiederwahl der Chargen ist möglich, wenn sie im Dienste der Kontinuität und Effektivität der Arbeit der ACK steht». Als neuer Vizepräsident wurde Pfarrer Papadopoulos gewählt. An der Sitzung vom 14. Oktober präsentierte die Arbeitsgruppe für den 3. Kirchentag «Kirchen am Rheinknie» den Vorschlag für unseren gemeinsamen Auftritt mit dem Slogan: «Anstoss sein, Anstoss nehmen». Zu Gunsten dieses Kirchentages vom 29. Mai verzichtet die ACK im Jahr 2011 auf ihren traditionellen Jahrgottesdienst. Die Gemeindegottesdienste sollen an diesem Morgen im ganzen Kanton ebenfalls wegfallen. Anwesend an der Sitzung war neu Jürg Meier als Vertreter der Neuapostolischen Kirche, der eine kurze Einführung in das Denken und Wirken seiner Gemeinschaft gab. Anschliessend wurde ohne Gegenstimme ihre Aufnahme in den Beobachterstatus beschlossen.



Riesenfreude bei den Rumänischen Kindern über die Weihnachtspäckli aus der Schweiz.

Christlich-Jüdische Projekte (CJP)

*Pfr. Dr. Markus Christ, Präsident des Stiftungsrates CJP
Pfr. Nico Rubeli, Projektleiter CJP*

Der christlich-jüdische Dialog: Grundbedürfnis der jüdischen Gemeinden – Grundauftrag der Kirchen.

Für die Kirchen gehört es zum Grundauftrag, Zugang zu Juden und zu jüdischer Kultur zu öffnen und im christlichen Alltag zu gestalten. Die Beziehung zur jüdischen Tradition schliesst uns Christen das Verstehen Jesu, des Neuen Testaments und unserer eigenen Identität auf.

Die CJP verwirklichen schulische Projekte mit Jugendlichen beider Basel. Und jüdische Jugendliche interessierten sich in einem Schweizerischen Kurs und in den lokalen Jugendgruppen für ein Verstehen der christlich-jüdischen Beziehungen und die Entstehung von Antisemitismus.

Persönlichkeiten aus Kirchen, Israelitische Gemeinde Basel (IGB), Politik, Wissenschaft, Literatur und Medien vertieften den Diskurs zu verschiedensten Themen, vom Elefanten Abul Abbas, der dem fränkischen Kaiser Karl dem Grossen von Kalif Harun ar-Raschid geschenkt wurde, über die «Güggelgasse» in Basel, über Rabbi Jehuda ben Bezal'el Löw, über die Basler Judensau und andere Lügengeschichte, über die Tora, das Neue Testament, Kirchenväter, Talmudim und Midraschim, bis hin zum Rückkehrrecht im Nahost-Konflikt.

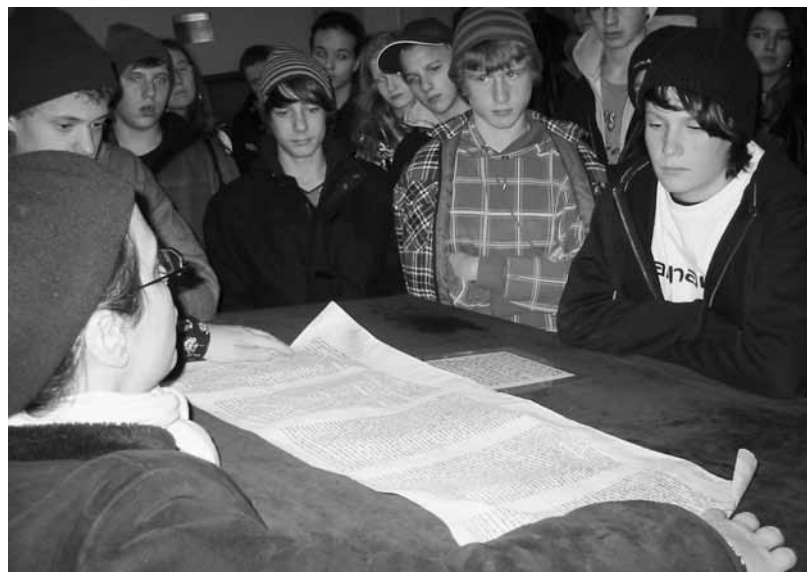
Einen spannenden Methodentransfer wagen die CJP mit der Basler Muslimkommission: ein neues christlich-jüdisch-muslimisches Begegnungsprojekt: «Zelt Abrahams». In gleichberechtigter Kooperation wanderte das «Zelt Abrahams» im Berichtsjahr durch das Baselbiet und durch Basel-Stadt – durch Spitäler, Universitäten, Schulen, Eisbahn bis hin zum Berner Gefängnis Thorberg, wo die drei Projektleiter gemeinsam planen, reden, verstehen, kochen, essen, Neues ausprobieren, grillen, Schlittschuhfahren, erzählen, singen: ohne Angst verschieden zu sein. Der Projektleiter der CJP begleitet vertraulich Menschen mit interkulturellen Mischbiographien, in kulturell gemischten Familien und in Krisensituationen religiöser und gesellschaftlicher Gewalt. Zudem berät er diskret Exekutivpolitiker und jüdische und christliche Geistliche.

Die Vision der CJP schafft proaktiv gleichberechtigte Beziehungen von Juden und Christen und handelt im Alltag Glück und Sinn im Verstehen seiner selbst durch die Begegnung mit dem Andern.

Runder Tisch der Religionen

Pfarrer Christoph Herrmann

Seit April 2007 treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der für das mulireligiöse Zusammenleben relevanten Religionsgemeinschaften der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft am Runden Tisch der Religionen. Im Verlauf der Zeit ist durch die regelmässigen Treffen eine Vertrauensbasis unter den Mitgliedern entstanden, welche die Frage nach der Verbindlichkeit der Diskussionen für die Religionsgemeinschaften hat aufkommen lassen. So sollen vermehrt die Inhalte der Gespräche und die Über-einkünfte am Runden Tisch der Religionen den einzelnen Gemeinschaften kommuniziert und vermittelt werden. An den fünf ordentlichen Sitzungen wurden auch die Erwartungshaltung und die Auftragsituation gegenüber dem Runden Tisch zum Thema. Klärungen sollen Gespräche mit den für Integration verantwortlichen Regierungsräten bringen, die 2011 stattfinden werden. Als neues Mitglied wurde die Christengemeinschaft begrüsst, die als erste Religionsgemeinschaft von Basel-Stadt die sogenannte «kleine» staatliche Anerkennung erhalten hat.



«Ohne Angst verschieden sein»: Expertinnen und Experten im Gespräch im Basler Zunfssaal. Stehend (Bildmitte) Pfarrer Nico Rubeli.

Basler Lepra-Hilfe

Pfarrer Christoph Herrmann

Die Basler Leprahilfe hat ein ruhiges Jahr 2010 erlebt. Der Vorstand des Gemeinschaftswerkes der Kirchen und Wirtschaft beider Basel traf sich zu zwei ordentlichen Sitzungen. Als neues Vorstandsmitglied wurde Frau Monika Haas Weber, Delegierte der Reformierten Kirche Basel-Stadt, begrüsst. Anlässlich der Generalversammlung vom April konnten die Vereinsmitglieder zur Kenntnis nehmen, dass wiederum zwei Projekte grosszügig unterstützt werden konnten: Das Projekt MALC, Marie Adelaide Leprosy Center, in Pakistan und das Projekt Buruli Ulcer Abong in Kamerun. Insgesamt wurden mehr als 35'000 Franken gespendet. Wichtig ist der direkte Kontakt zu den Projektverantwortlichen, Dr. Ruth Pfau und Um Bok. Der Kampf gegen die Lepra und ihre Folgen ist noch nicht ausgestanden. Von Seiten der Landeskirchen wurde die Wichtigkeit des gemeinsamen Werkes von Kirchen und Wirtschaft betont.

So wird die Basler Leprahilfe auf dem Markt der Möglichkeiten bei KIRK 2011 einen Stand haben und über ihren Einsatz gegen Lepra berichten.



Vorne das Pfarrhaus – hinten die Michaelskirche in Buus. Das Pfarrhaus am Fusse des Kirchhangs besitzt einen terrassierten Garten und wurde 1546 von der Kommende Beuggen erbaut. Obwohl 1694 umgebaut und um ein Stockwerk erhöht, präsentiert es sich fast noch wie im Originalzustand.

Pfarrerin

Doris Wagner-Salathe **Die Bedeutung des Verenasontags**
Pfarrkonventspräsidentin



Im letzten Herbst fragte mich die Berner Verwandtschaft einer Tauffamilie, woher denn der Verenasontag käme und warum wir den im Baselbiet hätten. Ich konnte so einiges über die Verena erzählen. Dass sie vermutlich Ende des 3. Jahrhunderts gelebt hat, wahrscheinlich aus Ägypten stammte, dass sie in die Gegend um Solothurn kam, um dort das Grab ihres wegen seines Glaubens hingerichteten Verlobten Victor zu besuchen, dass sie sich dort in eine Höhle

flüchtete und sich um junge Frauen und Kranke kümmerte und daher ihre Insignien Kamm und Wasserkrug sind. Dass sie dann weiter nach Zurzach gezogen ist und später heilig gesprochen wurde.

Dies alles erklärt aber nicht, warum Verena in unserer Baselbieter Kirchenordnung vorkommt. Mein Forschen führte nicht weiter. Ein befreundeter Historiker konnte dann weiterhelfen. Auch er konnte die Antwort allerdings nicht einfach aus dem Ärmel schütteln.

Und die Antwort ist durchaus keine theologische, sondern eine ganz pragmatische: Nach der Reformation feierte man nur noch an den kirchlichen Feiertagen Abendmahl. Der Bettag wurde erst 1830 eingeführt. Und so schien der Abstand zwischen Pfingsten und Advent zu lange. Da Verena im Baselbiet und auch bei Reformierten beliebt war, kam man halt auf diesen Sonntag als Abendmahlssonntag. Als dann der Bettag eingeführt wurde, war der Verenasontag schon so verankert, dass heute Bettag oder Verenasontag Abendmahlssonntag sind.

Manchmal führen ganz pragmatische Lösungen weiter, das sollten wir uns vielleicht merken.

Theologie und Pfarrschaft

Verantwortlich: Pfarrerin Doris Wagner-Salathe
Stellvertretung: Pfarrer Martin Stingelin

Aufgaben/Delegationen:

- Theologie/Glaubensfragen
- Pfarrkonvent
- Mitglied Personalausschuss
- Ordination
- Betreuung der Studierenden (z.Zt. Pfr. Lorenz Lattner)
- Pfarrerweiterbildung
- Notfallseelsorge (KKS z.Zt. Pfrn. Sybille Knieper)

• Delegationen bei:

1. SEK (z.Zt. Pfr. Daniel Wüthrich)
 2. LGBK (z.Zt. Pfrn. Bettina Badenhorst)
- Regio
 - Forum für nachhaltige Entwicklung BL (z.Zt. Pfr. Martin Stingelin)
 - SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein)

Pfarrämter (Mutationen)

Ornella Nebiker

Demissionen

Arisdorf-Giebenach-Hersberg

Pfarrer Peter Senn

Rücktritt per 30. Juli 2010

Binningen-Bottmingen

Pfarrer Hans Rapp

Rücktritt per 31. Juli 2010

Münchenstein

Pfarrerinnen Esther Zbinden

Rücktritt per 30. Juni 2010

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrer Dieter Zellweger

Vorzeitige Pensionierung per 30. Juni 2010

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Pfarrerinnen Marianne Pfeiffer Berger

Rücktritt per 31. Juli 2010

Spitalpfarramt Bruderholz (KSB)

Pfarrer Christoph Weber

Vorzeitige Pensionierung per 30. Juni 2010

Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)

Pfarrerinnen Margreth Weisskopf Schwarz

Vorzeitige Pensionierung per 31. Dezember 2010

Wahlen und Amtseinzetzungen

Bubendorf-Ramlinsburg

Pfarrer Daniel Meichtry

Wahl 25. August / 4. Oktober 2010

Amtsamttritt 1. September 2010

Amtseinzetzung 14. November 2010

Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen

Pfarrerinnen Regina Degen-Ballmer und

Pfarrer Stephan Degen-Ballmer

Wahl 28. Januar / 8. Februar 2010

Amtsamttritt 1. August 2010

Amtseinzetzung 22. August 2010

Liestal-Seltisberg

Pfarrerinnen Ulrike Bittner und

Pfarrerinnen Doris Wagner-Salathe

Wahl 13. Juni / 30. August 2010

Amtsamttritt 1. Oktober 2010

Amtseinzetzung 7. November 2010

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrer Marco Petrucci

Wahl 10. Februar 2010 / 22. Februar 2010

Amtsamttritt 1. Juli 2010

Amtseinzetzung 22. August 2010

Ormalingen-Hemmiken

Pfarrer Detlef Noffke

Wahl 11. April / 10. Mai 2010

Amtsamttritt 1. September 2010

Amtseinzetzung 12. September 2010

Spitalpfarramt Bruderholz (KSB)

Pfarrer Hans Rapp

Wahl 6. Juni / 10. Mai 2010

Amtsamttritt 1. August 2010

Amtseinzetzung 19. September 2010

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL

Pfarrer Martin Dürr

Wahl Baselland 8. Juni 2009

Wahl Basel 22. Juni 2009

Amtsamttritt 1. November 2009

Amtseinzetzung 20. Juni 2010

Studienurlaube

Folgenden Pfarrerinnen und Pfarrern bewilligte der Kirchenrat im Einvernehmen mit den Kirchenpflegen nach mindestens sieben Dienstjahren einen 13-wöchigen Studienurlaub:

Birsfelden

Pfarrer Mark Hoskyn

28. August bis 27. November 2010

Buus-Maisprach

Pfarrer Lorenz Lattner

26. September bis 26. Dezember 2010

Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau

Pfarrer Janusz Grzybek

1. Mai bis 31. Juli 2010

Liestal-Seltisberg

Pfarrer Erich Laubscher

1. April bis 30. Juni 2010

Muttenz

Pfarrer Roger Boerlin

16. Mai bis 14. August 2010

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrer Christoph Herrmann

1. Oktober 2009 bis 4. Januar 2010

Reinach

Pfarrer Florence Develey

30. August bis 28. November 2010

Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinden-Wittinsburg

Pfarrer Markus Enz

10. April bis 11. Juli 2010

Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen

Pfarrer Daniel Wüthrich

19. Juli bis 17. Oktober 2010

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Pfarrer Audrey Drabe

zwischen Mai 2010 und März 2011 in drei Teilen

1. Teil: 10. Mai bis 13. Juni 2010

2. Teil: 6. September bis 3. Oktober 2010

3. Teil: 7. Februar bis 6. März 2011

Pfarramt für weltweite Kirche

Pfarrer Daniel Frei

1. Teil 15. März bis 15. April 2010

Weiterbildungskurse

59 kirchlichen Amtsträgern und Amtsträgerinnen wurden 2010 von der Kantonalkirche die reglementarischen Beiträge an die Kosten von Weiterbildungs- und WEA-Kursen bewilligt.

Hinschiede

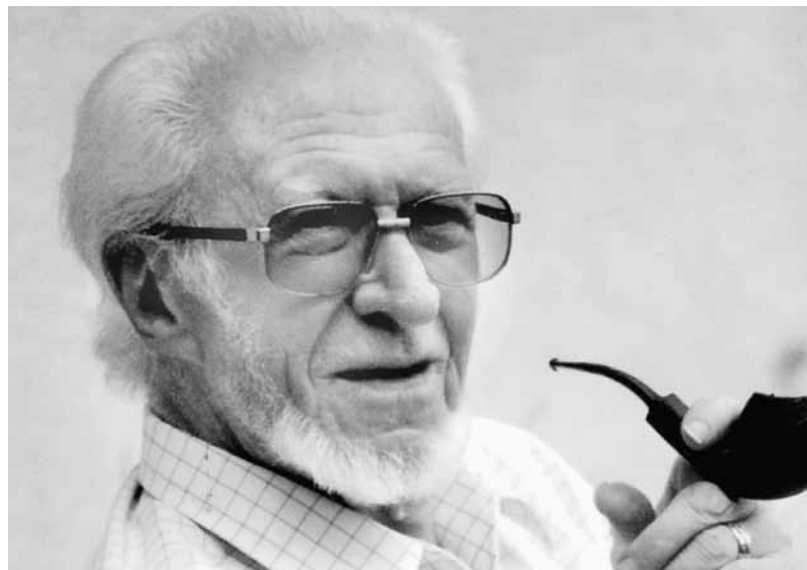
Pfarrer Fritz Fischer-Stahel

17. Dezember 1916 bis 29. April 2010

Fritz Fischer wurde am 17. Dezember 1916 als einziger Sohn von Friedrich und Delfine Fischer-Wohlgemuth in Meisterschwanden am Hallwilersee geboren und wuchs auf dem kleinen elterlichen Bauernbetrieb auf. Seine Freizeit verbrachte er mit Vorliebe am See – mit Fischen, Rudern und Schwimmen. Sein Wunsch war es, Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden, obwohl sein Vater es lieber gesehen hätte, wenn der Sohn «etwas Rechtes», nämlich ein Handwerk, erlernt hätte. Bedingt durch seinen Eintritt in die Kantonsschule Aarau zogen auch die Eltern vom Land in die Stadt.

Das Theologiestudium absolvierte Fritz Fischer in Zürich und Basel; daneben bedeutete ihm die Mitgliedschaft in der Akademischen Turnerschaft Utonia viel, und er hielt «seiner» Verbindung bis ins hohe Alter die Treue. Nach dem Abschluss des Studiums und nach dem Vikariat bei Pfr. H. Eppler in Kölliken trat Fritz Fischer 1944 seine erste Pfarrstelle im aargauischen Densbüren an. Im selben Jahr verheiratete er sich mit Esther Hochuli, die er während ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin in Aarau kennen gelernt hatte. Acht Jahre lebte die junge Pfarrfamilie in der ländlichen Gemeinde, die letzten Jahre zusammen mit den nun gebrechlichen Eltern von Fritz. In Densbüren engagierte sich der junge Pfarrer als Bezirksschulrat und Schulinspektor; zudem gründete und präsidierte er den Krankenpflegeverein Densbüren.

1952 erfolgte der Wechsel ins Baselbiet: Fritz Fischer wurde als Pfarrer an die Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen gewählt. Dort engagierte er sich insbesondere in der Diasporaarbeit. Er wurde in den kantonalen Vorstand



Pfarrer Fritz Fischer-Stahel, 17. Dezember 1916 bis 29. April 2010.

des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins gewählt, den er später während vieler Jahre präsidierte; zuletzt wurde ihm im Jahr 1998 die Ehrenpräsidentschaft verliehen. Sodann galt sein Engagement den ältern Menschen. Er war nicht nur Mitglied des Kantonalkomitees von Pro Senectute Baselland, sondern konnte als erster Präsident des Vereins Evangelischer Altersheime im Baselbiet den Bau des Johanneshauses in Oberwil nicht ohne Stolz als Pioniertat feiern und war massgeblich am Bau des zweiten Hauses, des Jakobushauses in Thürnen, mitbeteiligt.

Im Herbst 1959 übernahm Fritz Fischer das eine der drei Pfarrämter der Kirchgemeinde Liestal-Seltisberg. Die Familie, zu der mittlerweile sechs Kinder gehörten, wohnte im geschichtsträchtigen und geräumigen Pfarrhaus an der Kanonengasse. In Liestal nahm er sich vor allem der Jugend an. Mit Begeisterung unterrichtete er grosse Konfirmandenjahrgänge und führte jährlich Konfirmandenlager durch, damals noch keine Selbstverständlichkeit; auch leitete er während vieler Jahre die Jugendgruppe der Kirchgemeinde und gestaltete regelmässig Abende zu theologischen, biblischen und gesellschaftlichen Fragen. Das Pfarramt brachte ihm immer wieder neue und vielfältige Herausforderungen, denen sich Fritz Fischer, unterstützt von seiner Ehefrau, mit grosser Hingabe stellte. Entspannung und Erholung fand er seit seiner Jugendzeit immer wieder beim Zeichnen und Malen, sowie beim Schneiden von Linol- und Holzschnitten. Bis ins höhere Alter war der wöchentliche Abend mit seinen Malerfreunden ein Fixpunkt in seinem Kalender.

Die schwere Krankheit seiner Frau Esther überschattete das Leben der Familie während mehrerer Jahre, und ihr Tod im Jahr 1972 brachte einschneidende Veränderungen in das Leben von Fritz Fischer und seinen Kindern. Pfarramt, Unterricht, Sitzungen und weitere Verpflichtungen wurden ihm zu einer grossen Belastung. Im Jahr 1974 verheiratete sich Fritz Fischer mit Anita Stucki-Stahel, die ebenfalls verwitwet war. Mit ihr zogen drei Kinder ins Pfarrhaus nach Liestal. Die Jugendlichen mit ihren Einfällen und Eskapaden und mit einer bunten Freundesschar brachten neues Leben ins Haus und hielten das neuvermählte Paar auf Trab.

1981 wurde Fritz Fischer pensioniert und zog zusammen mit seiner Frau an die Rehhagstrasse 21 in Liestal. Hier nun hatte er genügend Zeit zum Lesen und Malen und Reisen – und vor allem auch für die Arbeit im Garten und mit seinen Rosen; dabei war ihm auch seine Tabakpfeife stete Begleiterin. Leider wurde dieser neue Lebensabschnitt durch den Tod des Sohnes Kaspar im Jahr 1982 überschattet. Auch in den Stunden der Trauer fand Fritz Fischer immer wieder in seinem Glauben von neuem Halt und Lebensfreude. Zudem gab die tiefe gegenseitige Liebe zwischen Fritz und Anita Fischer ihnen die nötige Kraft, um Schwierigkeiten und Sorgen bewältigen zu können. Erholung und Ausgleich zu Haus und Familie brachten

ausgedehnte Reisen nach Ägypten, Israel, Kenia, Griechenland, Spanien und Deutschland.

Es waren neben allem Schweren und Traurigen schöne und glückliche Jahre, die das Ehepaar verbringen durfte, im Kreise der grossen Familie und einer stetig wachsenden Enkel- und Urenkelschar. Neben dem Malen war es auch die Musik, die zu seinem Leben gehörte: Er liebte den gemeinsamen Gesang im geselligen Kreis, setzte sich selber gerne ans Klavier und erfreute die andern mit bekannten Melodien. Auf den Reisen war er abends als aufmerksamer Zuhörer in unmittelbarer Nähe des Barpianisten anzutreffen. Fritz Fischer äusserte immer wieder die grosse Dankbarkeit für alles Schöne, das er während seines Lebens in reichem Masse erfahren durfte. Ende 2003 machte sich eine beginnende Demenz bemerkbar. Seine Frau Anita begleitete ihn auch in den folgenden Jahren liebevoll und mit viel Verständnis. Sie war dafür besorgt, dass er in seinem vertrauten Zuhause bleiben konnte. Obwohl der Lebenskreis von Fritz Fischer langsam kleiner wurde, war seine Frau dafür verantwortlich, dass Kontakte zu Freunden und Bekannten nicht abbrachen; mit seinem oft geäusserten Satz «Wir haben es doch schön» zeigte Fritz seine grosse Dankbarkeit ihr gegenüber. Als zunehmend pflegebedürftiger Patient beeindruckte Fritz Fischer die Pflegenden und die Besucher mit seiner Freundlichkeit. Wenn er sich an ihre Namen nicht mehr zu erinnern vermochte, begrüßte und verabschiedete er sie mit einem fröhlichen «Halleluja».

In den frühen Morgenstunden des 29. April 2010 ist er still entschlafen. Neben seinem Bett hingen, fein gerahmt, die Worte aus Josua 1,9. Der Vers war während vieler Jahre treuer Begleiter von Fritz Fischer. Unter diesem Wort stand auch der Abdankungsgottesdienst in der vollbesetzten Stadtkirche von Liestal am 7. Mai: «Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tust.»

*Markus B. Christ
(nach Aufzeichnungen der Familie)*

Pfarrerausbildung (K, L, O)

Ornella Nebiker

Theologische Prüfungen (Fakultät)

Ende September 2010 haben an der Theologischen Fakultät der Universität Basel Lizentiatsabschlussprüfungen stattgefunden. Im Rahmen dieser Prüfungen hat folgende Kandidatin aus dem Kanton Basel-Landschaft ihr Lizentiat oder den Master of Theology erworben:

Jenny May Jenni Neuenburger, Jungstrasse 40, 4056 Basel
geboren 3. Januar 1980, von Spiez

Lernvikariate

Der Kirchenrat bewilligte 2010 im Einvernehmen mit den Kirchgemeinden die folgenden Lernvikariate von Baselbieter Studierenden:

Samuel Hertner, Pratteln

bei Pfarrer Hans Tontsch in Biel-Benken
1. August 2011 bis 31. Juli 2012

Gregor Weber, Muttenz

bei Pfarrer Hardy Meyer in Lausen
1. August 2010 bis 31. August 2011

Jenny May Jenni Neuenburger, Oberwil

bei Pfarrer Adrian Diethelm in Aesch-Pfeffingen
1. August 2010 bis 31. Juli 2011

Ausserkantonale Kandidatinnen und Kandidaten in Baselbieter Pfarrämtern

Stefanie Reumer, Basel

bei Pfarrer Benedikt Gyssler in Binningen-Bottmingen
1. August 2011 bis 31. Juli 2012

Praktische Prüfungen (Konkordat)

Folgende Personen wurden zur praktischen Prüfung angemeldet und haben diese bestanden

Gregor Peter August Weber

geboren 7. Juli 1983, von Schwerzenbach ZH und Maur ZH,
Genossenschaftsstrasse 12, 4143 Muttenz,

Ordinationen

Aus unserem Kanton wurde im Berichtsjahr zu VDM ordiniert und erlangte damit die Wahlfähigkeit als Pfarrer in den Landeskirchen der Konkordatskantone:

am 22. August 2010 in Buus

VDM Joel Keller, Basel

SMC = sancti ministerii candidatus/a

VDM = verbi divini minister



Ordination von Joel Keller (Basel) in Buus.

Baselbieter Pfarrkonvent

Doris Wagner-Salathe

2010 hat sich der Konvent zum ersten Mal am 18. Januar in der Kirche St. Arbogast in Muttenz getroffen. Die Kollegen und Kolleginnen der Kirchgemeinde eröffneten diesen mit einem feierlichen Abendmahlsgottesdienst. Nach dem Umzug ins Kirchgemeindehaus Feldreben beschäftigten wir uns vorwiegend mit der Frage der «pfarramtliche Grundversorgung», die aus der kirchenrätlichen Vernehmlassung zur Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden entstanden war. Eine Arbeitsgruppe hatte ein Papier zum Berufsbild der Pfarrperson vorbereitet, das nun in Gruppen diskutiert wurde. Der Konvent beschloss, der Arbeitsgruppe die Kompetenz zu erteilen, das Papier zu überarbeiten und an den Kircherat weiterzuleiten.

Ausnahmsweise wurde in gegenseitigem Einvernehmen das Kammergut auf den Pfingstkonvent verschoben, da dem Hauptreferenten des Osterkonventes nur dieses Datum möglich war. So trafen wir uns also auf dem Leuenberg, wo wir dann Prof. Dr. Christoph Müller begrüßen durften. Er referierte zum Thema «Individualisierung» der Kasualien: Spannungsfelder, Herausforderungen, Chancen am Beispiel der Taufe. Der Referent sieht die Taufe nicht nur als einmaliges Ritual, sondern als Lebensperspektive. Sie muss daher immer neu konkretisiert und erfahrbar werden.

Der Pfingstkonvent, der wie schon in den letzten zwei Jahren auf einen Mittwochnachmittag fiel, arbeitete am Thema Kasualien weiter. Das Pfarrteam Binningen-Bottmingen stellte ihre Teamdiskussion zum Thema Kasualien vor. In Gruppen setzten wir uns dann mit Fragen zum heutigen Gebrauch und Verständnis der Kasualien auseinander. Anschliessend fand dann die Versammlung der Kammerguts-Corporation statt.

Sabine Brändlin ist per Ende Juni aus dem Konsistorium zurückgetreten. Leider konnte sie am Pfingstkonvent nicht anwesend sein. Darum auch hier noch einmal ein herzliches Danke für all die geleistete Arbeit.

Am Bettagskonvent war Dr. hc. Peter Schmid zu Gast. Er stellte die SEK Studie von Stolz und Ballif über «Die Zukunft der Reformierten», vor. Diese Studie bot genug Stoff zum Nachdenken. Ebenfalls nachzudenken gab die Information von Kirchenratspräsident Martin Stingelin zur schlechten Finanzsituation der Kantonalkirche. Am Reformationskonvent hatten wir wiederum einen prominenten Referenten: Prof. Dr. Fulbert Steffensky: «Kirche in Zukunft – Kirche mit Zukunft».

Wenn ich das Konventsjahr so überblicke, bleibt der Eindruck, dass die Konvente gelungene Treffen der Pfarrpersonen waren. Dabei wird aber nicht ersichtlich, wie viel Arbeit das ganze Jahr hindurch an den Konventen, im Konsistorium und in verschiedenen Arbeitsgruppen

geleistet wurde. Die Vorbereitung für die runden Tische, die Arbeit zum Berufsbild, zur Thematik Kirche und Pfarramt, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Für die konstruktive Mitarbeit möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken.

Unsere Kirche befindet sich im Wandel, wir werden kleiner und ärmer. Ich bin überzeugt, dies birgt auch Chancen in sich. Diese zu sehen und uns für sie einzusetzen wird in nächster Zeit unser Hauptziel sein.

Begleitung Theologiestudierende

Pfarrer Lorenz Lattner

Ausbildungsstandard optimiert

Im Ausbildungskonkordat der reformierten Deutschschweizer Landeskirchen haben sich die Kirchenleitungen darauf geeinigt, dass die Praktikumsleiterinnen und Praktikumsleiter – insbesondere diejenigen, die ein Vikariat begleiten – über eine entsprechende Ausbildung zur Ausbildungspfarrerin oder zum Ausbildungspfarrer verfügen müssen. Pfarrpersonen können sich bis zur Stufe Zertifikat, Diplom oder Master weiterbilden lassen. Sehr erfreulich ist, dass sich in unserer Baselbieter Kirche 21 Pfarrpersonen bereit erklärt haben, diese Zusatzausbildung im kleineren oder grösseren Rahmen zu absolvieren – und 2010 entsprechende Kursmodule besucht haben. Das bedeutet für sie einen Mehraufwand von Zeit und Energie, aber auch einen reichhaltigen Kompetenzzuwachs. Für die Studierenden und zukünftigen Pfarrpersonen ist diese Bereitschaft von ungleich höherer Bedeutung. So haben sie die Möglichkeit, in unserer Landeskirche auf ausgebildete Pfarrpersonen zählen zu können, die sie ausbildungs- didaktisch kompetent als Vikariatsleitende anleiten und begleiten. Sie lernen so die pfarramtliche Praxis und die beruflichen Anforderungen in unseren Kirchgemeinden im Baselbiet kennen, bevor sie mit ihrer Ordination ins Baselbieter Ministerium aufgenommen werden. Ich freue mich, dass mit den ausgebildeten Fachpersonen aus dem Baselbieter Pfarrkonvent ein grosser Schritt in Richtung der Optimierung der Ausbildung vorgenommen worden ist. Die Studierenden werden davon profitieren.

Von den momentan 25 Studierenden werden im laufenden und im kommenden Jahr einige ins Vikariat eintreten und ordiniert werden. Mit der Freude über die hohe Zahl derjenigen, die ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen und zu Pfarrerinnen und Pfarrer ordiniert werden, verbinde ich die Hoffnung, dass wieder einige Studienanfänger dazu stossen, die das nach wie vor faszinierende Studium der Theologie für sich in Anspruch nehmen wollen.

Kammergut der reformierten Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel

Pfarrer Christoph Albrecht, Präsident

Am Pfingstkonvent der Baselbieter Pfarrschaft vom 26. Mai 2010, fand auf dem Leuenberg die 446. Jahressitzung der Kammerguts-Corporation statt.

Nach erfolgter Gesamterneuerungswahl für die Periode 2010-2015 setzt sich die Verwaltungskommission zusammen aus (alphabetisch): Christoph Albrecht, Bettina Badenhorst, Hans Bollinger, Janusz Grzybek, Robert Heimberg, Elke Hofheinz, Andreas Klaiber. Bettina Badenhorst und Hans Bollinger ergänzen die Verwaltungskommission nach den Demissionen von Markus Christ (seit 1980) und Roger Boerlin (seit 1990).

Die anhaltende Tendenz der Erwirtschaftung eines Minderertrags hat die Verwaltungskommission veranlasst, geeignete Massnahmen zu prüfen, um dem Kammergut auch künftig eine solide Finanzbasis zu erhalten. Die Verwaltungskommission wird 2011 dem Pfarrkonvent die entsprechenden Vorschläge unterbreiten.

In der Tradition unseres Kammerguts und in einer langen Reihe mit Kolleginnen und Kollegen seit 1564 zu stehen, ist für uns Verpflichtung und erfüllt uns mit Stolz. Was das Kammergut uns heute «bringt», spürt, wer das Kammergut erlebt! «Es gibt Menschen, die kennen von allem den Preis – und von nichts den Wert!» Tragen wir Sorge auch zu unseren altehrwürdigen Institutionen; sie berühren Wurzeln und Identität unserer Kantonalkirche!

2011 werden wir auch wieder den Kammergutsausflug durchführen und hoffen, möglichst viele aktive Kolleginnen und Kollegen nebst den geschätzten emeritae und emeriti begrüssen zu dürfen!

Care Team im kantonalen Krisenstab (KKS)

Pfarrerinnen Sybille Knieper; Koordinatorin Notfallseelsorge BL

In enger Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Kantonalen Krisenstab, konnte unsere kantonale Notfallseelsorge zukunftsgerichtete und gesellschaftsorientierte Schritte tun. Am 23. Juni fand die Jahrestagung NFS in der Kaserne Liestal statt. Im Mittelpunkt standen die geplante Ausbildung im Januar 2011 und die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz. Es nahmen 34 Pfarrpersonen teil, von ihnen meldeten sich 17 zur Ausbildung an.

Am 15. September fand die Rekrutierung der auszubildenden NotfallseelsorgerInnen durch den Zivilschutz in Windisch statt. Die Notfallseelsorge bildet nun einen eigenen Zug innerhalb des Zivilschutzes, der bereits während der dreijährigen Ausbildung (eine Woche pro Jahr) aufgebildet wird, wenn ein Notfall die psychosoziale und spirituelle Hilfe nötig macht. Jeder Einsatz wird vom Zivilschutz über Erwerbsausfallentschädigung (EO) abgerechnet und anteilmässig Kirchgemeinde und Kantonalkirche ausgezahlt.

Am 3. November entschied die Synode nach ausführlicher Debatte grossmehrheitlich, dass eine 20 Prozent Fachstelle Koordination Notfallseelsorge geschaffen wird.



Das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz stellte uns für den Transport seinen Bus zur Verfügung – ein deutliches Zeichen neuer Partnerschaft zwischen Kanton und Kirche. Auf dem Foto: Pfarrerinnen Sybille Knieper, Koordinatorin Notfallseelsorge Baselland.

Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)

Pfarrer Martin Stingelin

An ihrer ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 2010 standen zwei Geschäfte im Vordergrund:

1. Reorganisation der Deutschschweizer Liturgiekommision

Der Vorstand der LGBK beantragte ein neues Organisationsmodell das eine zeitliche Entlastung der Delegierten der Kantonalkirchen in die Liturgiekommision vorsah. Die Kommission solle nur noch über die Konzepte der Liturgiearbeit beraten und den Entstehungsprozess begleiten. Die Materialien erarbeiten würde eine kleine Gruppe von ca. vier Personen.

Die Kostenfolgen und die offene Frage, wie die neu zu schaffende Fachkommission Populärmusik integriert wird, veranlasste die Delegierten das Geschäft an den Vorstand zur Überarbeitung und Präzisierung zurückzuweisen.

2. Schaffung einer Arbeitsgruppe beziehungsweise Fachkommission Populärmusik

Damit die Fachkommission mit ihrer Arbeit beginnen kann wurde dem Antrag zugestimmt, obwohl die Strukturen noch nicht ganz klar sind. Der Auftrag der Kommission ist die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der neuen Musikstile im Gottesdienst. Seit dem Erscheinen des Liederbuchs «rise up» im Jahr 2002 erfährt der Gottesdienst an verschiedenen Orten populäre, sehr oft englischsprachige, musikalische Impulse. Nun geht es darum, Hilfen und Leitlinien für Praxis und Ausbildung zu erarbeiten.

Liturgiekommision der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz

Pfarrer Andreas Marti, Präsident

Tina Rickenbacher, Delegierte der ERK BL

Nach zehn Jahren als Delegierte der ERK BL trat Tina Rickenbacher Ende Juni 2010 aus der Liturgiekommision zurück. Wie der nachfolgende Jahresbericht des Präsidenten zeigt, wäre ein Ersatz aus der Kantonalkirche in der Kommission sehr willkommen. (Eventuell wird diesbezüglich am Pfarrkonvent vom 17. Januar 2011 ein Entscheid gefällt.)

An acht Tagessitzungen in Zürich und einer anderthalbtägigen Klausur in Kappel schloss die Liturgiekommision die Arbeit an der neuen Taschenausgabe ab; die Vernehmlassung bei den Mitgliedkirchen führte zu einer Reihe von Modifikationen und Ergänzungen unterschiedlichen Umfangs.

Ins Internet konnten neue Materialien gestellt werden, nämlich zur Kindersegnung und zu Osternachtfeier. Im zweiten Halbjahr begann die Vorbereitung von Texten und Feiermodellen für die Christnachtfeier und für die – nicht unproblematische, aber in der Praxis nicht selten erforderliche – Kombination von Trauung und Taufe. Die Website wird durchschnittlich etwa 120 Mal pro Tag aufgerufen, Tendenz leicht steigend. Neu eingerichtet wurde ein Newsletter, für den zunächst ein Adressenstamm aufgebaut werden muss. Sorge bereitet nach wie vor der Unterbestand der Kommission, da längst nicht alle Kirchen die ihnen zustehende Delegation entsenden.

Im Herbst ist nach über zwanzigjähriger Kommissionsarbeit Pfarrer Dr. Alfred Ehrensperger aus gesundheitlichen Gründen aus der Kommission ausgeschieden. Wir verdanken ihm die sorgfältige liturgiewissenschaftliche Begleitung der Arbeit. In den letzten Jahren hat er die Gottesdienstgeschichte der deutschschweizerischen Reformation aufgearbeitet. Ein erster Band (Basel) ist 2010 erschienen.

Kommissionsmitglieder Ende 2010:

AG: Elisabeth Hangartner-Strebel

BE-JU-SO: Pfrn. Margrit Schwander, Pfr. Burghard Fischer

GL: Pfr. Rolf Jost

GR: Pfrn. Silke Dohrmann, Pfr. Daniel Hanselmann

SG: Pfr. Carl Boetschi, Pfrn. Martina Tapernoux-Tanner

SO: Pfr. Armin Mettler

ZH: Pfr. Arend Hoyer

ZG: Pfrn. Aline Kellenberger

Präsident/Aktuar: Prof. Dr. Andreas Marti

Vakanzen:

AR/AI, BL, BS, LU, FR, SH, SZ, TG, ZH (2. Sitz)

bisher nicht in der Kommission vertreten:

OW, NW, UR, VS, TI.

Bibelgesellschaft Baselland

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident

«Tagebuch einer Reise nach Sibirien» – davon berichtete die Geschäftsführerin der Schweizerischen Bibelgesellschaft, Eva Thomi, Biel, anlässlich der Mitgliederversammlung der Bibelgesellschaft Baselland. Sie zeigte dabei sehr anschaulich, welch grossen Stellenwert die Übersetzungsarbeit der Bibel weltweit hat. Der Vorstand beabsichtigt mit solchen Vorträgen, bei der Mitgliederversammlung nebst den statutarischen Geschäften immer auch einen inhaltlichen Akzent zu setzen.

Der Vorstand beschäftigte sich mit den laufenden Geschäften: Beim Bibelfernkurs, zu dessen Trägern nebst Basel-Stadt und Baselland neu auch die Bibelgesellschaft Aargau-Solothurn gehört, konnte 2010 der 29. Kurs abgeschlossen und der 31. (mit 26 Teilnehmenden) gestartet werden.

Nach dem Erscheinen der Korintherbriefe ist das Team des Guete Bricht nun an der Übersetzungsarbeit des johanneischen Schrifttums (Evangelium, Briefe, Offenbarung). Rund die Hälfte des Evangeliums ist übersetzt. Peter Aerne hat seine wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte der Bibelgesellschaft Baselland abgeschlossen. Sie steht Interessierten unentgeltlich zur Verfügung und kann beim Vorstand bezogen werden.

Dank der kantonalen Kollekte vom August 2010 und vielen Spenden konnten an die Schweizerische Bibelgesellschaft 15'000 Franken für die Weltbibelhilfe weitergeleitet werden.

Für 2011 stehen die folgenden Aktivitäten im Vordergrund: Zusammen mit der Basler und der Aargauisch-Solothurnischen Bibelgesellschaft findet an Auffahrt im Raum Rheinfelden-Augst eine Bibelwanderung statt. Im Rahmen des 3. Tages der Kirchen am Rheinknie führen die Bibelgesellschaften der beiden Basel am 29. Mai einen Stand beim Markt der Möglichkeiten. Im Herbst 2011 startet der 32. Bibelfernkurs. Das Übersetzungsteam des Guete Bricht arbeitet weiter an der Übersetzung des Johannesevangeliums.

Basler Telebibel

Brigitte Lacau

Für 2010 haben sich Pfarrerin Elisabeth Böhme, Pfarrer Heiner Schubert, Pfarrer Christoph Bächtold, Siegfried Bongartz und Pfarrer Theophil Schubert († 15.06.2009), vom Sprecherteam verabschiedet. Neu dazu gekommen sind Pfarrer Michael Bangert, Pater Markus Bär, Donat Oberson, Pfarrer Daniel Frei und Pfarrer Benedict Schubert.

Im Dezember 2010 waren erstmal bei der Basler Telebibel – 061 2621155 – auch drei Sprecher aus der Region Bern zu hören: Elisabeth Furrer, Pfarrerin Johanna Fankhauser und Markus Schmidt.

Die Telebibel wurde durchschnittlich 82 Mal pro Tag angerufen. Ein Telebibelbeitrag wird per Internet auf www.basler-bibelgesellschaft.ch durchschnittlich 150 Mal abgerufen. Zehn von siebzehn Sprecherinnen und Sprechern übernahmen zusätzlich die Auswahl der Bibelzitate, die täglich in der Basler Zeitung auf der Seite der Todesanzeigen erscheinen. Diese werden systematisch von unserem Präsidenten, Pfarrer Urs Jörg, überprüft.

Im Sommer wurden wir von der Berner Telebibel im Hinblick auf eine mögliche Zusammenarbeit kontaktiert. Dank der ähnlichen Ausrichtung beider Telebibeln sowie der Flexibilität unseres neuen Aufnahmesystems, können wir eine Zusammenarbeit ab Januar 2011 unter dem Namen «Telebibel Basel-Bern» in die Wege leiten.

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland (PKHV)

Pfarrer Hanspeter Plattner

Gelungen ist 2010 die juristisch komplizierte Veräusserung des kleinen Landstreifens im Tessin, Anteil einer Parzelle, welche 1960 als Legat an acht gemeinnützige Institutionen aufgeteilt worden war. Der Armenerziehungsverein Baselland/AEV hat die Landstreifen für je 5'000 Franken erworben. Sollte er das Land binnen 25 Jahren gewinnbringend veräussern können, ist den anderen Institutionen eine Gewinnbeteiligung auszahlend. Wir sind erleichtert, dass dieses Legat nun endlich im Sinne des Erblassers verwendet werden kann: Für die Diasporahilfe der reformierten Kirche.

Das ist weiterhin die Aufgabe des PKHV BL. Wir sind dankbar, dass Kirchgemeinden wie Liestal-Seltisberg, Muttenz, Binningen-Bottmingen oder Allschwil-Schönenbuch uns dabei nach wie vor mit direkten Beiträgen unterstützen. Auch die Einzelspenden haben wieder leicht zugenommen. Neben Beiträgen an die Genfer und an die Neuenburger Kirche, an den Unterrichtsfonds der Tessiner Kirche und an evangelische Diaspora-Projekte in Rumänien, Russland und Lateinamerika, haben wir 2010 einen Betrag von 10'000 Franken der Stadtmission in Basel zukommen lassen, für die Renovation des Martin-Luther-King-Hauses im St. Johann-Quartier und für die notwendige Arbeit mit Kindern in Kleinhüningen. Gerade in klassischen Arbeitervierteln ist die kirchliche Erosion besonders stark. Die Stadtmission setzt diesem Prozess ein wertvolles und bedürfnisorientiertes Engagement für die dort lebenden Menschen entgegen – mit beschränkten Mitteln. Und das per se seit über 150 Jahren!



Das Zifferblatt der Kirchturmuhren von Buus macht es deutlich: Die Zeit ist reif für das «Leben in vielfältigen Partnerschaftsformen».

Die reformierte Normalfamilie

Paul Dalcher



Die Zahlen und die Grafik «Kirchliche Handlungen» zeigen unmissverständlich auf, dass uns Reformierten ein bissiger Wind ins Gesicht bläst. Unser natürlicher «biologischer» Nachwuchs ist rückläufig. Weniger Taufen und logischerweise weniger Konfirmationen.

Was sind möglicherweise die Gründe für die verschiedenen Entwicklungen, welche die nachfolgenden Statistiken aufzeigen? Die «reformierte Normalfamilie», in welcher Mutter und Vater

reformiert sind und gemeinsam mindestens zwei selbstverständlich reformiert getaufte Kinder haben, ist seltener geworden.

Trend der neuen Lebensformen *

Ein beachtenswerter Megatrend ist die Zunahme von neuen Lebensformen und -stilen. Diese beziehen sich auf den Bereich der Familie und Freizeit, insbesondere das *Leben in vielfältigen Partnerschaftsformen*. Die Schweizerinnen und Schweizer leben häufiger allein, öfter im Konkubinat, heiraten später (und zunehmend nicht kirchlich), lassen sich häufiger scheiden und leben häufiger in Patchwork-Familien als in früheren Jahrzehnten. Das hat zu Folge, dass die Zahl der reformiert getauften Kinder tendenziell abnimmt. In diesem Megatrend enthalten ist auch «Ein Leben mit keinen oder wenigen Kindern», da immer mehr Menschen Single bleiben und Frauen immer später Kinder bekommen.

Für die Kirche besteht die Gefahr darin, dass sie, wenn sie sich bewusst als «Familienkirche» gibt, wachsende Teile der Gesellschaft ausschliesst. Es kann aber auch eine Chance bedeuten, wenn sich die Kirchen gerade auf diese vielfältigen und auch neuen Lebensformen einstellen. Zum Beispiel mit anderen Gottesdienstformen und flexibleren -zeiten.

* Quelle: «Die Zukunft der Reformierten», J. Stolz und E. Ballif, SEK, 2009

Statistiken

Bevölkerung nach Konfessionen

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Zusammenstellung der kantonalkirchlichen Kollekten 2010

Bevölkerung nach Konfessionen

ERK Evangelisch-reformiert

RKK Römisch-katholisch

CKK Christkatholisch

	ERK	RKK	CKK	Übrige	Total
Dekanat I: Farnsburg-Homburg	19 759	6 474	75	9 624	35 932
Buus-Maisprach	1 124	284	8	489	1 905
Diegten-Eptingen	1 263	343	4	494	2 104
Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau	3 639	1 418	15	2 027	7 099
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	963	154	3	267	1 387
Läufelfingen	694	223	0	352	1 269
Oltingen-Wenslingen-Anwil	1 152	170	1	403	1 726
Ormalingen-Hemmiken	1 376	356	9	476	2 217
Rothenfluh	529	80	1	144	754
Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinden-Wittinsburg	1 311	281	0	645	2 237
Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen	5 337	2 433	26	3 184	10 980
Tenniken-Zunzgen	1 862	634	1	906	3 403
Wintersingen-Nusshof	509	98	7	237	851
Dekanat II: Liestal-Waldenburg	25 197	11 954	125	17 467	54 743
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	1 434	590	9	842	2 875
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	1 950	599	4	931	3 484
Bretzwil-Lauwil	708	151	3	262	1 124
Bubendorf-Ramlinsburg	2 792	922	9	1 339	5 062
Frenkendorf-Füllinsdorf	3 984	2 667	34	3 807	10 492
Langenbruck	460	158	4	372	994
Lausen	2 049	1 218	1	1 607	4 875
Liestal-Seltisberg	5 949	3 675	49	5 280	14 953
Reigoldswil-Titterten	1 267	202	2	511	1 982
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	2 542	1 242	6	1 667	5 457
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	2 062	530	4	849	3 445
Dekanat III: Birs-Rhein	31 379	39 195	376	44 198	115 148
Aesch-Pfeffingen	3 106	4 899	26	4 410	12 441
Arlesheim	2 661	2 861	30	3 503	9 055
Birsfelden	2 590	2 892	16	4 907	10 405
Laufental	3 001	10 533	120	5 371	19 025
Münchenstein	3 478	3 278	30	5 072	11 858
Muttenz	6 464	4 513	39	6 317	17 333
Pratteln-Augst	4 711	4 089	49	7 395	16 244
Reinach	5 368	6 130	66	7 223	18 787
Dekanat IV: Allschwil-Leimental	21 247	20 428	430	27 828	6 9933
Allschwil-Schönenbuch	5 701	6 127	239	8 805	20 872
Biel-Benken	1 438	747	9	925	3 119
Binningen-Bottmingen	6 609	5 320	67	8 939	20 935
Oberwil-Therwil-Ertingen	7 499	8 234	115	9 159	25 007
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2010, absolute Werte	97'582	78'051	1'006	99'117	275'756
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2009, absolute Werte	99'016	79'074	1'023	95'560	274'673

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Kirchgemeinde	Taufen	Konfirmationen	Trauungen	Bestattungen	Eintritte	Austritte
Dekanat I	157	218	49	211	24	134
Buus-Maisprach	12	10	10	17	3	0
Diegten-Eptingen	12	18	0	14	1	6
Gelterkinder-Rickenbach-Tecknau	15	38	9	35	3	29
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	9	13	5	8	1	10
Läufelfingen	6	6	2	13	0	8
Oltingen-Wenslingen-Anwil	15	14	6	13	0	5
Ormalingen-Hemmiken	10	15	5	27	4	15
Rothenfluh	3	8	0	4	2	1
Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinder-Wittinsburg	10	15	2	18	2	14
Sissach-Böckten-Diepfingen-Itingen-Thürnen	46	46	2	40	7	30
Tenniken-Zunzgen	15	29	8	15	1	12
Wintersingen-Nusshof	4	6	0	7	0	4
Dekanat II	153	296	55	293	42	148
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	11	18	4	14	6	15
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	13	23	4	15	1	8
Bretzwil-Lauwil	4	12	5	10	2	3
Bubendorf-Ramlinsburg	21	50	3	26	6	21
Frenkendorf-Füllinsdorf	25	37	4	57	3	20
Langenbruck	2	4	1	5	2	0
Lausen	16	25	5	21	4	14
Liestal-Seltisberg	28	54	6	71	5	45
Reigoldswil-Titterten	5	22	3	18	0	2
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	8	23	8	42	6	11
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	20	28	12	14	7	9
Dekanat III	194	285	63	425	65	257
Aesch-Pfeffingen	18	34	8	33	4	25
Arlesheim	16	29	4	38	4	19
Birsfelden	10	12	4	46	5	26
Laufental	24	27	2	17	13	11
Münchenstein	17	20	3	56	2	36
Muttenz	44	68	28	111	8	29
Pratteln-Augst	38	44	11	64	9	52
Reinach	27	51	3	60	20	59
Dekanat IV	164	200	55	229	43	208
Allschwil-Schönenbuch	36	58	6	61	11	63
Biel-Benken	16	15	7	17	7	16
Binningen-Bottmingen	61	51	28	91	10	71
Oberwil-Therwil-Ettingen	51	76	14	60	15	58
Total 2010	668	999	222	1158	174	747
Total 2009	710	1012	185	1168	179	679

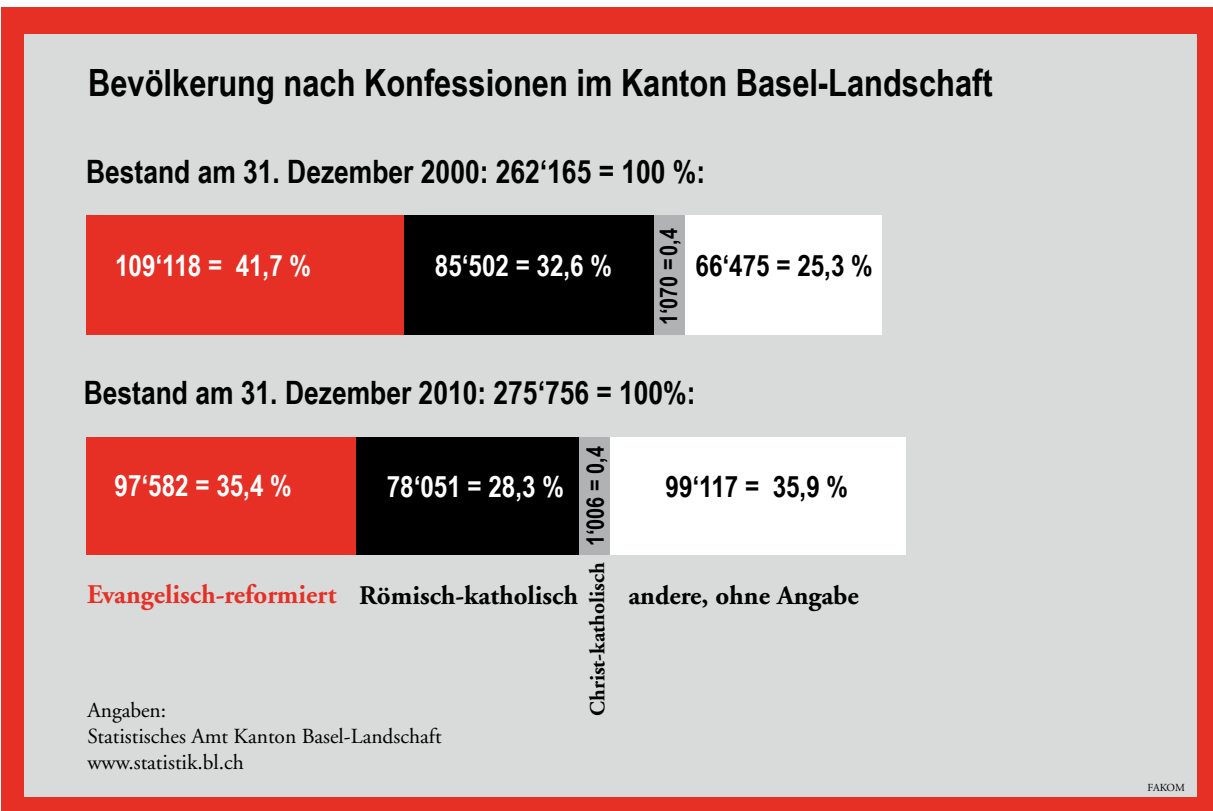
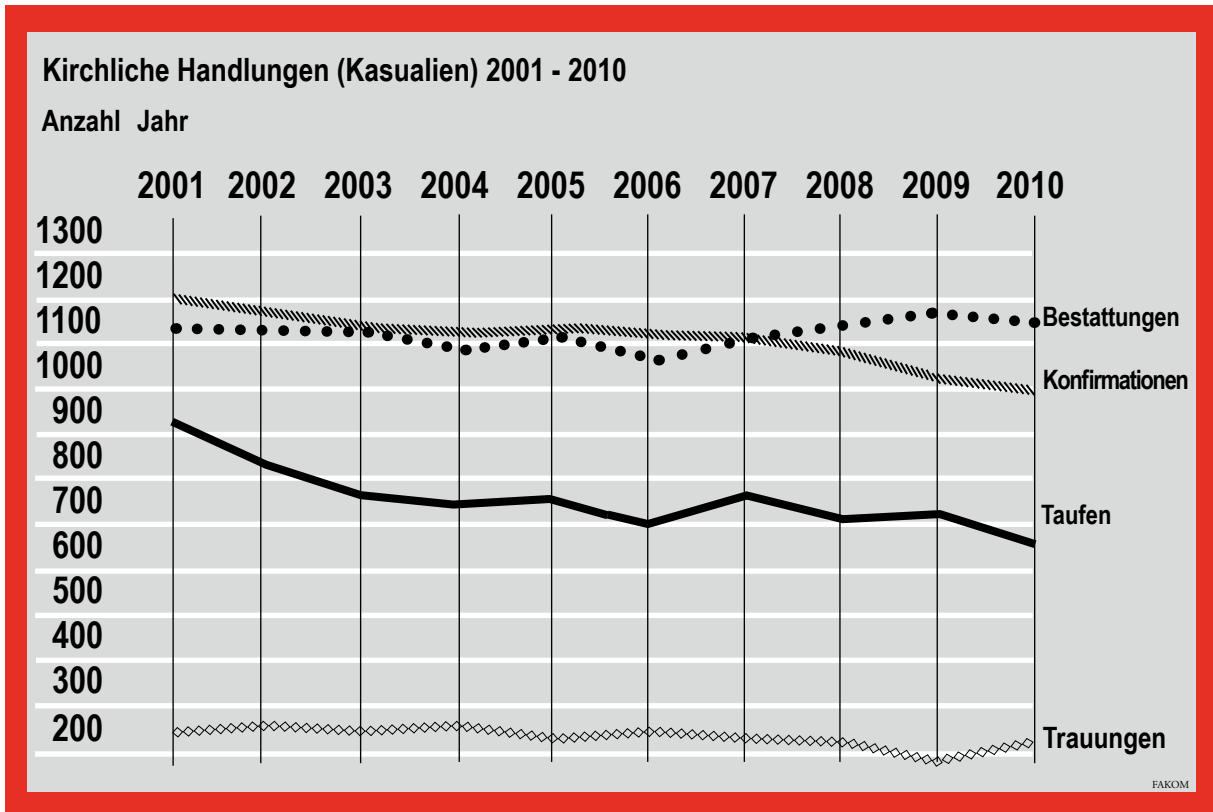
Zusammenstellung der kantonal-kirchlichen Kollekten 2010

	24. Januar	7. März	28. März/ 9. Mai	4. April	9. Mai	20. Juni	15. August
Zugunsten von (in CHF)	HEKS	Brot für alle	Kirchliche Jugendarbeit	PKHV BL	Frauenarbeit	HEKS-Komitee BL	Bibelgesellschaft BL
Aesch	220.00	220.00	1'340.00	260.00	290.00	220.00	140.00
Allschwil	250.00	250.00	1'525.00	310.00	215.00	245.00	125.00
Arisdorf	190.00	860.00	100.00	190.00	240.00	*	*
Arlesheim	357.05	578.15	2'119.50	404.35	484.40	258.70	187.30
Bennwil	218.00	215.00	908.00	200.00	380.00	140.00	245.00
Biel-Benken	323.85	122.95	794.30	446.00	631.75	231.50	153.40
Binningen	1'472.85	1'325.60	3'745.70	769.55	2'198.85	916.90	246.55
Birsfelden	181.00	288.60	348.85	376.70	246.70	320.00	238.00
Bretzwil	192.90	78.80	494.05	245.10	298.80	140.50	85.35
Bubendorf	138.00	291.20	1'346.90	253.20	129.00	146.00	205.10
Buus	334.00	359.00	404.00	647.00	200.00	60.00	525.00
Diegten	150.00	160.30	642.30	202.95	250.00	80.00	100.00
Frenkendorf	301.30	403.05	948.60	234.00	334.00	312.05	147.40
Gelterkinden	544.00	1'903.45	3'146.00	285.00	707.00	646.00	448.00
Kilchberg	220.00	122.00	775.00	272.00	133.00	100.00	100.00
Langenbruck	718.30	165.65	271.20	61.70	82.15	86.00	55.00
Läufelfingen	185.00	76.00	262.00	580.00	86.00	115.00	60.00
Laufental	225.00	195.00	335.00	350.00	265.00	100.00	85.00
Lausen	261.70	258.00	740.50	539.00	318.00	298.00	251.00
Liestal	321.00	363.00	1'900.00	1'224.00	662.00	653.00	366.50
Münchenstein	220.00	775.00	1'220.00	410.00	420.00	370.00	210.00
Muttenz	370.00	620.00	2'686.95	440.00	1'070.00	490.00	280.00
Oberwil	833.00	700.20	3'550.30	675.50	413.80	195.00	290.00
Oltingen	205.00	545.00	865.00	501.00	390.00	170.00	284.00
Ormalingen	132.00	230.00	1'096.00	404.00	214.00	111.00	119.00
Pratteln	308.50	288.00	1'626.30	359.30	670.00	154.40	575.60
Reigoldswil	169.30	126.00	1'014.80	166.05	175.00	243.35	189.70
Reinach	110.00	238.45	1'335.15	357.75	672.85	227.35	233.85
Rothenfluh	0.00	125.00	565.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Rümlingen	316.00	173.00	530.55	269.00	307.00	439.40	134.10
Sissach	249.65	569.40	2'626.55	935.90	357.25	952.90	287.00
Tenniken	50.00	285.00	1'340.50	412.00	163.60	144.50	314.00
Waldenburg	132.65	1'929.15	831.35	52.45	178.50	42.00	66.10
Wintersingen	85.00	50.10	118.20	121.50	158.60	153.55	91.40
Ziefen	330.00	440.00	1'290.00	265.00	344.00	260.00	244.00
Total 2010	10'315.05	15'330.05	42'843.55	13'320.00	13'786.25	9'122.10	7'182.35
Total 2009	10'514.05	15'154.00	48'191.35	11'273.60	9'499.85	11'124.60	9'761.75
Differenz	-199.00	176.05	-5'347.80	2'046.40	4'286.40	-2'002.50	-2'579.40

Statistiken

5. September	26. September	24. Oktober	7. November	28. November	25. Dezember	Total
HEKS-Komitee BL	Blaues Kreuz BL	Leuenberg	Reformationskollekte CH	mission 21	Tele-Hilfe	Kollekten 2010
170.00	175.00	200.00	123.75	320.00	330.00	4'008.75
145.00	150.00	60.00	345.00	255.00	90.00	3'965.00
100.00	150.00	100.00	100.00	518.05	120.00	2'668.05
189.85	137.50	257.20	123.75	209.55	220.15	5'527.45
184.00	245.00	280.00	132.40	280.00	584.00	4'011.40
100.00	129.00	293.95	147.00	276.00	134.00	3'783.70
987.15	310.55	673.85	472.90	195.50	551.65	13'867.60
294.00	272.00	193.00	329.00	186.20	212.50	3'486.55
98.00	97.45	181.05	132.35	249.40	220.50	2'514.25
128.00	221.00	122.00	132.40	1'042.80	248.00	4'403.60
110.00	674.00	73.00	253.00	118.00	645.00	4'402.00
290.00	44.00	137.50	100.00	234.00	463.05	2'854.10
413.90	169.00	194.90	136.15	199.00	321.70	4'115.05
606.00	361.00	170.00	865.00	514.00	296.00	10'491.45
67.00	178.00	80.00	238.00	443.00	840.00	3'568.00
97.10	67.00	70.00	71.00	130.60	75.50	1'951.20
100.00	61.00	70.00	116.00	63.00	730.00	2'504.00
200.00	200.00	115.00	320.00	100.00	85.00	2'575.00
400.70	391.00	369.50	132.40	481.50	594.00	5'035.30
428.00	199.00	406.00	1'246.00	598.00	941.00	9'307.50
210.00	180.00	225.00	360.00	450.00	260.00	5'310.00
520.00	690.00	700.00	662.00	380.10	1'098.00	10'007.05
416.00	240.60	612.00	830.80	1'182.55	580.00	10'519.75
182.00	135.00	200.30	263.00	315.00	316.00	4'371.30
91.00	193.00	124.00	184.00	69.00	129.00	3'096.00
248.90	498.50	280.90	697.60	338.00	693.00	6'739.00
212.40	87.00	143.80	132.40	294.50	656.85	3'611.15
254.75	399.75	257.30	282.80	243.10	146.20	4'759.30
50.00	395.00	50.00	82.00	55.00	810.00	2'532.00
449.45	149.00	318.00	941.85	426.80	2'286.25	6'740.40
184.50	261.65	465.00	240.00	858.90	1'905.15	9'893.85
73.70	71.20	68.00	124.40	390.00	940.00	4'376.90
312.25	30.00	94.40	161.20	81.00	589.20	4'500.25
41.00	80.60	55.00	55.00	108.00	131.50	1'249.45
192.00	180.00	204.00	132.35	368.00	455.00	4'704.35
8'546.65	7'822.80	7'844.65	10'665.50	11'973.55	18'698.20	177'450.70
8'602.65	7'204.65	8'621.60	10'395.75	11'760.35	*) 20'204.10	182'308.30
-56.00	618.15	-776.95	269.75	213.20	-1'505.90	-4'857.60

*) Zweckbestimmung 2009: Altersarbeit



Dank

Die termingerechte Realisierung dieses Jahresberichts erforderte von vielen Autorinnen und Autoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonalikirche, der Kirchgemeinden, der Ämter, Fachstellen und vielen involvierten Organisationen ein gerüttelt Mass an Arbeit.

Der Kirchenrat möchte an dieser Stelle allen für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

92 Autorinnen und Autoren haben in ihren Textbeiträgen verdeutlicht, welch vielfältige und anspruchsvolle Arbeit in einem umfassenden Netzwerk während des vergangenen Jahres geleistet worden ist.



Peter Affolter



Christoph Albrecht



Edith Bächle



Richard Baumann



Peter Brodbeck



Christian Bühler



Renate Bühler



Herbert Burkhard



Markus B. Christ



Paul Dalcher



Roland Dalhäuser



Therese Dettwiler



Marco Di Pasquale



Juliane Dietze



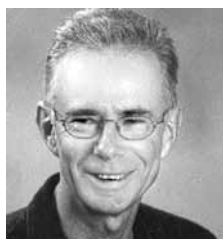
Audrey Drabe



Martin Dürr



Christoph Erhardt



Theo Ettlín



Reinhard Felix-Lustenberger



André Feuz

Autorinnen und Autoren



Eva-Maria Fontana



Daniel Frei



Jürg Frei



Dominique Gisin



Elsbeth Gschwind



Kurt Gysin



Heidi Hänggi-Marugg



Karin Hegar Stark



Christoph Herrmann



Ludwig Hesse



Elisabeth Hischier



Claude Hodel



Sabine Hofer



Stephanie Hofstetter



Margrit Holstein



Cornelia Imboden



Martin Innerbichler



Dietrich Jäger



Reiner Jansen



Rico Jenny



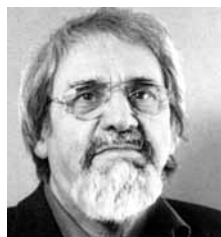
Gabriele Kieser



Marion Klee



Maria Klemm



Matthys Klemm



Sybille Knieper



Anita Kohler



Anja Krüssy



Brigitte Lacau



Lorenz Lattner



Antonio Loprieno

Autorinnen und Autoren



Jeannette Lüscher



Martin Madörin



Andreas Manasse



Mirjana Marcius



Andreas Marti



Regine Minio



Beat Müller



Luzius Müller



Regine Munz



Ornella Nebiker



Hanspeter Plattner



Beat Poletti



Hans Rapp



Vreny Rhinow



Tina Rickenbacher



Paul Rohrbach



Regina Rossbach



Nico Rubeli



Max Schäublin



Jürg Scheibler



Markus Schelker



Birgit Schmidhalter



*Cornelia Schmidt
Messingschlager*



Wolf Schreiber



Myriam Spiess



Martin Stingelin



Barbara Strassmann



Felix Terrier



Andreas Thomet



Katharina Thommen

Autorinnen und Autoren



Hendrik van Riezen



Franz Vogel



Fredy Vogelsanger



Doris Wagner-Salathe



Brigitte Walz



Emanuel Weber



*Margreth Weisskopf
Schwarz*



*Elisabeth Wenk-
Mattmüller*



*Helene Winkelmann-
Tschudin*



Daniel Wütbrich



Alex Wyss



Robert Ziegler